

ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI

FAKULTA PEDAGOGICKÁ

KATEDRA NĚMECKÉHO JAZYKA

**VNÍMÁNÍ PLZNĚ A ČESKÉ REPUBLIKY Z POHLEDU ZDE
DLOUHODOBĚ POBÝVAJÍCÍCH MLADÝCH NĚMCŮ**

DIPLOMOVÁ PRÁCE

Bc. VERONIKA EDELOVÁ

Německý jazyk pro SŠ

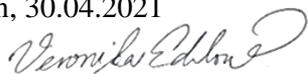
Vedoucí práce: Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Plzeň 2021

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich diese Arbeit selbstständig unter Verwendung der angeführten Literatur und Quellen erarbeitet habe.

Pilsen, 30.04.2021



.....
eigenhändige Unterschrift

Danksagung:

Hiermit möchte ich mich bei allen herzlich bedanken, die mich während meines Forschungsvorhabens unterstützt haben. Besonderer Dank gebührt meinem Betreuer Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller, der mir bei meiner Arbeit immer mit Rat und Tat zur Seite stand.

Ein großer Dank geht auch an die Befragten, die sich bereit erklärt haben, an meiner Arbeit mitzuwirken, denn ohne sie hätte mein Forschungsvorhaben nicht durchgeführt werden können.

Obsah

1. Einführung	1
2. Die Stadt Pilsen gestern und heute	4
2.1. Pilsen damals	4
2.1.1. Gründung Pilsen	5
2.1.2. Handelsstrecke Prag–Nürnberg.....	6
2.1.3. Hussitenkriege	6
2.1.4. Pilsen im 16. Jahrhundert	8
2.1.5. Pilsen im 17. Jahrhundert	9
2.1.6. Pilsen im 19. Jahrhundert	10
2.2. Pilsen im 20. Jahrhundert	13
2.2.1. Nach dem Ersten Weltkrieg bis zur Befreiung durch die US-Armee	13
2.2.2. Vertreibung der Deutschen.....	16
2.2.3. Die Eiszeit	17
2.3. Pilsen heute.....	18
2.3.1. Industrie und Handel	18
2.3.2. Tourismus.....	19
2.3.3. Bildungswesen	20
2.3.4. Kultur	21
3. Inter- und Transkulturalität	22
3.1. Kultur.....	22
3.2. Interkulturalität	22
3.3. Transkulturalität.....	23
4. Forschungsdesign	24
4.1. Oral-History-Methode	24
4.2. Vorstellung der Befragten	25
4.2.1. Befragte S.	25
4.2.2. Befragte J.....	25
4.2.3. Befragter M.	26

4.2.4.	Befragter T.	26
4.2.5.	Befragte L.....	26
4.3.	Leitfragen der Interviews.....	26
4.4.	Ziel der Forschung.....	27
5.	Vorurteile und Stereotypen	28
5.1.	Ist das Thema Tschechien bei jungen Deutschen überhaupt aktuell?	28
5.2.	Sind Stereotypen und Vorurteile bei jungen Deutschen ein Thema?	30
5.3.	Gründe, Motivation und erste Schritte	32
6.	Wahrnehmung der Stadt im Laufe des Aufenthalts	34
6.1.	Erster Eindruck	34
6.2.	Das Stadtbild ändert sich	35
6.3.	Kultur- und Freizeitaktivitäten in Pilsen	37
6.4.	Spielt Bier eine wichtige Rolle in Pilsen?	39
7.	Wahrnehmung der PilsnerInnen	41
7.1.	Der erste Kontakt.....	41
7.2.	Die PilsnerInnen wurden zu Freunden	42
7.3.	Die tschechische Sprache	43
7.3.1.	Fehlende Sprachkenntnisse als Problem im Alltag	43
7.3.2.	Erlernen der tschechischen Sprache	45
7.3.3.	Wahrnehmung der tschechischen Sprache	47
8.	Reflexion des Aufenthalts nach der Rückkehr	48
8.1.	Vor- und Nachteile von Pilsen.....	48
8.2.	Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Tschechien und Deutschland	50
8.3.	Gibt es Unterschiede zwischen der tschechischen und deutschen Mentalität?	52
8.4.	Pilsen als neue Heimat?	54
8.5.	Förderung der deutsch-tschechischen Beziehungen.....	55
9.	Schlussfolgerung.....	57
10.	Summary	60
11.	Quellen und Literatur	61
	Anhänge.....	66

1. Einführung

Blickt man auf die Landkarte der Tschechischen Republik, so findet man ca. 50 km östlich der Staatsgrenze zu Deutschland die Stadt *Plzeň* (dt. Pilsen). Diese bedeutende westböhmische Stadt dürfte wohl bei unseren europäischen NachbarInnen nach Praha (Prag) genauso bekannt sein wie z. B. die um einiges größere Stadt Brno (Brünn). Pilsen steht in erster Linie für Pilsner Bier, die *Škoda-Werke* oder die Fußballmannschaft *Viktoria Plzeň*.

Noch mehr an Bekanntheitsgrad erlangte diese Stadt 2015, als sie zur Europäischen Kulturhauptstadt gekürt war und durch eine Vielzahl von kulturellen Veranstaltungen BesucherInnen anzog. Manch ältere BesucherInnen waren vielleicht überrascht, als sie nach Jahrzehnten wieder in diese Stadt im Herzen Westböhmens kamen. Vielleicht hatten sie noch in Erinnerung eine graue Industriestadt, wo im Winter die Luft mit Kohlegeruch geschwängert war. Aber sie kamen in ein neues Pilsen, die Häuser im Stadtkern sauber renoviert und die städtischen Parks grün und leuchtend durch eine wahre Blumenpracht. Diese Stadt an vier Flüssen – *Radbuza, Úlava, Úslava a Mže* – ist eine mitteleuropäische Stadt wie Regensburg in Bayern oder Linz in Oberösterreich. Nicht umsonst ist der Slogan des Bezirksamtes der Region Pilsen: „*Pilsen, der beste Ort für's Leben*“.

Die Stadt Pilsen bietet außer einem historischen Stadtzentrum, umgeben von einem schön gepflegten Ringpark, einem Relikt der damaligen Stadtmauern, auch einige Ruheoasen in der Natur, wie z. B. die Seen *Bolevecké rybníky* oder den Park im Stadtteil *Bory*. Pilsen ist jedoch auch für seine breite Kulturpalette bekannt, die noch durch den Status als Europäische Kulturhauptstadt 2015 einen weiteren Aufschwung erlebte, und eine Restaurant- und Wirtshausdichte, die mit der in Regensburg mithalten könnte.¹

All das bietet natürlich auch ideale Bedingungen für junge Menschen, die diese Stadt in all ihrer Pracht und den gebotenen Möglichkeiten erleben möchten. Pilsen darf sich mit Recht auch als eine Studentenstadt bezeichnen, denn es gibt hier die *Westböhmische Universität in Pilsen (Západočeská univerzita v Plzni)* mit insgesamt neun Fakultäten und die *Medizinische Fakultät in Pilsen (Lékařská fakulta v Plzni)* der Karlsuniversität in Prag. Alleine an der ZČU studieren

¹ Regensburg gilt deutschlandweit als die Stadt mit der größten Restaurantdichte. Vgl. GREINDL, S., GANGKOFNER, A. Höchste Kneipendichte: Was ist dran? *Mittelbayerische Zeitung*. [online]. 12. September 2019. Zugänglich unter: <https://www.mittelbayerische.de/uni-nachrichten/hoechste-kneipendichte-was-ist-dran-21984-art1826133.html> [Stand 03.01.2021].

fast 12 000 StudentInnen². Dazu kommen noch die StudentInnen der Karlsuniversität. Es handelt sich aber nicht nur um tschechische Studierende, auf die man im Pilsen treffen kann, sondern man trifft z. B. auch auf ERASMUS-StudentInnen. Diese Internationalität verlockt auch junge Menschen aus Deutschland dazu, nach Pilsen aufzubrechen.

Dieses Forschungsvorhaben befasst sich mit folgender Fragestellung: Wie wird die Stadt Pilsen und das Land Tschechien von jungen Menschen aus Deutschland während ihres längeren Aufenthalts in dieser Stadt wahrgenommen? Es handelt sich hierbei um Menschen im Alter von ca. 20–30 Jahren, die sich im Zeitraum von 2014 bis 2017 für mindestens sechs Monate dauerhaft in Pilsen aufgehalten haben. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, ihre Motivation zu untersuchen, warum sie sich konkret für Pilsen entschieden haben. Weiter steht im Fokus, mit welchen Vorkenntnissen, aber eventuell auch Stereotypen und Vorurteilen, sie nach Pilsen gekommen sind. Anschließend wird ein Augenmerk konkret auf deren Aufenthalt geworfen, d. h. die Wahrnehmung Pilsens, seiner BewohnerInnen und Sprache. Am Schluss erfolgt noch ein kurzer Rückblick auf deren Aufenthalt und Vergleiche, wie sich ihr persönlicher Horizont durch den Aufenthalt in Pilsen verändert hat. Das Forschungsvorhaben möchte so einen Beitrag zur jüngsten Alltagsgeschichte bzw. „internationalen Austauschgeschichte“ leisten.

Was den Aufbau der Arbeit betrifft, so wird im einleitenden Teil die Stadt Pilsen aus der Perspektive gestern und heute betrachtet, in Form eines kurzen historischen Abrisses der Stadt Pilsen mit Fokus auf deutsche Spuren. Diese Parameter wurden deshalb gewählt, weil in Pilsen schon seit seiner Gründung deutschsprachige BewohnerInnen lebten und die Stadt im Laufe der Zeit stark von den deutschsprachigen Nachbarländern beeinflusst wurde.

Im zweiten Teil wird das Forschungsdesign vorgestellt (Forschungsmethode, Leitfragen, Vorstellung der Befragten und Ziel der Forschung) und es werden Ergebnisse der Forschung präsentiert.

Die Forschungsziele wurden ausschließlich mittels fünf Interviews nach der Oral-History-Methode ausgeführt. Auf Wunsch der Befragten wurden sie anonym durchgeführt, und deshalb ist nur der Anfangsbuchstabe des Vornamens der Befragten angegeben. Eine belegbare Audioaufnahme der Interviews ist somit nicht fester Bestandteil dieser Forschung, sie wurde jedoch von der Autorin archiviert. Die Interviewtranskriptionen befinden sich in Anhang 1–5.

² Vgl. ZČU. *Západočeská univerzita v čísllech*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.zcu.cz/cs/University/Media/numbers.html> [Stand 03.01.2021].

Damit die Interviews fachgerecht durchgeführt werden konnten, dienten als fachliche Unterstützung das Buch *Třetí strana trojúhelníku*³ von Miroslav Vaněk und Pavel Mücke und *Der kleine Oral History Ratgeber*⁴ von Michael Egger, in welchen Interviewmethoden erläutert werden und nützliche Informationen zu einem gelungenen Interviewverlauf, einer erfolgreichen Auswertungen und Transkription von Interviews zu finden sind.

³ VANĚK, M., MÜCKE, P. *Třetí strana trojúhelníku – Teorie a praxe orální historie*. Praha: Univerzita Karlova v Praze, 2015.

⁴ EGGER, M. *Der kleine Oral History Ratgeber*. Graz: Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 2013.

2. Die Stadt Pilsen gestern und heute

Pilsen ist die Hauptstadt und der Verwaltungssitz der *Pilsner Region (Plzeňský kraj)*. Mit seinen rund 160 000 EinwohnerInnen und einer Fläche von ca. 125 km² zählt Pilsen zur viertgrößten Stadt der Tschechischen Republik (nach Prag, Brunn und Ostrau) und zur zweitgrößten in Böhmen.⁵ Wie schon erwähnt ist es dank seiner Bierkultur, die hauptsächlich durch die Brauerei Pilsner Urquell verbreitet wird, weltweit bekannt.

Pilsen prunkt aber auch mit seiner monumentalen Kathedrale Sankt Bartholomäus – ein Prachtbau aus der Gotik, deren Kirchturm sich in eine Höhe von 103 m erhebt und als höchster in Tschechien gilt. Direkt am Marktplatz, welcher mit seiner Ausdehnung von 139 x 193 m zu einem der größten in Tschechien gehört, findet man auch das Renaissance-Rathaus und das barocke Gebäude der Diözese Pilsen. Beides kann man mit Recht als Juwelen der Stadt bezeichnen. Ein weiterer Prachtbau Pilsens ist die Große Synagoge im maurisch-romanischen Stil. Sie ist die drittgrößte Synagoge der Welt. Weiter zu erwähnen sind die einzigartigen Loos-Interieure aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, die von dem weltbekannten Architekten Adolf Loos entworfen wurden. Bei einem Rundgang durch die Pilsner Innenstadt trifft man auf zahlreiche Spuren, welche von einer langen und vielfältigen Geschichte dieser westböhmisches Stadt zeugen.

2.1. Pilsen damals

Pilsen wurde in den vergangenen Jahrhunderten nicht nur durch verschiedene Epochen beeinflusst, sondern auch von deutschsprachigen BewohnerInnen, die schon seit der Stadtgründung fester Bestandteil waren. In Pilsen lebten seit seinen Anfängen tschechisch- sowie deutschsprachige BewohnerInnen nebeneinander, deren Zusammenleben u. a. von mehreren historischen Umwälzungen geprägt wurde. Was die ethnische Struktur der Stadt betrifft, dominierte in Pilsen anfangs eindeutig die deutschsprachige Bevölkerung. Im Laufe der Zeit stieg aber der tschechischsprachige Anteil der Bevölkerung, sodass Anfang des 15. Jahrhunderts schon der tschechische Teil der Bevölkerung in Pilsen überwog (ca. 80 % der Gesamtbevölkerung).⁶

⁵ Vgl. Místopisy. *Počet obyvatel obce Plzeň*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.mistopisy.cz/pruvodce/obec/2952/plzen/pocet-obyvatel/> [Stand 02.03.2021].

⁶ Vgl. MALIVÁNKOVÁ WASKOVÁ, M., DOUŠA, J. a kol. *Dějiny města Plzně 1, Do roku 1788*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2014. S. 166-167.

In den folgenden Abschnitten wird der historische Hintergrund der Stadt Pilsen mit Hinsicht auf deutsche Spuren geschildert.

2.1.1. Gründung Pilsen

Die ersten Erwähnungen stammen aus dem 8./9. Jahrhundert, als vom sog. *Stará Plzeň* (dt. *Altpilsen*), heutzutage *Starý Plzenec*, gesprochen wurde. In *Starý Plzenec* entwickelte sich eine der wichtigsten Verwaltungszentren des 10.–13. Jahrhunderts in Westböhmen (heutzutage liegt *Starý Plzenec* mit seinen rund 5 000 EinwohnerInnen ca. 10 km von Pilsen entfernt).⁷

Im 11. und 12. Jahrhundert kam es zur einer Besiedlung am Zusammenfluss der Flüsse *Radbuza* und *Mže*. Es handelte sich um das Gebiet der heutigen Stadt Pilsen. Dieses entwickelte sich zu einem neuen westböhmisches Zentrum. Als möglichen Faktor der Umsiedelung wird am häufigsten angegeben, dass *Stará Plzeň* morphologisch für eine mögliche Weiterentwicklung der Stadt, die sich überwiegend auf Handwerk und Handel konzentrieren sollte, ungeeignet war und auch eine bestehende Überschwemmungsgefahr bestand.⁸

Zwei unabhängige Quellen aus dem 15. Jahrhundert kommen überein, dass Pilsen (früher unter dem Begriff *Nový Plzeň*; dt. *Neupilsen*) höchstwahrscheinlich im Jahr 1295 von König Wenzel II. gegründet wurde. Schon unter der Herrschaft von Otakar II. Přemysl fingen die Přemysliden an ihren Einfluss zu verlieren, und durch die Gründung königlicher Städte wollten sie ihren Einfluss stärken. Deswegen wurden Städte wie Pilsen oder Klatovy gegründet. Die Přemysliden wollten Städte haben, die ihnen treu bleiben würden und nahe den deutschsprachigen Ländern lagen. Einen der ersten wichtigen Schritte zur wirtschaftlichen Prosperität der Stadt wurde direkt bei der Gründung unternommen, denn König Wenzel II. gab ihr sehr viel Land (Pilsen hatte damals, nach Prag, das umfangsreichste Wirtschaftsland). Mit der Gründung Pilsens sollten auch die Handelswege nach Westen unterstützt werden.⁹

Pilsen wurde, wie die meisten böhmischen und mährischen Städte, die bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden, unter deutschem Einfluss und nach deutschem Recht gegründet. Denn im 12. und 13. Jahrhundert kam es in Europa zu einer großen Siedlungswelle von Westen

⁷ Vgl. MARTINOVSKÝ, I. a kol. *Dějiny Plzně v datech od prvních stop osídlení až po současnost*. Praha: Lidové noviny, 2004. S. 15; Místopisy. *Starý Plzenec*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.mistopisy.cz/pruvodce/obec/2965/stary-plzenec/pocet-obyvatel/> [Stand 09.03.2021].

⁸ Vgl. MARTINOVSKÝ, I. a kol. *Dějiny Plzně v datech od prvních stop osídlení až po současnost*. Praha: Lidové noviny, 2004. S. 15; MALIVÁNKOVÁ WASKOVÁ, M., DOUŠA, J. a kol. *Dějiny města Plzně 1, Do roku 1788*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2014. S. 126.

⁹ Vgl. ebd. S. 17; ebd. S. 127-133.

nach Osten. In deren Rahmen kam eine große Anzahl von Deutschsprachigen nach Böhmen und Mähren.¹⁰

2.1.2. Handelsstrecke Prag–Nürnberg

Für die deutschsprachigen Gebiete hatte Pilsen auch für den Handel eine besondere Bedeutung. Es war Straßenknotenpunkt Westböhmens, weil einer der bedeutendsten Handelswege durch die Stadt führte. Von Prag kommend führte dieser von Pilsen aus weiter in Richtung Regensburg und Nürnberg sowie Cheb (mit Anschluss zu norddeutschen Städten). Die Straße Prag-Nürnberg hatte ihre besondere Bedeutung im Mittelalter. Es gibt Erwähnungen, dass es ab dem 15. Jahrhundert sogar Eheanbahnungen von vornehmen Pilsner Familien mit denen aus Regensburg, Nürnberg etc. gab.¹¹

Während des 14. Jahrhunderts war in Pilsen ein steigender Wohlstand bemerkbar, der überwiegend dank des prosperierenden Handels auf diesen Handelswegen anstieg. Das zog auch neue tschechischsprachige ZuwandererInnen aus dem Inneren Böhmens an. Die sprachlichen Verhältnisse in Pilsen änderten sich Ende des 14. Jahrhunderts und Pilsen wurde zu einer Sprachinsel.¹²

Der Handel lief auch während der Hussitenkriege im 15. Jahrhundert ununterbrochen weiter. Pilsen erreichte zu dieser Zeit sogar eine Art Handelsmonopolstellung mit Nürnberg, als das „ketzerische“ Prag davon ausgeschlossen wurde. Die Handelsstrecke von Nürnberg nach Prag endete damals in Pilsen.¹³

2.1.3. Hussitenkriege

Als im 15. Jahrhundert die Hussitenkriege infolge des Ersten Prager Fenstersturzes im Juli 1419 begannen, kamen auch auf Pilsen schwere Zeiten zu. Jan Žižka, der 1419 vom Priester Václav Koranda dorthin eingeladen wurde, wollte vermutlich die Stadt zum Mittelpunkt seiner Bewegung machen, denn er war sich wohl der Bedeutung und Macht der Stadt bewusst. Während seines Aufenthalts ließ er einen großen Anteil von Katholiken ausweisen und zerstörte

¹⁰ Vgl. WEBER, CH. *Pilsen – Kulturhauptstadt Europas 2015, mit deutschen Wurzeln!* [online]. München, 2015. S. 5. Zugänglich unter: http://www.sudeten-by.de/cms/userfiles/downloads/Kultur/1503_Kulturbrief_Pilsen%20.pdf [Stand 10.03.2021].

¹¹ Vgl. MARTINOVSKÝ, I. a kol. *Dějiny Plzně v datech od prvních stop osídlení až po současnost*. Praha: Lidové noviny, 2004. S. 19.

¹² Vgl. WEBER, CH. *Pilsen – Kulturhauptstadt Europas 2015, mit deutschen Wurzeln!* [online]. München, 2015. S. 7. Zugänglich unter: http://www.sudeten-by.de/cms/userfiles/downloads/Kultur/1503_Kulturbrief_Pilsen%20.pdf [Stand 10.03.2021].

¹³ Vgl. MARTINOVSKÝ, I. a kol. *Dějiny Plzně v datech od prvních stop osídlení až po současnost*. Praha: Lidové noviny, 2004. S. 26-28.

Kirchen und Klöster. Mit der Annäherung der Königstruppen kam es zu einem Aufruf gegen diese Hussitenbewegung in Pilsen. Daraufhin zog sich Jan Žižka nach Tábor zurück.¹⁴

Die Hussiten versuchten Pilsen von 1421–1434 insgesamt viermal zu erobern, jedoch jedes Mal vergeblich. Die erste Belagerung der Stadt erfolgte Anfang 1421. Pilsen wurde damals nur dank des Waffenstillstands auf Initiative Prags vor einer Niederlage gerettet. Die letzte Belagerung in den Jahren 1433–1434 war für beide Seiten zermürend. Obwohl Pilsen eingeschlossen war, hatten anfangs die Gegner außerhalb der Stadtmauern sichtbar mehr Probleme, denn täglich mussten Tausende Krieger und Pferde versorgt werden. Deswegen sendete der Anführer der Hussiten im Spätsommer 1433 rund 2 000 Krieger in die nahegelegene Oberpfalz, mit dem Ziel die notwendigen Vorräte und Futter zu erbeuten. Die Oberpfälzer jedoch leisteten ungewöhnlich raschen und entschlossenen Widerstand. So brachten sie den plündernden Horden, als diese am 21. September 1433 bei *Hiltersried* (Waldmünchen) in einer Wagenburg lagerten, eine nachhaltige Niederlage bei. Es war eine Erleichterung für das bayerische Grenzgebiet, denn die ersten Überfälle und Plünderungen der Hussiten erfolgten schon seit 1418.¹⁵

Als im Mai 1434 die Belagerer erfuhren, dass die Katholiken und der Adel zu Verbündeten wurden und die Prager Neustadt angriffen, brachen sie schnell dorthin auf und Pilsen konnte endlich aufatmen.¹⁶

Die Belagerung Pilsens war ein Ereignis von internationaler Reichweite. Noch nie zuvor war diese Stadt so im Zentrum des westeuropäischen Bewusstseins über die politischen Lage wie in dieser Zeit. Sowohl der römisch-deutsche Kaiser Sigismund als auch das Konzil von Basel ließen sich von Nürnberg stets über die Lage in Pilsen informieren.¹⁷

Aus diesem Zeitabschnitt stammt noch eine interessante Verbundenheit von Pilsen zu einer deutschen Stadt. Es handelt sich um das Kamelsymbol im Pilsner Stadtwappen. Der Legende

¹⁴ Vgl. MARTINOVSKÝ, I. a kol. *Dějiny Plzně v datech od prvních stop osídlení až po současnost*. Praha: Lidové noviny, 2004. S. 26-30; HERZIG, A. *Pilsen – Heimatstadt seiner deutschen Bewohner und Metropole an der Sprachgrenze*. Coburg: Druckhaus Neue Presse, 1978. S. 18-19; LÖWENSTROM, I. *199 Orte und ihre Geschichten: Eine literarische Reise um die ganze Welt*. Norderstedt: BoD, 2020. S. 266.

¹⁵ Vgl. HANSCHKE, R. *Funde auf der Schwarzenburg bei Rötz in der Oberpfalz. Burgen und Schlösser. Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege*, 1988, 29. Jg., Nr. 1. S. 44-45; MALIVÁNKOVÁ WASKOVÁ, M., DOUŠA, J. a kol. *Dějiny města Plzně 1, Do roku 1788*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2014. S. 205.

¹⁶ Vgl. HERZIG, A. *Pilsen – Heimatstadt seiner deutschen Bewohner und Metropole an der Sprachgrenze*. Coburg: Druckhaus Neue Presse, 1978. S. 18-19.

¹⁷ Vgl. MARTINOVSKÝ, I. a kol. *Dějiny Plzně v datech od prvních stop osídlení až po současnost*. Praha: Lidové noviny, 2004. S. 27-28.

nach haben in den Wintermonaten 1433/1434 die Pilsner ein Kamel erbeutet, welches die Belagerer damals von einem ihrer Kriegszüge aus Polen mitgebracht hatten. Trotz ihrer Bemühungen das Tier zurückbekommen, blieb es in der Obhut der Pilsner und wurde zu einer Art Symbol der Ausdauer und Treue der Stadt. Beginnend mit der Schlacht bei Lipan am 30. Mai 1434 wurde der letzte Akt der Hussitenzeit geschrieben. Auch Pilsen war erschöpft und bat um Hilfe. Nürnberg half ihm mit einer finanziellen Unterstützung. Als Dank und Zeichen der Freundschaft und des Respekts schenkte Pilsen Nürnberg dieses exotische Tier. Das Kamel wurde dann (gemeinsam mit der Windhündin, welche die Treue zum Papst darstellen soll) zum festen Bestandteil des Pilsner Stadtwappens und hat dort bis heute seinen festen Platz.¹⁸

Als soziologisch-historische Kuriosität ist vielleicht noch zu erwähnen, dass es um 1500 eine Anordnung gab, welche es verbot, Deutschsprachige, welche nicht der tschechischen Sprache mächtig waren, in der Stadt oder auch in den umliegenden Stadtdörfern aufzunehmen.¹⁹

2.1.4. Pilsen im 16. Jahrhundert

Nachdem sich die Situation in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts beruhigt hatte, wurde wieder Prag zum Zentrum des internationalen Handels. Pilsen prosperierte aber so gut, dass es Ende des 16. Jahrhunderts nach diesem die zweitreichste Stadt in Böhmen war. Es spielte u. a. auch eine bedeutende Rolle im Transithandel mit Ochsen und pflegte besonders Handelsbeziehungen mit Nürnberg, welches damals Zentrum für die Versorgung der süddeutschen Länder mit Rindern war. Der Handelsweg war aber nicht nur für den Warentransport wichtig, sondern auch für den schnellen Fluss von Informationen.²⁰

Während der Herrschaft von Kaiser Rudolf II. beteiligte sich Pilsen auch an den kaiserlichen Feldzügen gegen die Osmanen. Söldner aus anderen Ländern (aus den Gebieten der heutigen Länder Deutschland, Niederlande oder Italien) trafen in Pilsen aufeinander. Eine weitere Verbindung von Kaiser Rudolf II. mit Pilsen gibt es in den Jahren 1599–1600, als sich damals in Prag die Pest ausbreitete. Der Kaiser floh vor der Pest nach Pilsen, welches somit kurzzeitig den Status der Hauptstadt des Heiligen Römischen Reiches hatte.²¹

¹⁸ Vgl. HERZIG, A. *Pilsen – Heimatstadt seiner deutschen Bewohner und Metropole an der Sprachgrenze*. Coburg: Druckhaus Neue Presse, 1978. S. 18-19; MALIVÁNKOVÁ WASKOVÁ, M., DOUŠA, J. a kol. *Dějiny města Plzně 1, Do roku 1788*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2014. S. 205-209.

¹⁹ Vgl. MALIVÁNKOVÁ WASKOVÁ, M., DOUŠA, J. a kol. *Dějiny města Plzně 1, Do roku 1788*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2014. S. 255.

²⁰ Vgl. ebd. S. 254, 394, 402.

²¹ Vgl. HERZIG, A. *Pilsen – Heimatstadt seiner deutschen Bewohner und Metropole an der Sprachgrenze*. Coburg: Druckhaus Neue Presse, 1978. S. 19-20; MALIVÁNKOVÁ WASKOVÁ, M., DOUŠA, J. a kol. *Dějiny města Plzně 1, Do roku 1788*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2014. S. 395-397.

2.1.5. Pilsen im 17. Jahrhundert

Beginnend mit dem Zweiten Prager Fenstersturz 1618, der im Rahmen des Ständeaufstandes in Böhmen gegen die Habsburger stattfand, begann eine der dunkelsten Epochen Europas – der Dreißigjährige Krieg. Dieser verschonte auch Pilsen nicht.

Die damalige Wiener Regierung ordnete am Anfang des Dreißigjährigen Krieges der habsburgertreuen katholischen Stadt Pilsen an, ihre vorgelagerten Ansiedlungen niederzubrennen, um den evangelischen Angreifern die Versorgung und den Nachschub zu erschweren. Dies führte aber auch zur Verschlimmerung von Hunger und Not in der Stadt selbst. Was den Hussiten Anfang des 15. Jahrhunderts nicht gelang, schaffte nun der Heerführer Graf Mansfeld, der im November 1618 die habsburgertreue Stadt einnahm und sie bis März 1621 besetzt hielt.²²

Pilsen musste während des Dreißigjährigen Krieges mehrmals Angreifern standhalten, zum Beispiel zwei Jahre lang den Anstürmen schwedischer Soldaten. Der Westfälische Frieden (1648), der diesen verwüstenden Krieg beenden sollte, wurde in Pilsen mit großer Hoffnung aufgenommen. Infolge des Dreißigjährigen Krieges wurden große Teile Europas verwüstet und die Bevölkerungszahl sank um ein Drittel.²³

In Bezug zu den deutschsprachigen Ländern sollte noch der Name Wallenstein in dieser Epoche erwähnt werden. Er war ein böhmischer Feldherr, der im November 1633 aus Pilsen in Richtung Všeruby und Deggendorf marschierte, um die Schweden in Bayern anzugreifen. Jedoch aufgrund der erschöpften Armee und des kommenden Winters kehrte er Anfang Dezember wieder zurück nach Pilsen, um dort zu überwintern. Dies brachte der Stadt auch eine erhebliche Belastung, was die Versorgung betrifft. Als im Februar 1634 Wallenstein erfährt, dass er zum Rebell und Verräter erklärt worden war (die Anschuldigungen waren höchstwahrscheinlich falsch und zielgerichtet) und seine Absetzung schon vorbereitet war, verließ er in großer Eile mit seinen Treusten und einem Großteil der Armee Pilsen und begab sich nach in Richtung Westen zur Grenze.²⁴

²² Vgl. HERZIG, A. *Pilsen – Heimatstadt seiner deutschen Bewohner und Metropole an der Sprachgrenze*. Coburg: Druckhaus Neue Presse, 1978. S. 19-20; MALIVÁNKOVÁ WASKOVÁ, M., DOUŠA, J. a kol. *Dějiny města Plzně 1, Do roku 1788*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2014. S. 502-511.

²³ Vgl. HERZIG, A. *Pilsen – Heimatstadt seiner deutschen Bewohner und Metropole an der Sprachgrenze*. Coburg: Druckhaus Neue Presse, 1978. S. 19-20; MALIVÁNKOVÁ WASKOVÁ, M., DOUŠA, J. a kol. *Dějiny města Plzně 1, Do roku 1788*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2014. S. 502-511; TIŠEROVÁ, P. *Tschechien. Eichinger, Ludwig/Plewnia, Albrecht/Riehl, Claudia, Maria (eds.): Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa*. Tübingen: 2008. S. 176.

²⁴ Vgl. MALIVÁNKOVÁ WASKOVÁ, M., DOUŠA, J. a kol. *Dějiny města Plzně 1, Do roku 1788*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2014. S. 520-523.

In den folgenden Jahrzehnten wird Pilsen überwiegend in Zusammenhang mit dem Handel erwähnt. Zwischen den Städten Pilsen und Nürnberg bestanden sehr enge Verbindungen, die im 16. und 17. Jahrhundert sogar besser waren als die mit Prag. Allgemein war jegliche Entwicklung der Stadt in den kommenden Jahrzehnten eher zögerlich und langsam.²⁵

Einen der Höhepunkte im 18. Jahrhundert erlebte Pilsen 1799, als durch die Stadt die russische Armee, als Verbündete Österreichs, gegen Napoleon marschierte. Im Dezember hielt sich in Pilsen für paar Tage auch General Suworov auf.²⁶

2.1.6. Pilsen im 19. Jahrhundert

Pilsen gehörte schon seit seinen Anfängen zu den größten, reichsten und bedeutendsten Städten. Einer der Hauptgründe hierfür war seine Lage, da es sich auf der Handelsstraße Prag–Nürnberg befand. So etablierte sich im Laufe der Zeit Pilsen als eine Stadt mit hochentwickelten Bereichen der Bildung, Kultur und Architektur, aber auch eine bedeutende wirtschaftliche Stellung in der K. u. K. Monarchie. Rund 70% der Industrie lag in den Böhmisches Ländern (oft von deutschsprachigen Bürgern gegründete Unternehmen).

Pilsen wurde hauptsächlich als Industrie- und Bierstadt bekannt, dank der *Škoda-Werke*, gegründet 1869 von *Emil Škoda*, und der Stadtbrauerei, in der 1842 das erste Pilsner Bier unter der Aufsicht des bayrischen Braumeisters *Josef Groll* gebraut wurde. Es war die Zeit der industriellen Revolution, in deren Rahmen auch viele Fabriken in Pilsen durch die Initiativen deutschsprachiger Unternehmer gegründet wurden. Zu dieser Zeit fanden in Pilsen auch jährlich vier Jahrmärkte statt. Diese lockten schon damals BesucherInnen aus dem Nachbarland nach Pilsen. Einen wesentlichen Faktor für die weitere Wirtschaftsentwicklung im 19. Jahrhundert war auch die Eröffnung der böhmischen Westbahn, deren erste Verbindung Pilsen–Furth im Wald (1861) war. Auch die geographische Lage verhalf Pilsen im wirtschaftlichen Kontakt mit deutschsprachigen Ländern. Mit der wachsenden Industrie entstanden auch neue Arbeitsplätze. Im 19. Jahrhundert erlebte Pilsen dann auch einen rapiden Anstieg der Einwohnerzahl. Diese erreichte im Jahr 1900 schon über 68 000 EinwohnerInnen.²⁷

²⁵ Vgl. WASKA, K. *Dějiny města Plzně. 2, 1788-1918*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2016. S. 34.

²⁶ Vgl. Město Plzeň. *Po stopách historie města*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.plzen.eu/o-meste/historie/po-stopach-historie/> [Stand 12.03.2021].

²⁷ Vgl. MAŠKOVÁ, M. *Staré plzeňské hostince aneb – Kde se v Plzni, jedlo, pilo a veskrze dobře žilo*. Plzeň: nakladatelství Solní 5, 2014. S. 13; Město Plzeň. *Po stopách historie města*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.plzen.eu/o-meste/historie/po-stopach-historie/> [Stand 12.03.2021].

Wie schon erwähnt wurde, lebten in Pilsen tschechisch- und deutschsprachige BewohnerInnen. Die deutsch-tschechischen Beziehungen waren größtenteils mehr oder weniger in gegenseitiger Toleranz in Frieden und Ruhe und relativ stabil, weil die offizielle Politik eine Idee des gemeinsamen Landes mit zwei Landessprachen verfolgte. Beginnend mit dem Revolutionsjahr 1848, als es zu einer revolutionären Bewegung kam, und dem anschließenden Absolutismus, der von Alexander Graf Bach für Kaiser Franz Joseph I. rigoros umgesetzt wurde, änderten sich die Beziehungen gewissermaßen.²⁸

Pilsen war nach außen hin eine Stadt mit einem deutschen Patriziat, obwohl die deutschsprachigen BewohnerInnen zahlenmäßig eine Minderheit in der Stadt waren (im Jahre 1900 war der Prozentanteil der deutschsprachigen Bevölkerung in Pilsen nur 13 %). Dennoch wurde Pilsen als eine Art „deutsche“ Stadt betrachtet, da Schlüsselpositionen, wie das Schulwesen, Handel, Industrie und Staatsverwaltung, überwiegend von Deutschen besetzt waren. Das hat dazu beigetragen, dass die tschechische Sprache mit den Jahren aus dem öffentlichen Leben und Raum ausgeschlossen wurde. In Pilsen gab es z. B. auch ein Deutsches Gymnasium (1776 gegründet), das in den Jahren 1840–1843 der junge Komponist *Bedřich Smetana* besuchte, oder ein Deutsches Theater (1869 gegründet), welches sich in der heutigen Goethe-Straße befand.²⁹

Dass Pilsen eine „deutsche“ Stadt war, dem widerspricht aber zu Beginn des 20. Jahrhunderts Jaroslav Schiebl in seinem Buch *Ze staré i nové Plzni*³⁰. Denn laut ihm war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der „Deutschtum“ nur imaginär. Im Kern der Pilsner Gesellschaft überwog der „tschechische Geist“, und sogar die „besseren Gesellschaftskreise“ seien nur scheinbar deutsch gewesen. Die nationale Einteilung von Pilsen war auf den ersten Blick nicht eindeutig.³¹

²⁸ Vgl. MAŠKOVÁ, M. *Staré plzeňské hostince aneb – Kde se v Plzni, jedlo, pilo a veskrze dobře žilo*. Plzeň: nakladatelství Solní 5, 2014. S. 14-15.

²⁹ Vgl. MARTINOVSKÝ, I. a kol. *Dějiny Plzně v datech od prvních stop osídlení až po současnost*. Praha: Lidové noviny, 2004. S. 116; KŘEN, J. *Konfliktní společenství Češi a Němci 1780-1918*. Praha: Academia, 1990. S. 39-41; MAŠKOVÁ, M. *Staré plzeňské hostince aneb – Kde se v Plzni, jedlo, pilo a veskrze dobře žilo*. Plzeň: nakladatelství Solní 5, 2014. S. 15; TIŠEROVÁ, P. *Tschechien. Eichinger, Ludwig/Plewnia, Albrecht/Riehl, Claudia, Maria (eds.): Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa*. Tübingen: 2008, S. 176.

³⁰ SCHIEBL, J. *Ze staré i nové Plzni – směs drobnějších obrázků, vážných i humoristických z minulosti Plzně. 1.–2. díl*. Plzeň: Plzeňský obzor, 1908.

³¹ Vgl. MAŠKOVÁ, M. *Staré plzeňské hostince aneb – Kde se v Plzni, jedlo, pilo a veskrze dobře žilo*. Plzeň: nakladatelství Solní 5, 2014. S. 14-17; MARTINOVSKÝ, I. a kol. *Dějiny Plzně v datech od prvních stop osídlení až po současnost*. Praha: Lidové noviny, 2004. S. 106.

Der Gedanke einer tschechischen Nation breitete sich immer weiter aus. Im Jahre 1897 kam es in Pilsen sogar zu einer „antideutschen“ Demonstration von tschechischen BürgerInnen ausgelöst.³²

So wie auch heute das Wirtshaus oft ein Ort der gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzung ist – der Gerstensaft hilft manchmal dabei, die Zunge zu lösen –, so spielte sich schon vor mehr als 100 Jahren in den Pilsner Wirtshäusern Geschichte ab. Zu Schauplätzen der nationalen Auseinandersetzungen wurden auch diejenigen, in denen oft patriotische Konfrontationen stattfanden, meistens aber nur wörtlich. Dabei war der Stein des Anstoßes und der Auseinandersetzung oft schon der Name des Gasthauses, welcher über dem Eingang stand, wie z. B. das Gasthaus „*Zur Weißen Rosen*“ in Litice, das hauptsächlich von Deutschen besucht wurde. Beim Wirtshaus z. B. in Křimice „*U Zlatého orla*“ („*Zum Goldenen Adler*“, heutzutage steht an seiner Stelle das Hotel Central) wurde sogar der deutsche Name entfernt, auch auf die Gefahr hin, dass die Bauern aus Touškov und Kozolupy nicht mehr in dieses Lokal einkehren würden.³³

Es gab auch oft Konflikte hinsichtlich des Liedgutes, welches in den Wirtshäusern zum Besten gegeben wurde. Denn wie für die tschechische Wirtshauskultur war auch für die in den deutschsprachigen Ländern das Singen von „nationalen Gassenhauern“ in Wirtshäusern ein fester Bestandteil. Immerhin wollten die dabei trockenen Kehlen weiter gekühlt werden und so hatte auch jeder Wirt Interesse daran, dass gute Unterhaltung und Gesang zu einem feuchtfröhlichen Beisammensein gehörten.³⁴

Zum Beispiel waren im Wirtshaus „*U Města Vídně*“ Tschechen nicht willkommen. Der Wirt habe sogar Musikanten aus der Gaststube verwiesen, weil sie auf Wunsch der tschechischen Gäste das Lied „*Hej Slované*“ spielten. Dieses wurde auch oft im Waldwirtshaus in *Zábělá* gesungen. Deshalb beschwerte sich sogar ein empörter deutscher Gast in der Pilsner Zeitung, dass die Tschechen mit diesem Lied die anderen Ausflügler belästigten. Die Deutschen taufte dieses Lied auf „*Hrom a peklo*“ (dt. „*Donner und Hölle*“) um.³⁵

³² Vgl. HERZIG, A. *Pilsen – Heimatstadt seiner deutschen Bewohner und Metropole an der Sprachgrenze*. Coburg: Druckhaus Neue Presse, 1978, S. 27-28.

³³ Vgl. MAŠKOVÁ, M. *Staré plzeňské hostince aneb – Kde se v Plzni, jedlo, pilo a veskrze dobře žilo*. Plzeň: nakladatelství Solní 5, 2014. S. 14-17.

³⁴ Vgl. ebd. S. 16-17, 51.

³⁵ Vgl. ebd. S. 16-17.

Pilsner Wirte hatten es damals wirklich nicht leicht. Sie äußerten sich nur ungern zu ihrer politischen und nationalen Meinung, denn sie wurden vom deutschen Rathaus zurückgehalten, ebenso wie die Handwerker, deren Tätigkeiten von der Genehmigung von Konzessionen durch die Stadt abhängig waren.³⁶

2.2. Pilsen im 20. Jahrhundert

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass die deutschsprachige Bevölkerung in den vorigen Jahrhunderten eine wichtige Rolle spielte. Sie leistete sicherlich einen großen und sehr wertvollen Beitrag zum wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Fortschritt. Im Laufe der Zeit hatte sie dadurch auch einen erheblichen Einfluss auf das politische Schicksal im Land. Anfang des 20. Jahrhunderts (1910) vertrat die deutschsprachige Bevölkerung die größte Volksgruppe nach den TschechInnen auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik mit einer belegbaren Anzahl von ca. 3 500 000 BewohnerInnen. Obwohl nach dem Ersten Weltkrieg viele Deutsche das Gebiet der nun neu entstandenen Tschechoslowakei verließen, waren sie auch danach mit ca. 23 % (1921) der Gesamtbevölkerung die größte Minderheit.³⁷

Pilsen spielte sowohl im Ersten Weltkrieg wie auch im Zweiten Weltkrieg als Waffenschmiede eine bedeutende Rolle. Zur Zeit des Kalten Krieges war Pilsen Garnisonstadt mehrerer Truppenteile.³⁸

2.2.1. Nach dem Ersten Weltkrieg bis zur Befreiung durch die US-Armee

Der Erste Weltkrieg brachte außer Hunger, Not und Millionen von Toten auch eine Neuordnung Europas. Die alten Imperien (unter denen auch das Kaiserreich Österreich-Ungarn) zerfielen und aus den Trümmern entstand eine Vielzahl von neuen Staaten. Zu diesen gehörte auch die 1918 gegründete Tschechoslowakei mit T. G. Masaryk als erstem Staatsoberhaupt.³⁹

Die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg waren u. a. auch von einer wirtschaftlichen Krise geprägt, die auch Pilsen zu spüren bekam.

³⁶ Vgl. MAŠKOVÁ, M. *Staré plzeňské hostince aneb – Kde se v Plzni, jedlo, pilo a veskrze dobře žilo*. Plzeň: nakladatelství Solní 5, 2014. S. 14-15.

³⁷ Vgl. KROFTA, K. *Němci v Československém státě*. Praha: Orbis, 1937. S. 3; TIŠEROVÁ, P. *Tschechien. Eichinger, Ludwig/Plewnia, Albrecht/Riehl, Claudia, Maria (eds.): Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa*. Tübingen: 2008, S. 177.

³⁸ Vgl. ČSLA. *Dislokace pozemního vojáka*. [online]. Zugänglich unter: <http://www.csla.cz/armada/druhyvojsk/csla2dislokace.htm> [Stand 28.04.2021]; Škoda Transportation. *Geschichte*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.skoda.cz/de/geschichte/> [Stand 27.04.2021].

³⁹ Vgl. Diese Folgen hatte der Erste Weltkrieg. *Süddeutsche Zeitung*. [online]. 5. November 2018. Zugänglich unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/geschichte-diese-folgen-hatte-der-erste-weltkrieg-1.4198466> [Stand 27.04.2021].

Als am 24. Oktober 1929 einer der folgenreichsten Börsencrashes in New York geschah (auch unter dem Begriff *Schwarzer Donnerstag* bekannt), wurde die Welt in eine tiefe und äußerst verheerende Wirtschaftskrise gezogen. Am schwersten waren vor allem Länder betroffen, die vom Export abhängig waren. Unter diese reihte sich auch die damalige Tschechoslowakei ein, in der sich besonders 1930 die Krise zeigte. Da Pilsen derzeit überwiegend Industriestadt war, machten sich die fatalen Auswirkungen auch dort spürbar. Dies lässt sich z. B. an den Beschäftigungszahlen der *Škoda-Werke* ablesen. Im Jahr 1929 arbeiteten dort noch über 22 000 Arbeiter, im Dezember 1932 waren es keine 5 000 mehr. Paradox ist, dass in vielen Betrieben die Reingewinne aber nahezu unvermindert blieben. Diese Krisenjahre waren auch für die Stadtbrauerei, aber auch viele kleinere Unternehmen und sonstige Handwerksbetriebe spürbar.⁴⁰

Ab 1933, als Adolf Hitler nach einem großdeutschen Reich zu streben begann, wurde auch die Stimme der Deutschen in der damaligen Tschechoslowakei kräftiger – vertreten durch die Sudetendeutsche Partei mit Konrad Henlein an ihrer Spitze. Laut Kamil Krofta hatte die deutschsprachige Bevölkerung nie so starken Einfluss wie in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, welcher die Landesgeschichte markant geprägt habe: „Kein vorgefasster Kenner der historischen Schicksale unserer gemeinsamen Heimat kann leugnen, dass die Deutschen nie zuvor in der Vergangenheit ein solch starkes Element waren, welches die Richtung der Geschichte unserer Heimat bestimmte.“⁴¹

Was sich im Nachbarland abspielte, war den PilsnerInnen nicht gleichgültig. „Die Republik verteidigen, egal was passiert!“ – mit diesem Gedanken gingen sie am 21. September 1938 auf die Straßen, als Reaktion auf die berühmte Kriegsrede von Adolf Hitler in Nürnberg am 12. September 1938, genauso wie in Prag als Ausdruck des Widerstandes gegen den geforderten Abtritt der Grenzgebiete zum faschistischen Deutschland. Alles änderte sich aber mit dem Münchner Abkommen (29. September 1938), aufgrund dessen unmittelbar ein paar Tage darauf (Anfang Oktober 1938) die sudetendeutschen Gebiete der damaligen Tschechoslowakei von der deutschen Wehrmacht besetzt wurden. Dazu gehörten auch Gebiete um Pilsen – Litice, Dobřany, Zbůch, Nýřany, Touškov, Chotěšov etc. – in denen Rund 13 000 (fast 71 %) tschechische BewohnerInnen und rund 4 500 deutsche lebten.⁴²

⁴⁰ Vgl. OLIVERUS, S. a kol. *Kniha o Plzni*. Plzeň: Krajské nakladatelství v Plzni, 1963. S. 94-95.

⁴¹ KROFTA, K. *Němci v Československém státě*. Praha: Orbis, 1937. S. 6. (Übersetzung der Autorin).

⁴² Vgl. LAŠTOVKA, V. *Plzeň v boji proti fašismu. Stručné dějiny odboje*. Plzeň: Západočeské nakladatelství, 1975. S. 18; OLIVERUS, S. a kol. *Kniha o Plzni*. Plzeň: Krajské nakladatelství v Plzni, 1963. S. 106-107, 115.

Pilsen bekam so ungewollt den Status einer Grenzstadt, welcher neue Probleme und Auseinandersetzungen mit sich brachte. Die Stadt wurde Zufluchtsort für TschechInnen aus dem Sudetenland, Kriegsflüchtlinge und verfolgte Jüdinnen und Juden, aber auch deutsche KommunistInnen und SozialdemokratInnen.⁴³

Alles verschärfte sich noch mit Hitlers Besetzung weiterer Teile der damaligen Tschechoslowakei im März 1939 und der Erklärung des *Protektorats Böhmen und Mähren* am 14. März 1939, dem auch Pilsen unterstellt war. Der nationalsozialistische Einfluss machte sich in vielen Bereichen Pilsens spürbar. So wurde z. B. Albert Göring zum Leiter des Exports der *Škoda-Werke*, deren gesamte Produktion ganz und allein den Bedürfnissen des Krieges unterworfen wurde. In diesen Kriegsjahren kam es zu einem starken Rückgang des Lebensstandards und seit 1941 war in Pilsen die Ernährungslage kritisch (wenn auch weniger als im Vergleich zu anderen europäischen Städten in den Kriegsjahren).⁴⁴

Während des Zweiten Weltkriegs wurden auch die in Pilsen lebenden Jüdinnen und Juden nicht verschont. In drei großen Transporten wurden sie von Pilsen in das Ghetto in Theresienstadt verbracht. Fast mehr als 2 600 Personen wurden deportiert. Fast die Hälfte der etwas über 2 600 Jüdinnen und Juden wurde dann von Theresienstadt weiter nach Polen deportiert. Das Kriegsende überlebten nur 209 Pilsner Deportierten.⁴⁵

In den letzten Kriegswochen erlebte Pilsen noch zwei größere Luftangriffe (am 17. und 25. April 1944), welche eigentlich den *Škoda-Werken* galten. Getroffen wurden aber überwiegend die Brauerei und das Bahnhofgebäude. Alleine bei diesen Luftangriffen kamen rund 700 Menschen ums Leben. Pilsen wurde auch Zeuge von sog. Todesmärschen und dem Durchzug deutscher Flüchtlinge, die in anderen Ländern während des Krieges gelebt hatten und nun während Kriegsende überwiegend nach Bayern flüchteten.⁴⁶

Als am 5. Mai 1945 die ersten deutschen Schilder abgerissen wurden, die Hakenkreuzflaggen in Flammen standen und tschechoslowakischen Fahnen die Bartholomäus-Kathedrale

⁴³ Vgl. HERZIG, A. *Pilsen – Heimatstadt seiner deutschen Bewohner und Metropole an der Sprachgrenze*. Coburg: Druckhaus Neue Presse, 1978, S. 30-38.

⁴⁴ Vgl. LAŠTOVKA, V. *Plzeň v boji proti fašismu. Stručné dějiny odboje*. Plzeň: Západočeské nakladatelství, 1975. S. 32-37; SUSA, Z. *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945–1951: dokumenty z českých archivů*. Díl I, Češi a Němci do roku 1945: úvod k edici. Ve Středoklukách: 2010. S. 171.

⁴⁵ Vgl. Institut Tereziánské iniciativy. *Transporty vypravené z Plzně*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.holocaust.cz/vzdelavani/projekty/pripominka/transporty-vypravene-z-plzne/> [Stand 07.03.2021].

⁴⁶ Vgl. LAŠTOVKA, V. *Plzeň v boji proti fašismu. Stručné dějiny odboje*. Plzeň: Západočeské nakladatelství, 1975. S. 119-120.

schmückten, konnte Pilsen kurz, aber tief einatmen. Offiziell wurde die Stadt am 6. Mai 1945 von der US-Armee unter dem Kommando von General Patton befreit.⁴⁷

2.2.2. Vertreibung der Deutschen

Wenn von dem Abzug der deutschsprachigen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg gesprochen wird, werden verschiedenste Begriffe verwendet. Im tschechischen Sprachraum wird am häufigsten von der sog. *Aussiedlung* gesprochen. Die Deutsch-Tschechische Historikerkommission verwendet für die Aussiedlung in den ersten sechs Monaten (gleich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges) den Begriff der *Vertreibung*, für die anschließend durchorganisierte Aussiedlung (nach diesen sechs Monaten) den Begriff *Zwangsaussiedlung*.⁴⁸

Schon in der tschechoslowakischen Exilregierung setzte sich Eduard Beneš für die Idee einer homogenen Nation ein, die Frieden im Land garantieren sollte. Daher kündigte er an, dass die Aussiedlung der Deutschen aus dem Gebiet der Tschechoslowakei stattfinden werde, aber das etwa 1 200 000 der Deutschen assimiliert werden könnten.⁴⁹

Mit dem nahenden Kriegsende wuchs dann auch der Widerstand der tschechoslowakischen Bevölkerung gegen die deutschen Besatzer. Was danach geschah sind dunkle Seiten der Geschichte. Denn obwohl Pilsen nicht mehr zum Sudetenland gehörte, war es dennoch Teil dieses Geschehens.

Zwischen dem 15. November 1945 und dem 24. Oktober 1946 wurden insgesamt 18 zuverlässig dokumentierte „Abschiebetransporte“ von Pilsen aus durchgeführt. Ab dem November 1946 wurden dann kleinere Gruppen (im Rahmen des Programms der Familienzusammenführung) über Domažlice in die amerikanische Zone transportiert. Darüber hinaus fanden weitere Transporte kleinerer Gruppen aus Pilsen statt (z. B. der Transport von Kindern zum Sammelzentrum Polepy bei Litoměřice 1946). In den organisierten Transporten wurden über 11 000 Menschen deportiert.⁵⁰

⁴⁷ Vgl. LAŠTOVKA, V. *Plzeň v boji proti fašismu. Stručné dějiny odboje*. Plzeň: Západočeské nakladatelství, 1975. S. 123; RUSINEK, B. *Kriegsende 1945: Verbrechen, Katastrophen, Befreiungen in nationaler und internationaler Perspektive*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2004. S. 177-179.

⁴⁸ Vgl. BENEŠ, Z., KURAL, V. a kol. *Rozumět dějinám: vývoj českoněmeckých vztahů na našem území v letech 1848–1948*. Praha, 2002. S. 219.

⁴⁹ DETLEF, B. *Cesta k vyhnání 1938–1945: Plány a rozhodnutí o „transferu“ Němců z Československa a z Polska*. Praha: Prostor, 2002. S. 12-21.

⁵⁰ Vgl. EISENHAMMER, M. *Pracovní a sběrné středisko Karlov I (1856)1945-1947(1949): Inventář*. Plzeň: Státní oblastní archiv v Plzni, 2006. [Ev. č.] 555. S. 17.

Bereits in 1947 war die Gesamtzahl der Deutschen auf ca. 180 000 geschrumpft, was keine 2,5 % der Gesamtbevölkerung im Land ausmachte. Damit endete ein gemeinsames Zusammenleben, welches seit Jahrhunderten bestanden hatte.⁵¹

2.2.3. Die Eiszeit

Bereits während des Zweiten Weltkrieges (bei der Konferenz auf Jalta im Februar 1945) legten Stalin, Roosevelt und Churchill für das Ende des Zweiten Weltkrieges eine Neuordnung Europas fest. Diese führte zur Entstehung von zwei Machtblöcken, die für mehr als 40 Jahre lang die Weltgeschichte prägten. Man spricht vom Kalten Krieg – einer Zeit, in welcher sich fast ein ganzes halbes Jahrhundert lang zwei hochgerüstete Weltmächte – die USA (eingebunden in die NATO) und die Sowjetunion (eingebunden in den Warschauer Pakt) – gegenüber standen. Es war ein Systemkonflikt zwischen dem westlichen Modell der liberalen Demokratie und dem kommunistischen Modell der staatssozialistischen Totalität in den Jahren 1945 bis 1990.⁵²

Als im Februar 1948 die Kommunisten die Macht in der Tschechoslowakei übernahmen, bedeutete dies das faktische Ende der Demokratie und besiegelte die Zugehörigkeit des Staates zur sowjetischen Einflussphäre. Mit dem Tod des sowjetischen Diktators Stalin, der mit harter Hand die sowjetische Bruderstaaten beherrschte, eskalierte die Situation im Ostblock mit Aufständen in den Jahren 1953 und 1956 mit Ziel mehr Unabhängigkeit gegenüber der UdSSR zu erreichen.⁵³

Ein eher kleinerer Aufstand gegen die kommunistische Regierung fand in Pilsen statt, als am 1. Juni 1953 die PilsnerInnen auf die Straße gingen. Es war der erste öffentliche Massenauftritt gegen die kommunistische Regierung im gesamten Ostblock. Der Aufstand in der DDR war erst am 17. Juni 1953. Danach folgten die Aufstände in Polen und Ungarn.⁵⁴

Die Zeit des Kalten Krieges war von politischer Sicht durch starkes Misstrauen beider Weltmächte, Stellvertreterkriegen in der ganzen Welt und mehreren Strategien geprägt. Die einst nahen Nachbarn wurden durch den sog. *Eisernen Vorhang* geteilt, der zum Symbol dieser Eiszeit wurde. Er meint eine ideologische Trennungslinie zwischen Ost und West, die

⁵¹ Vgl. TIŠEROVÁ, P. *Tschechien. Eichinger, Ludwig/Plewnia, Albrecht/Riehl, Claudia, Maria (eds.): Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa*. Tübingen: 2008, S. 177.

⁵² Vgl. STEININGER, R. *Der Kalte Krieg*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2003. S. 2.

⁵³ Vgl. STÖVER, B. *Der Kalte Krieg*. München: Verlag C.H.Beck oHG, 2017. S. 117.

⁵⁴ Vgl. Místopisy. *Historie obce Plzeň*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.mistopisy.cz/pruvodce/obec/2952/plzen/historie/> [Stand 10.03.2021]; STÖVER, B. *Der Kalte Krieg*. München: Verlag C.H.Beck oHG, 2017. S. 117.

Mitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg bis zu den Revolutionen im Jahr 1989 in zwei Blöcke trennte.⁵⁵

In diesen Zustand der Trennung kam Bewegung, als Gorbatschow zum sowjetischen Zentralsekretär der KPdSU ernannt wurde. Auf einmal kamen aus der Sowjetunion Anzeichen für eine Öffnung des Systems und *Glasnost* wurde Thema in der Politik. Die sozialistischen Bruderstaaten der Sowjetunion sahen ihre Chance auf mehr Freiheit und die Menschen nahmen diese wahr. Als Erster wandte sich Ungarn vom großen Bruder ab, dann folgten Polen, die DDR und schließlich auch die Tschechoslowakei.⁵⁶

1989 ereignete sich die *Samtene Revolution* mit der überwiegend *Václav Havel (1936–2011)* verbunden ist, und die zwar benachbarten, aber durch den Eisernen Vorhang ehemals getrennten Länder, konnten nun an wieder ihre Beziehungen, die vor mehr als 40 Jahren unterbrochen worden waren, ausbauen und vertiefen.

2.3. Pilsen heute

In den letzten 30 Jahren entwickelte sich Pilsen zu einer Stadt, die sich zu Recht Wissens- und Bildungszentrum, aber auch wichtiger Industriestandort und Handelsmetropole nennen darf. Da die Stadt nahe der Grenze zu Deutschland liegt und dieses schnell mit Auto oder auch Bahn zu erreichen ist, sind die Menschen von beiden Seiten der Grenze eng miteinander verbunden und suchen nach neuen Impulsen für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Diese wird in den Bereichen Industrie und Handel, Tourismus, Bildungswesen oder auch Kultur realisiert, besonders auch durch den *Deutsch–Tschechischen Zukunftsfond*.

Der 1997 gegründete *Deutsch–Tschechische Zukunftsfond* hat sich zum Ziel gesetzt durch die Förderung gezielter Projekte zwischen Deutschen und TschechInnen Brücken zu bauen. Diese Projekte sollen Menschen auf beiden Seiten der Grenze zusammenführen und Einblicke in deren Lebenswelten, in die gemeinsame Kultur und Geschichte ermöglichen und sie vertiefen.⁵⁷

2.3.1. Industrie und Handel

Pilsen ist auch heute noch eine Industriestadt, hauptsächlich dank der *Škoda-Werke*. Aber auch der neue Industriepark *Borská pole Plzeň* bietet gute Bedingungen für die Entstehung neuer

⁵⁵ Vgl. FELBICK, D. *Schlagwörter der Nachkriegszeit 1945-1949*. De Gruyter Verlag, 2014. S. 238; STEININGER, R. *Der Kalte Krieg*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2003. S. 26-32.

⁵⁶ Vgl. STÖVER, B. *Der Kalte Krieg*. München: Verlag C.H.Beck oHG, 2017. S. 100-111.

⁵⁷ Vgl. Deutsch–Tschechischer Zukunftsfond. *Über uns*. [online]. Zugänglich unter: <http://www.fb.cz/de/uber-uns/uber-uns/grundung-des-zukunftsfonds-und-seine-finanzierung-1> [Stand 21.03.2021].

Impulse in den Bereichen der deutsch-tschechischen Handelsbeziehungen. Vor allem wegen der Nähe zur deutschen Grenze, der ausgezeichneten Verkehrsanbindung (dank der Autobahn D5) und dem traditionellen Industriecharakter der Region haben sich auch viele deutsche Firmen hier angesiedelt. Diese nutzen das Industriegebiet überwiegend für Logistik, Produktion, Entwicklungszentren etc. In dem 105 ha großen Areal befanden sich Ende 2017 insgesamt 42 Betriebe, die rund 8 600 neue Arbeitsplätze geschaffen hatten. Ein Drittel der Firmen waren in 2017 tschechische Betriebe. Von den ausländischen Unternehmen waren die deutschen am häufigsten vertreten (überwiegend Firmen aus dem Bereich der Automobilindustrie, Produktion, Feinmechanik, Klimaanlagebau etc.). In der Region Pilsen gibt es noch weitere Industriegebiete, in denen sich deutsche Unternehmen angesiedelt haben (z. B. *Prologis Park Plzeň – Štěnovice, CTPark Bor* etc.).⁵⁸

Diese entsenden nach Pilsen und Umgebung oft – teilweise zeitlich befristet – auch einen Teil ihres Stammpersonals aus Deutschland. Beispielsweise arbeiteten 2018 in der Region Pilsen rund 35 000⁵⁹ AusländerInnen, davon ca. 5 %⁶⁰ Deutsche.

2.3.2. Tourismus

Auch im Sektor Tourismus gibt es Institutionen und Organisationen, die den deutsch-tschechischen Austausch pflegen, denn deutsche BesucherInnen gehören zu den häufigsten Auslandsgästen in der Region Pilsen. Zu diesen Institutionen gehört z. B. in Pilsen eine Organisation der Stadt Pilsen **Plzeň – TURISMUS**, unter der Bezeichnung **Visit Plzeň**, die ihr breites touristisches Angebot auch an deutsche BesucherInnen richtet.⁶¹

Aber auch das **Informationszentrum Bayern–Böhmen** in Pilsen (mit Filiale in Budweis), welches von der ARBERLAND REGio GmbH 2008 gegründet worden ist, setzt sich zum Ziel, die touristisch wertvolle Region Bayerischer Wald und Böhmerwald zu bewerben und für TouristInnen auf beiden Seiten der Grenze attraktiver zu gestalten.⁶²

⁵⁸ Vgl. MORAVEC, T. *Úřad práce České republiky: Krajská pobočka v Plzni. Zpráva o situaci na krajském trhu práce, o realizaci APZ v roce 2017 a strategie APZ pro rok 2018*. Plzeň: Plzeňský kraj, 2017. S. 5-12.

⁵⁹ Vgl. ebd. S. 45.

⁶⁰ Vgl. ČSÚ. *Cizinci v Plzeňském kraji v roce 2018*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.czso.cz/csu/xp/cizinci-v-plzenskem-kraji-v-roce-2018> [Stand 16.03.2021].

⁶¹ Vgl. ČSÚ. *Cestovní ruch v Plzeňském kraji v roce 2019*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.czso.cz/csu/xp/cestovni-ruch-v-plzenskem-kraji-v-roce-2019#:~:text=Plze%C5%88sk%C3%BD%20kraj%20nav%C5%A1t%C3%ADvilo%20v%20roce,64%20%25%20z%20celkov%C3%A9ho%20po%20C4%8Dtu%20host%C5%AF> [Stand 17.03.2021]; Visit Plzeň. *O organizaci*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.visitplzen.eu/o-organizaci/> [Stand 17.03.2021].

⁶² Vgl. Informationszentrum Bayern–Böhmen. [online]. Zugänglich unter: http://bavorsko-cechy.eu/de_DE/startseite/ [Stand 17.03.2021].

2.3.3. Bildungswesen

Heutzutage gibt es viele Innovationen und Projekte zur Förderung, gegenseitiger Annäherung und Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen. Diese fangen schon bei den Allerkleinsten an. Der 2014 gegründete, erste deutsch-tschechischer Kindergarten **Junikorn** in Pilsen hat das Ziel, Kindern (2– 6 Jahren) die deutsche Sprache näherzubringen, um somit auch den Kontakt mit dem Nachbarland zu fördern. Das soll hauptsächlich durch zweisprachige Betreuung erreicht werden – u. a. auch mit MuttersprachlerInnen.⁶³

Was den Kontakt von Schulen und den Austausch von SchülerInnen betrifft, ist hier unbedingt das **Koordinierungszentrum des deutsch-tschechischen Jugendaustausches Tandem** (gegründet 1997) mit Sitz in Pilsen und Regensburg zu erwähnen. Tandem setzt sich als Hauptziel, die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen und Kooperation zwischen jungen Menschen aus Deutschland und Tschechien zu fördern. Das wird z. B. durch Schüleraustausch in beiden Ländern, Beratung, Unterstützung und Kontaktvermittlung für deutsch-tschechischen Austausch oder durch verschiedene Programme, Seminare und Projekte realisiert. Ein Beispiel hierfür ist das Pilsner maßgeschneiderte Projekt *Erlebe Pilsen* (seit 2012). Es setzt sich als Ziel, tschechische, deutsche und deutsch-tschechisch Gruppen während ihres Aufenthalts in der Stadt zu betreuen und sie mit einem interaktiven Programm mit Fokus auf Geschichte, Kultur und Sprachanimationen bei ihrem Stadtbesuch zu begleiten. Tandem organisiert auch regelmäßige deutsch-tschechische Stammtische in Pilsen, und das in verschiedensten Restaurants und Lokalen.⁶⁴

Auch für die Studierenden in Pilsen werden verschiedenste Veranstaltungen realisiert, die den deutsch-tschechischen Austausch fördern sollen. Erwähnenswert ist bestimmt der **Lehrstuhl für Deutsche Sprache** an der Pädagogischen Fakultät (ZČU). Er fördert durch verschiedene Aktivitäten nicht nur den deutsch-tschechischen, sondern auch österreichischen-tschechischen Austausch. Der Lehrstuhl bietet z. B. folgende Aktionen an: „Lange Nacht der kurzen Texte“ (hier befassen sich StudentInnen mit deutschsprachigen literarischen Texten), „Ahoj, Rakousko! Grazer-Pilsner interkulturelle Tage in der Steiermark“ (ein Austausch zwischen StudentInnen aus Graz und Pilsen, realisiert in Graz), „Servus Tschechien! Grazer-Pilsner didaktische Tage in Pilsen“ (ein Austausch zwischen StudentInnen aus Graz und Pilsen,

⁶³ Vgl. Junikorn. [online]. Zugänglich unter: <https://www.junikorn.cz/de/home/> [Stand 17.03.2021].

⁶⁴ Vgl. Erlebe Pilsen. [online]. Zugänglich unter: <http://www.erlebepilsen.eu/> [Stand 17.03.2021]; Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch [online]. Zugänglich unter: <https://www.tandem-org.de/> [Stand 17.03.2021]; Tandem – koordináční centrum česko-německých výměn mládeže. [online]. Zugänglich unter: <http://www.tandem-org.cz/> [Stand 17.03.2021].

realisiert in Pilsen), (deutsch-österreichisch-schweizer) DACH-Stammtische oder Ausflüge in die verschwundenen Dörfer im Sudetenland. Das ist nur eine kurze Aufzählung einer ganzen Reihe von Aktivitäten, Studienaufenthalten und Studierendenprojekten, die der Lehrstuhl organisiert.⁶⁵

Aber auch an der Philosophischen Fakultät (ZČU) am **Lehrstuhl für Germanistik und deutscher Sprache** wird der deutsch-tschechischen Austausch gefördert. Hier gibt es speziell einen Studiengang „Sprachen für die kommerzielle Praxis“ mit der Sprachwahl Deutsch-Englisch, oder einen anschließenden Masterstudiengang „Bayerische Studien“.⁶⁶

Die StudentInnen der Westböhmisches Universität haben auch die Möglichkeit an unterschiedlichsten Austauschprojekten teilzunehmen, wie z. B. *Erasmus* oder *Freemover*. Diese bieten auch Studienaufenthalte in deutschsprachigen Ländern an. Den DeutschstudentInnen und auch den BürgerInnen steht auch die **Deutsche und Österreich-Bibliothek** zur Verfügung. Sie wurde 1998 eröffnet und ist zusammen mit der Englischen und Romanischen Bibliothek im *Europäischen Haus* untergebracht.⁶⁷

2.3.4. Kultur

Pilsen war auch kulturell in den letzten zwei Jahrhunderten bedeutend. Im letzten Jahrhundert machte sich hier vor allem der Künstler *Josef Skupa (1892–1957)* mit seinen Marionetten *Spejbl* und *Hurvínek* einen unvergessenen Namen. Besuchenswert ist das Marionettenmuseum direkt am Hauptplatz, welches der Pilsner Marionettenszene gewidmet ist. An dieser Stelle könnte man auch Persönlichkeiten wie den Illustrator *Jiří Trnka (1912–1969)* oder den Schauspieler und Schriftsteller *Miroslav Horníček (1918–2003)* und viele andere erwähnen.

Einen großen kulturellen Aufschwung erlebte Pilsen, als es zur Kulturhauptstadt Europas 2015 wurde. Während des Projekts besuchten rund 3,4 Mio. Menschen Pilsen. Es wurden auch Veranstaltungen, hauptsächlich im Zusammenhang mit Bayern, realisiert, wie z. B. die *Bayerischen Kulturtage* im April, in deren Rahmen Aktionen wie *Blumen für Pilsen* oder eine Aufführung der deutsch-tschechischen Theatergruppe *Čojč* im DEPO 2015 stattfanden.⁶⁸

⁶⁵ Vgl. ZČU. *Lehrstuhl der deutschen Sprache*. [online]. Zugänglich unter: <https://old.fpe.zcu.cz/knj/> [Stand 17.03.2021].

⁶⁶ Vgl. ZČU. *Lehrstuhl für Germanistik und deutscher Sprache*. [online]. Zugänglich unter: <http://www.kgs.zcu.cz/> [Stand 16.03.2021].

⁶⁷ Vgl. *Studijní a vědecká knihovna Plzeňského kraje*. [online]. Zugänglich unter: <https://svkpk.cz/o-knihovne/historie/> [Stand 17.03.2021].

⁶⁸ Vgl. *Plzeň 2015 – Evropské hlavní město kultury*. [online]. Zugänglich unter: <http://www.plzen2015.cz/cs/uvod> [Stand 17.03.2021].

3. Inter- und Transkulturalität

Egal ob im Wirtschafts-, Bildungssektor oder anderen Gebieten, heutzutage wird in vielen Bereichen ein deutsch-tschechischer Austausch realisiert. Auch Pilsen ist Schauplatz dieses Austausches, in dessen Rahmen Deutsche nach Pilsen aufbrechen.

Dadurch, dass es zu einem solchen Austausch zwischen den beiden Nationen kommt, ist es angebracht, sich mit den Begriffen *Kultur*, *Interkulturalität* und *Transkulturalität* zu befassen, denn während eines Auslandsaufenthalts stoßen zwei oder mehrere Kulturen aufeinander, die sich gegenseitig beeinflussen.

3.1. Kultur

Menschen sind wesentlich Kulturwesen, und dies als individuelle Wesen sowie auch als Mitglieder einer Gesellschaft, die kulturelle Fähigkeiten hervorbringen und in eine Kultur hineinwachsen. Die Evolution der Kultur begann schon seit den Anfängen der Menschheitsgeschichte und entwickelt sich stets.⁶⁹

Kultur wird als ein „erlerntes Orientierungs- und Referenzsystem von Werten, Praktiken und Artefakten [bezeichnet], das von Angehörigen einer bestimmten Gruppe oder Gesellschaft kollektiv gelebt und tradiert wird.“⁷⁰ Dieses System unterscheidet sich von anderen Gruppen und Gesellschaften und definiert somit Zugehörigkeit von Menschen. Diese Systeme von Kulturen ermöglichen ihren Angehörigen, ein gemeinsames und individuelles Handeln zu gestalten.⁷¹

3.2. Interkulturalität

Bei der Interkulturalität ist die Rede von einem gegenseitigen Prozess „des Austauschs, der Interaktion, der Verständigung, der Interpretation, der Konstruktion, aber auch der Überraschungen und Irritationen, ebenso der Selbstvergewisserung, der Deformation, der Erweiterung und des Wandels“⁷², bei dem Kulturen (individuelle Personen, Gruppen oder Symbole) aufeinandertreffen und deren Bedeutungssysteme, Wissensbestände und Wertorientierungen sich unterscheiden.⁷³

⁶⁹ Vgl. WELSCH, W. *Immer nur der Mensch? Entwürfe zu einer anderen Anthropologie*. Berlin: Akademie, 2011. S. 294-322.

⁷⁰ BARMEYER, CH. *Taschenlexikon Interkulturalität*. Göttingen: UTB, 2012. S. 95.

⁷¹ Vgl. THOMAS, A., UTLER, A. *Kultur, Kulturdimensionen und Kulturstandards*. In: Handbuch Stress und Kultur. Springer VS: Wiesbaden, 2013. S. 41-42.

⁷² BARMEYER, CH. *Taschenlexikon Interkulturalität*. Göttingen: UTB, 2012. S. 81.

⁷³ Vgl. ebd. S. 81.

In Rahmen dieser Prozesse entsteht etwas „Neues“ (meistens in der Bereichen der Handlung und Kommunikation). Dieses „Neue“ versieht interkulturelle Situationen mit einer Eigendynamik, die wiederum dazu führt, dass die TeilnehmerInnen die bestehenden Verhaltens- und Kommunikationsregeln der eigenen sowie der fremden Kultur beeinflussen. Das wird dadurch ausgelöst, weil sie anders reagieren und agieren müssen, als in ihren eigenen Kultursituationen. Diese neuentstandenen Merkmale können keiner der bestehenden Kulturen zugeordnet werden. Von Interkulturalität wird aber tatsächlich erst dann gesprochen, wenn sich die Eigenkultur mit der Fremdkultur überschneidet. Diese Überschneidung kann sich positiv wie negativ zeigen.⁷⁴

3.3. Transkulturalität

Von Transkulturalität wird im Falle der Aufhebung oder Verwischung kultureller Grenzen gesprochen. Dadurch kommt es zur Verflechtung und Vernetzung von Einzelkulturen oder von Elemente der eigenen sowie fremden Kultur innerhalb von Gesellschaften oder Gemeinschaften.⁷⁵

Erstmals wurde der Begriff in einem Artikel von Wolfgang Welsch in der Zeitschrift *Information Philosophie* aus dem Jahr 1992 verwendet. Denn laut ihm sei „das klassische Kulturmodell [...] nicht nur deskriptiv falsch, sondern auch normativ gefährlich und unhaltbar.“⁷⁶

Transkulturalität ist eine kulturelle Struktur, die davon ausgeht: „Dass moderne Gesellschaften von Elementen anderer Kulturen durchdrungen sind [und] pluralistische kulturelle Identitäten in sich tragen.“⁷⁷ Somit sind Kulturen nicht voneinander abgegrenzt und es entsteht eine sog. *kulturelle Heterogenität*, nach welcher das Eigene immer auch das Fremde beinhaltet und Organisationen, Institutionen oder Ideen keine sichtbaren Identitäten mehr haben.⁷⁸

⁷⁴ Vgl. BARMAYER, CH. *Taschenlexikon Interkulturalität*. Göttingen: UTB, 2012. S. 81-82.

⁷⁵ Vgl. ebd. S. 167.

⁷⁶ WELSCH, W. *Transkulturalität. Zur veränderten Verfassung heutiger Kulturen*. In SCHNEIDER, I., THOMSON, CH., W. *Hybridkultur. Medien, Netze, Künste*. Köln: Wienand Verlag, 1997. S. 69.

⁷⁷ BARMAYER, CH. *Taschenlexikon Interkulturalität*. Göttingen: UTB, 2012. S. 167.

⁷⁸ Vgl. ebd. S. 167-168.

4. Forschungsdesign

4.1. Oral-History-Methode

Für das Forschungsvorhaben wurde die Oral-History-Methode (wortwörtlich übersetzt „mündliche Geschichtserzählung“) gewählt, durch die „Informationen, Erlebnisse und Erinnerungen der Vergangenheit nach außen getragen und weitergegeben werden [können].“⁷⁹

Diese Methode ist so dynamisch und kreativ, dass eine einheitliche explizite Definition nur schwer zu finden ist. Mücke und Vaněk beschreiben in ihrer Publikation *Třetí strana trojúhelníku*⁸⁰, dass es sich bei der Oral History um eine Reihe erarbeiteter, sich jedoch noch weiterentwickelnder Vorgänge handelt, dank denen neue Informationen im Bereich der Human- und Sozialwissenschaften (z. B. Geschichte, Soziologie, Psychologie etc.) gewonnen werden. Diese Informationen werden dank mündlicher Kommunikation von Personen erworben, die TeilnehmerInnen oder ZeugInnen eines bestimmten Ereignisses, Prozesses oder eines bestimmten Zeitabschnitts waren. Die Oral History kann jedoch auch deren individuelle Erfahrungen, Einstellungen und Meinungen erforschen. Somit können Zeitzeugenaussagen gewonnen werden, die Erinnerungen an bestimmte Momente festhalten und so eine neue historische Quelle generieren, die zu einem besseren Verständnis für die Vergangenheit, Gegenwart oder auch Zukunft führen kann.⁸¹

Wichtig ist hervorzuheben, dass Interviews nicht nur ermöglichen, Informationen zu gewinnen, sondern auch Emotionen und Zwischentöne festzuhalten, was wiederum von der Transkriptionsweise abhängig ist.⁸²

Um erfolgreich Ergebnisse aus der Oral-History-Methode zu gewinnen, sollten folgende wesentliche Schritte einbehalten werden: eine durchdachte Interviewplanung von Seite der Interviewerin/des Interviewer, deren Durchführung (in Audio- oder Videoform), schriftliche

⁷⁹ EGGER, M. *Der kleine Oral History Ratgeber*. 1. Aufl. Graz: Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 2013. S. 17.

⁸⁰ VANĚK, M., MÜCKE, P. *Třetí strana trojúhelníku – Teorie a praxe orální historie*. Praha: Univerzita Karlova v Praze, 2015.

⁸¹ Vgl. EGGER, M. *Der kleine Oral History Ratgeber*. Graz: Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 2013. S. 18-19; VANĚK, M., MÜCKE, P. *Třetí strana trojúhelníku – Teorie a praxe orální historie*. Praha: Univerzita Karlova v Praze, 2015. S. 14-16.

⁸² Vgl. LENGWILER, M. *Praxisbuch Geschichte – Einführung in die historischen Methoden*. Zürich: Orell Füssli Verlag AG, 2011. S. 119-120; VANĚK, M., MÜCKE, P. *Třetí strana trojúhelníku – Teorie a praxe orální historie*. Praha: Univerzita Karlova v Praze, 2015. S. 14-15.

Transkription und folgende Analyse und Auswertung. Bei diesen Schritten sollten jedoch die ethisch-rechtlichen und fachlich-theoretisch-methodischen Prinzipien einbehalten werden.⁸³

Nach den inhaltlichen Kriterien werden Interviews in *thematische* und *biografische* unterschieden. In thematischen Interviews steht ein klar definierter Zeitabschnitt im Vordergrund. Biografische Interviews fokussieren auf die Lebensgeschichte des/der Befragten. Die beiden Kriterien können sich jedoch überschneiden, was in dieser Forschung auch der Fall ist. Des Weiteren können Interviews aufgrund der Anzahl der Befragten unterschieden werden – *Einzel-* oder *Gruppeninterviews*. Im Rahmen dieser Forschung wurden Einzelinterviews durchgeführt. Zuletzt ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass für eine erfolgreiche Forschung mit der Oral-History-Methode auch Vorkenntnisse, historisches Wissen und Einfühlungsvermögen wichtig sind, und dass gerade auch Interviews als wirksames Mittel für die Entkräftung von festverankerten pauschalen sowie ideologischen Schemata dienen können.⁸⁴

4.2. Vorstellung der Befragten

Im folgenden Abschnitt werden die Befragten kurz vorgestellt – Name, Alter, aktueller Beruf und Dauer des Aufenthalts in Pilsen. Diese Aussagen wurden durch die Interviews ermittelt.

4.2.1. Befragte S.

Die Befragte S., im Landkreis Cham (Bayern) 1993 geboren, machte eine Ausbildung zur Buchhändlerin und befindet sich aktuell im Masterstudium „Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ in Leipzig (Sachsen). In Zukunft möchte sie sich im Schnittbereich von Literatur, Theater und Hörspiel engagieren. Sie war von 2014–2015 für insgesamt 12 Monate in Pilsen.

4.2.2. Befragte J.

Befragte J. ist 1988 in der Nähe von Düsseldorf (Nordrhein-Westfalen) geboren. Sie machte einen Masterstudiengang in Pferdewissenschaften und arbeitet nun als Gemüsegärtnerin in Österreich. Ihren ersten Aufenthalt in Pilsen verbrachte sie von 2015–2016 (12 Monate) und

⁸³ Vgl. LENGWILER, M. *Praxisbuch Geschichte – Einführung in die historischen Methoden*. Zürich: Orell Füssli Verlag AG, 2011. S. 119-120; VANĚK, M., MÜCKE, P. *Třetí strana trojúhelníku – Teorie a praxe orální historie*. Praha: Univerzita Karlova v Praze, 2015. S. 14-15, 29.

⁸⁴ Vgl. EGGER, M. *Der kleine Oral History Ratgeber*. Graz: Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 2013. S. 18-23; LENGWILER, M. *Praxisbuch Geschichte – Einführung in die historischen Methoden*. Zürich: Orell Füssli Verlag AG, 2011. S. 102-118; VANĚK, M., MÜCKE, P. *Třetí strana trojúhelníku – Teorie a praxe orální historie*. Praha: Univerzita Karlova v Praze, 2015. S. 29.

ihren zweiten von Anfang 2018 bis Ende 2019 (ca. zwei Jahre). In der Forschung wird aber nur auf den ersten Aufenthalt eingegangen.

4.2.3. Befragter M.

Der in Bautzen (Sachsen) 1997 geborene Befragte M. studiert aktuell einen Studiengang im Bereich der Wirtschaft und Sprachen mit Fokus auf Übersetzen und Dolmetschen Tschechisch–Deutsch. Er war in Pilsen von Sommer 2016 bis Sommer 2017 für insgesamt 12 Monate.

4.2.4. Befragter T.

Befragter T. ist 1996 geboren und kommt aus Friedrichshafen beim Bodensee (Baden-Württemberg). Aktuell arbeitet er als Entwicklungsingenieur in der Automobilbranche und war von April bis September 2017 für sechs Monate in Pilsen.

4.2.5. Befragte L.

Die 23-jährige Befragte L., geboren 1997 und aufgewachsen in Regensburg, befindet sich aktuell im Bachelorstudium im Bereich der Kulturgeographie in Erlangen (Bayern). Sie absolvierte ihren Aufenthalt in Pilsen von 2016–2017 (12 Monate). 2019 entschied sie sich noch für einen ca. dreimonatigen Aufenthalt in Prag.

4.3. Leitfragen der Interviews

Bei den jeweiligen Interviews dienten als Hilfe konkrete Leitfragen, um signifikante und relevante Informationen zu bekommen. Diese waren in vier kompaktere Abschnitte aufgeteilt, die in den Transkriptionen (in Anhang 1–5) durch Zeitachsen markiert sind. Es handelte sich um folgende Abschnitte:

1. **Kurze Vorstellung der/des Befragten** (Name, Alter, aktueller Beruf, Dauer des Aufenthalts)
2. **Fragen zur Zeit vor dem Aufenthalt in Pilsen** (Erste Begegnung mit dem Thema Tschechien, Vorkenntnisse über Tschechien, Grund für und Wahrnehmung des ersten Besuchs in Tschechien und seiner EinwohnerInnen; Stereotypen und Vorurteile)
3. **Fragen zum Aufenthalt in Pilsen** (Grund und Dauer des Aufenthalts, erste Eindrücke und deren anschließende Entwicklung, Wahrnehmung der PilsnerInnen, Tschechisch, Lernen der Landessprache, Kontakteknüpfen, kulturelle Szene in Pilsen, Freizeit)
4. **Rückblick auf den Aufenthalt** (Reflexion, Vor- und Nachteile der Stadt, Vergleiche Tschechien mit Deutschland, tschechische und deutsche Mentalität, verbindende und trennende Elemente der beiden Nationen, tschechischen Spuren im deutschen Wohnort)

Die Interviews wurden aufgrund der Corona-Pandemie online durchgeführt, und zwar auf der Online-Plattform *Zoom*. Diese ermöglichte es, von den Interviews Audioaufnahmen aufzunehmen, die dann anschließend transkribiert wurden. Die Transkriptionen befinden sich in Anhang 1–5.

4.4. Ziel der Forschung

Ziel der Forschung ist es, die Wahrnehmung der Stadt und des Landes Tschechien von jungen Menschen aus Deutschland während ihres Aufenthalts zu erforschen. Es handelt sich um Menschen im Alter von ca. 20–30 Jahren, die mindestens sechs Monate dauerhaft in Pilsen in den Jahren 2014–2017 gelebt haben. Unter anderem wird in der Forschung ihre Motivation untersucht, warum sie sich konkret für Pilsen entschieden haben. Weiter steht im Fokus, mit welchen Vorkenntnissen und Vorurteilen sie nach Pilsen gekommen sind. Anschließend wird das Augenmerk konkret auf ihre Aufenthalt geworfen, d. h. die Wahrnehmung Pilsens, seiner BewohnerInnen und Sprache. Am Schluss erfolgt noch ein kurzer Rückblick auf ihren Aufenthalt und eine Reflexion, wie sich ihr persönlicher Horizont durch den Aufenthalt in Pilsen verändert hat.

Die anschließenden Aussagen in den folgenden Kapiteln wurden durch die Interviews mit den fünf oben vorgestellten Befragten gewonnen.

5. Vorurteile und Stereotypen

5.1. Ist das Thema Tschechien bei jungen Deutschen überhaupt aktuell?

„Die Welt ist ein Buch. Wer nie reist, sieht nur eine Seite davon.“

(Augustinus Aurelius)

Da Tschechien ein Nachbarland von Deutschland ist und an zwei deutsche Bundesländer (Bayern und Sachsen) angrenzt, könnte davon ausgegangen werden, dass bei Deutschen mehrere Berührungspunkte zu Tschechien zu finden sind. In den Interviews wurde sichtbar, dass für die Wahrnehmung von Tschechien bei jungen Deutschen die geographische Lage ein möglicher beeinflussender Faktor ist.

Die in Grenznähe zu Tschechien geborenen Befragten (aus Bayern und Sachsen) hatten deutlich umfangreichere Beziehungen zu Tschechien vor ihrem Aufenthalt in Pilsen als z. B. die in der Nähe von Düsseldorf (Nordrhein-Westfalen) geborene Befragte J.: „Also bei uns im Westen ist Tschechien eher nicht so präsent als Thema. Es ist eher Frankreich oder die Niederlande.“⁸⁵ Sie wies auch darauf hin, dass auch im Schulunterricht Tschechien (oder auch die damalige Tschechoslowakei) kaum Thema war. Aber auch der am Bodensee (Friedrichshafen, Baden-Württemberg) geborene Befragte T. konnte mit dem Begriff „Tschechien“ vor seinem Aufenthalt nicht viel anfangen. Beide gaben zu erkennen, dass Tschechien erst später durch den Sport ein Thema wurde, wie z. B. durch Fußball, als in den Medien *Tomáš Rosický* oder der gebürtige Pilsner Tormann *Petr Čech* Thema waren.

Bei den in der Grenznähe geborenen Befragten (Befragte S., Befragter M. und Befragte L.) wurde augenscheinlich, dass sie vor ihrem Aufenthalt in Pilsen schon einiges Wissen über Tschechien hatten. So verfügten sie über gewisse Kenntnisse in Geographie (Städte und Gebirge, Flüsse etc.) und gaben auch Stichwörter aus der tschechischen Geschichte wieder, wie z. B. *Jan Hus*, *Hussiten*, *Prager Fenstersturz* oder den damaligen Präsidenten *Václav Havel*. Befragte S. blickte in ihrem Interview auf ihren Heimat- und Sachkundeunterricht zurück, in dem sie über die Hussiten erfahren hat: „Wenn es um die Geschichte unseres Ortes ging, dann wurden da der erste, zweite und der dritte Hussiteneinfall immer thematisiert und alles endete immer mit einer Katastrophe, wo alles gebrannt hat und alles kaputt war.“⁸⁶ Die Befragte S. fand es schade, dass dieses Thema leider auch nicht weiter im geschichtlichen Kontext vermittelt wurde, z. B. sagte den SchülerInnen niemand, wer überhaupt diese Hussiten gewesen

⁸⁵ Interview mit Befragter J., Anhang 2: S. 1.

⁸⁶ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 2.

waren und was sie in Bayern gewollt hatten, und „*dass uns [die Hussiten] als Kindern da einfach so als marodierende Horde präsentiert wurden, die da aus Böhmen kam.*“⁸⁷ Denn laut ihr wird somit auch das Klischee gestärkt: „*Dass alles, was aus Böhmen rüberkommt, irgendwie wild und unberechenbar ist.*“⁸⁸

Befragter M. nannte auch Begriffe, die er mit Tschechien assoziiert, weil er direkt an der Grenze zu Tschechien geboren ist und auch mit problematischen beim Grenzverkehr relevanten Themen konfrontiert war – z. B. *Crystal Meth* oder *Drogenkriminalität*.

Allgemein kamen noch Wörter wie *Bierkonsum*, *Biertourismus*, *Pilsner Bier* oder die Automarke *Škoda* vor. Interessant ist, dass alle Befragten die bekannte tschechische Persönlichkeit, oder wie Befragter M. ihn nannte, „den Klassiker“ *Karel Gott (1939–2019)* in den Interviews erwähnten, der zwar in Pilsen geboren worden ist, jedoch als die „goldene Stimme aus Prag“ weltweit bekannt ist.

Ein weiterer Beleg, dass die geographische Lage ein wesentlicher Faktor im Bewusstsein von Tschechien bei jungen Deutschen ist, bestätigte sich auch im Bereich Tourismus – konkret im Thema Reisen nach Tschechien. Alle drei Befragten aus der Grenznähe zu Tschechien hatten die Tschechische Republik schon vor ihrem Aufenthalt besucht, wie z. B. Befragter M. in seinem Interview berichtete: „*Also bewusst begegnet bin ich dem Thema Tschechien eigentlich durch meine Großeltern, die viele Freunde in Tschechien im Gebirge haben. Es liegt ja von uns relativ nahe. Wir haben viel Natur- und Sportaktivitäten oder Urlaub zusammen gemacht.*“⁸⁹ Befragter M. verband Tschechien vor seinem Aufenthalt vor allem mit sehr viel Natur, Gebirge und Skifahren.

Die anderen zwei Befragten aus Bayern (Befragte S. und Befragte L.) hatten schon vor ihrem Aufenthalt die tschechische Hauptstadt Prag besucht. Als einen der Gründe gaben sie an, dass Regensburg–Prag eine relativ gute Zugverbindung hat, die auch ziemlich viel beworben wird und Prag im ostbayerischen Raum einen großen Namen hat, gerade bei jungen Menschen. „*Wir hatten eine ziemlich aufregende Zeit in Prag. [...] Als 16-Jährige hatte ich dort so eine andere Art von Freiheit*“⁹⁰, ergänzte Befragte L. zu ihrem Ausflug nach Prag.

⁸⁷ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 2.

⁸⁸ Ebd. S. 2.

⁸⁹ Interview mit Befragtem M., Anhang 3: S. 1.

⁹⁰ Interview mit Befragter L., Anhang 5: S. 2.

Die erste Reise nach Tschechien und dessen Wahrnehmung bei der Zugfahrt nach Prag (vor dem Aufenthalt in Pilsen) beschrieb Befragte S. mit folgenden Sätzen: „*Also mir kam das alles sehr braun vor, aber das liegt natürlich auch an der Vegetation im März. So hellbraun ist meine Assoziation. Nicht grau oder was, sondern kunterbunt hellbraun.*“⁹¹

5.2. Sind Stereotypen und Vorurteile bei jungen Deutschen ein Thema?

„Es ist schwieriger, eine vorgefasste Meinung zu zertrümmern als ein Atom.“

(Albert Einstein)

Insbesondere durch die Ereignisse im 20. Jahrhundert wurde die eigentliche deutsch-tschechische „Symbiose“ verletzt und hinterließ so manche offene Wunden, die sich bei manchen mit der Zeit nicht oder nur teilweise heilten. Die Zeit des Kalten Krieges verhinderte einen weiteren Heilungsprozess. Im Gegenteil, der Eiserner Vorhang teilte die beiden Nachbarländer und Stacheldraht markierte das Ende der eigenen Lebenswelt. Diese Isolierung wurde politisch auch zur Nicht- oder Desinformation über das Nachbarland und deren EinwohnerInnen genutzt und unterstützte die Bildung von Stereotypen und Vorurteilen.⁹²

Wie Menschen miteinander umgehen, hängt von vielen inneren sowie äußeren Faktoren ab. Zu den einflussreichsten gehören jedoch Stereotype und Vorurteile. Diese Faktoren bilden wichtige emotionale, kognitive und motivationale Voraussetzungen für die Wahrnehmung einer Person und deren Umgang. Bei Stereotypen und Vorurteilen steht im Vordergrund die Zugehörigkeit einer sozialen Gruppe. Bei Stereotypen werden die kognitiven Aspekte (im weitesten Sinne mit Prozessen der Verarbeitung sozialer Informationen) betont, bei Vorurteilen wiederum die emotionalen (die affektive Bewertung einer Sozialgruppe und ihre zugeschriebener Eigenschaften).⁹³

Auf die Frage, ob die Befragten denn Vorurteile über Tschechien und TschechInnen haben, antworteten alle Befragten mit einem klaren – „*Nein!*“. Außer der in Nordrhein-Westfalen geborenen Befragten J., bei der Tschechien bisher kaum ein Thema war und bei der eher Frankreich präsent war, sagten alle Befragten, dass sie zwar die meisten Stereotypen und Vorurteile eher durch Hörensagen kennen, als dass sie selber welche hätten.

⁹¹ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 2.

⁹² Vgl. WEIGL, M., ZÖHRER, M. *Regionale Selbstverständnisse und gegenseitige Wahrnehmung von Deutschen und Tschechen*. 2005. S. 4.

⁹³ Vgl. DANGL, S. *Praxis der interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie: Migration und psychische Gesundheit*. Amsterdam: Elsevier Health Sciences, 2018. S. 83-84.

In ihrem Umfeld tauchten überwiegend sog. *Heterostereotype* auf, d. h. „reduzierte Vorstellungen über das Fremde“⁹⁴, in diesem Fall über eine ganze Sozialgruppe – TschechInnen. So hörten sie z. B., dass in Tschechien viel Bier getrunken und viel Fleisch gegessen wird oder dass fast alle TschechInnen einen *Škoda* fahren. Allgemeines war auch im Gedächtnis, dass Tschechien ein „ärmeres“ Land im Vergleich zu Deutschland sei und dass die Städte und Dörfer eben ein wenig heruntergekommen seien sowie dass dort alle „*bissel entspannter und chaotischer sind*.“⁹⁵

Tschechien sei außerdem das Nachbarland gewesen, in das man zum Tanken und Zigarettenkaufen hingefahren ist. „*Das haben wir oft gemacht, als es sich noch gelohnt hat*“⁹⁶, ergänzte Befragter M. im Interview. Auch erwähnte der im Schluckenauer Zipfel Geborene, dass beispielsweise viele Menschen aus seiner Umgebung, die sich gar nicht mit Tschechien befassen, das ganze Land generalisieren.

*„[Die Menschen denken], dass es in ganz Tschechien so aussieht wie im Grenzgebiet. Und das Grenzgebiet ist irgendwie so, vor allem hier bei uns in der Ecke, die ärmste Region, die es eigentlich von Tschechien gibt. Es gibt halt eben viele Sinti und Roma und auch Vietnamesen und die Menschen assoziieren dann eben Armut damit.“*⁹⁷

Die norddeutsche Befragte J. hat erst durch Recherchen über das Land selbst erste Stereotypen und Vorurteile kennengelernt. Sie hat z. B. im Internet erfahren, dass in der Arbeitswelt in Tschechien der Chef oberste Priorität hat oder die Hierarchie sehr wichtig ist und dass man sich auch an Titel halten sollte. „*Das ist in Deutschland ja nicht mehr der Fall. Man sagt nicht mehr in der Schule ‚Herr Lehrer‘ oder ‚Frau Lehrerin‘. Auch in Firmen ist es ja üblich, dass man sich mittlerweile sehr viel duzt. Die Hierarchien sind flacher*“⁹⁸, verglich Befragte J.

Paradox ist, dass die Befragten die meisten Vorurteile und Stereotypen über Tschechien und TschechInnen dann erst während ihres Aufenthalts in Pilsen kennengelernt haben, und zwar von den TschechInnen.

⁹⁴ VOLTROVÁ, M. *Terminologie, Methodologie und Perspektiven der komparatistischen Imagologie*. Berlin: Frank & Timme, 2015. S. 28.

⁹⁵ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 3.

⁹⁶ Interview mit Befragtem M., Anhang 3: S. 2.

⁹⁷ Ebd. S. 2.

⁹⁸ Interview mit Befragter J., Anhang 2: S. 2.

5.3. Gründe, Motivation und erste Schritte

*„Auch die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt.“
(alte chinesische Lebensweisheit)*

Wie schon diese alte chinesische Lebensweisheit vorgibt, ist es wichtig, überhaupt den ersten Schritt selbst zu begehen. Bei den Befragten waren die Gründe, warum sie sich konkret für einen Aufenthalt in Pilsen entschieden haben, unterschiedlich. In den Interviews zeigte sich, dass alle fünf während oder nach ihrer Ausbildung bzw. ihrem Studium einen Auslandsaufenthalt bewusst absolvieren wollten. Aber Tschechien, somit Pilsen, war nicht immer als Aufenthalt der ersten Wahl vorgesehen.

Dies war z. B. der Fall beim Befragten T. aus Friedrichshafen. Er hatte im Zuge des Studiums die Möglichkeit 2017 ein Auslandspraktikum an einem anderen Standort der Firma *Openmatics* (einer Tochterfirma des mittlerweile international vertretenen Konzerns *ZF*) zu machen, in Italien, in den USA, aber auch eben in Tschechien. Er hat sich dann mehr oder weniger für Pilsen entschieden, da es nur dort mit dem Auslandspraktikum geklappt hatte, wie er im Interview verriet: *„Tschechien war tatsächlich nicht mein Favorit, eben weil ich auch mit Tschechien oder Pilsen nicht viel anfangen konnte. Gut, klar, Pilsen – Pilsner Bier. Aber ansonsten hatte ich jetzt auch keine große Erwartung.“*⁹⁹

Bei Befragter L. war die Motivation, warum sie sich für Pilsen entschieden hat, eher wegen der Nähe zu Regensburg. *„[Weil] ich von Regensburg nach Pilsen sehr gut pendeln konnte. Also es war nicht zu weit weg, aber es war ein fremdes Land. Es war ja trotzdem was Neues.“*¹⁰⁰ Sie entschied sich somit 2016–2017 für einen einjährigen europäischen Freiwilligendienst beim *Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch Tandem* im Projekt *Erlebe Pilsen*. Im Rahmen dieses Projekts führte sie interaktive Stadtführungen durch Pilsen durch und organisierte die regelmäßigen deutsch-tschechischen Stammtische in Pilsen.

Bei den restlichen drei Befragten (Befragte S., Befragte J. und Befragter M.) war die Hauptmotivation für einen Aufenthalt in Pilsen das Erlernen der tschechischen Sprache.

*„Nachdem es so schwierig war, irgendwo in Bayern Tschechisch zu lernen, habe ich dann einfach beschlossen, dass ich mir einfach irgendeine Aktivität suche, mit der ich ein Jahr lang in Tschechien leben kann, und es dann einfach dort lerne.“*¹⁰¹, erklärte Befragte S., warum sie

⁹⁹ Interview mit Befragtem T., Anhang 4: S. 2.

¹⁰⁰ Interview mit Befragter L., Anhang 5: S. 2.

¹⁰¹ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 3.

2014 nach Pilsen aufgebrochen ist. Zu der gesuchten Aktivität wurde ebenfalls ein Freiwilligendienst bei Tandem Pilsen im Projekt *Erlebe Pilsen* für insgesamt zwölf Monate. Warum sie denn unbedingt Tschechisch lernen wollte, enthüllte sie in ihrem Interview: „*Weil mich das fasziniert hat, dass ich so nahe an einem Land bin, einer Sprachregionen, wo ich einfach nichts verstehe, obwohl es so nah ist, und irgendwie fand ich spannend dieses Geheimnis zu enthüllen.*“¹⁰² Sie fand es auch absurd, dass man eigentlich in der ganzen Welt herumreist und über das eigene sehr nahegelegene Nachbarland so wenig weiß.

Befragte J. hat sich ebenfalls für ein Freiwilligenjahr bei Tandem in Pilsen im Zeitraum von 2015–2016 entschlossen. Sie knüpfte an den Freiwilligendienst von Befragter S. an. Ihre Hauptmotivation war das Erlernen der tschechischen Sprache. Sie hatte sich vorher um eine freie Stelle in Prag im Bereich der Pferdewissenschaft beworben, aber eine der Bedingungen war u. a., dass sie die tschechische Sprache besser beherrscht. Sie entschloss sich deshalb für einen Aufenthalt in Pilsen, weil es für sie es die effektivste Möglichkeit war, Tschechisch zu lernen, denn an ihrem Wohnort in Norddeutschland gab es keine finanziell erschwingliche Möglichkeit, Tschechisch zu lernen. Sie hatte zwar schon in ihrem Heimatort versucht Tschechisch zu lernen, was aber keinen großen Lernerfolg brachte, wie sie im Interview erläuterte: „*Mir war klar, dass ich das so nicht schaffen kann. Ich brauche tagtäglich Berührung mit der Sprache und auch mit den Menschen.*“¹⁰³

Befragter M. machte 2016–2017 einen europäischen Freiwilligendienst beim *Generationen- und Freiwilligenzentrum Totem* in Pilsen, welches Fortbildung und Mentoring für SeniorInnen und junge Familien mit Kindern anbietet. Er suchte zwar nach Projekten in verschiedenen Ländern, setzte jedoch seinen Schwerpunkt auf Tschechien, weil er zusätzlich noch eine Sprachen lernen und diese auch noch in Zukunft weiter anwenden wollte, und das wäre laut ihm in einem weit entfernten Land nur eingeschränkt möglich. „*Pilsen war dann eigentlich das einzige Projekt, was sich gemeldet hat, und deswegen bin ich nach Pilsen gekommen. Bin aber im Endeffekt mit der Entscheidung zufrieden*“¹⁰⁴, knüpfte er noch an. Seine Hauptaufgabe bei Totem war vor allem Realisierung von Sprach- und Konversationskurse in Deutsch und Englisch für SeniorInnen.

¹⁰² Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 3.

¹⁰³ Interview mit Befragter J., Anhang 2: S. 3.

¹⁰⁴ Interview mit Befragtem M., Anhang 3: S. 3.

6. Wahrnehmung der Stadt im Laufe des Aufenthalts

„Wahrnehmung – gibt es eine Falschnehmung?“

(Walter Ludin)

6.1. Erster Eindruck

„Der erste Eindruck zählt!“ – Nach diesem Motto richteten sich auch viele Werbeagenturen und danach richtet sich auch Pilsen aus. Die Stadt möchte sich auf den ersten Blick im besten Licht präsentieren, um neue Gäste und Besucher anzulocken. Als bei den Befragten die Entscheidung gefallen war, dass sie nach Pilsen aufbrechen werden, machten sie natürlich auch ein paar erste Recherchen über Pilsen im Internet. Ausgehend von ihren ersten Recherchen haben sie Pilsen als eine wunderschöne Stadt mit einem historischen Stadtkern empfunden, wie auch Befragter M. im Interview erzählte: *„[Ich] habe auch als Erstes das Stadtzentrum gesehen. Da war ich wirklich begeistert, weil Pilsen eine sehr schöne Altstadt hat.“*¹⁰⁵

Doch schon auf der Hinfahrt nach Pilsen wurden die bisher gewonnenen Eindrücke mit der Realität konfrontiert, wie Befragte S. im Interview berichtete:

*„Als ich mit dem Zug an Pilsen vorbeigefahren bin, dachte ich – ‚Ach schade, dass die Partnerstadt von Regensburg so hässlich ist!‘ Ach, da war ich richtig enttäuscht! Natürlich, weil man fährt mit dem Zug [aus Richtung Domažlice] halt da an den Škoda-Werken vorbei oder irgendwelchen alten Industrieanlagen und man sieht da nicht viel von der Stadt.“*¹⁰⁶

Auch Befragter T. beschrieb seine ersten Eindrücke nach der Ankunft in Pilsen nicht unbedingt besonders positiv. Er kann sich noch erinnern, dass er von den Firmenkollegen vom Bahnhof abgeholt und in sein Zimmer in einer Wohngemeinschaft gebracht wurde. Seine ersten Eindrücke fasste er in folgenden Worten zusammen: *„War alles eher bissel alt, die Häuser. Auch die Wohnung innen eher alt, die Straßen davor eher unordentlich, es standen viele alte dreckige Autos davor. Also wirkte alles eher bissel heruntergekommen und alt. Der erste Eindruck war jetzt nicht so positiv.“*¹⁰⁷

Was aber alle fünf Befragten in Pilsen auf den ersten Blick schockierte, waren die großen Siedlungen mit Plattenbauten an den Stadträndern, im Vergleich zum historischen Stadtkern. Das war z. B. für die in Nordrhein-Westfalen geborene Befragte J. etwas ganz Neues, denn im

¹⁰⁵ Interview mit Befragtem M., Anhang 3: S. 3.

¹⁰⁶ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 3.

¹⁰⁷ Interview mit Befragtem T., Anhang 4: S. 2.

nördlichen Teil Deutschlands ist es ihrer Meinung nach selten, dass es so einen streng abgeteilten historischen Stadtkern gibt.

In den Interviews erwähnten die Befragten hauptsächlich die Stadtteile *Bolevec*, *Lochotín* und *Košutka*, denn außer dem Befragten T., der direkt im Stadtzentrum in einer Wohnung in der Nähe der Americká-Straße wohnte, waren alle in Wohnheimen in diesen Plattenbausiedlungen untergebracht. An ihre ersten Momente erinnerte sich auch Befragte L.:

„War irgendwie total verrückt! Also man hatte diese disneyartige Innenstadt mit dieser Synagoge. Als wir angekommen sind, da war es sehr sonnig und es war immer noch so richtig schöner Spätsommer. Und dann war da diese wunderschöne Innenstadt. Aber gleichzeitig haben wir ja in dem [Wohnheim] Bolevecká kolej, ein bisschen außerhalb der Innenstadt, gewohnt. Was im Vergleich zur Innenstadt sehr grau und sehr dominant in der Landschaft steht.“¹⁰⁸

Auch Befragte J. aus Norddeutschland erinnerte sich an die Plattenbauten, die sie selbst im Interview als „paneláky“ [Tschechischer Begriff aus der Umgangssprache für „Plattenbau“] bezeichnete. Sie konnte sich anfangs persönlich nur schwer damit anfreunden und sich auch überhaupt nicht vorstellen, in einem der „paneláky“ zu leben. Sie hatte anfangs den Eindruck, „dass alle Leute wirklich nur in diesen Hochhäusern leben!“¹⁰⁹ Auch der in Sachsen geborene M. fand die „paneláky“ erstmals nicht so toll, denn seiner Meinung nach waren dort die Menschen „spezieller“.

6.2. Das Stadtbild ändert sich

*„Die Zeit verwandelt uns nicht, sie entfaltet uns nur.“
(Max Frisch)*

Mit der Zeit allerdings änderte sich bei den Befragten der Eindruck vom Stadtbild. Sie haben nicht nur gemerkt, dass Pilsen sehr weitläufig und der Stadtkern selbst nur ein kleiner Teil der Stadt ist, aber auch dass es Freizeitmöglichkeiten und kulturelle Veranstaltungen nicht nur zentriert in der Innenstadt gibt, sondern in allen möglichen Ecken der Stadt und ihrer Umgebung. Dennoch blieb Pilsen wegen seiner Größe immer noch kompakt, wie Befragter M. im Interview erzählte, und er verriet auch u. a., dass es in Ostdeutschland keine vergleichbare Stadt mit Pilsen gäbe.

„Also was mir an Pilsen ja so besonders gefallen hat, war die Kompaktheit der Stadt. Dass sie relativ klein ist für eine Großstadt. Aber in dieser Kompaktheit

¹⁰⁸ Interview mit Befragter L., Anhang 5: S. 2.

¹⁰⁹ Interview mit Befragter J., Anhang 2: S. 3.

*so unheimlich viel drinnen ist, so unheimlich viel Kultur. [...] Ich glaube jeder, der irgendeine bestimmte Vorliebe hat, wird in Pilsen immer irgendjemanden finden, der genauso tickt. Und das ist in Pilsen einfach toll, weil dafür, dass die Stadt so relativ klein ist, gibt es relativ viel.*¹¹⁰

Genauso änderte Befragter T., der anfangs nicht so begeistert von Pilsen war, seine Meinung von Pilsen recht schnell ins Positive. Er genoss es vor allem, dass er im Stadtzentrum wohnte und nach der Arbeit immer gleich in der Innenstadt war. Besonders die Spaziergänge entlang der Flüsse im Zentrum sind ihm in positiver Erinnerung geblieben. Da es bei seinem Aufenthalt schon Frühling war, war auch viel Trubel in den Straßen von Pilsen und er konnte draußen gemütlich sein Bier genießen. *„Hat sich dann doch ziemlich schnell in eher sympathisch verändert“*¹¹¹, fügte Befragter T. in seinem Interview dazu.

Befragte S. sagte in ihrem Interview, dass es bei ihr in keinem Falle zu einer Kulturschockphase kam, von welcher oft im Zusammenhang mit Auslandsaufenthalten berichtet wird. Sie sah die mögliche Begründung darin, dass Pilsen sehr nah an Bayern liegt und im Vergleich mit ihrem späteren Aufenthalt in Brunn sei Pilsen doch auch ein wenig „bayerisch“. Diese Ähnlichkeit zu Bayern wurde ihr aber erst so richtig bewusst, als sie sich mit ihrer Mitfreiwilligen verglich, welche aus dem nördlichsten Deutschland kam. Diese empfand ihre neue Pilsner Umgebung doch eher als fremd und andersartig. Als ein Beispiel erwähnte Befragte S. ganz alltägliche Angelegenheiten, wie z. B. Einkaufen. Für sie ist das Zahlen an der Kasse ein rein sachlich, nüchterner Vorgang. Sie hat da auch nicht die Erwartung, dass die Kassiererin mit ihr einen Smalltalk führen sollte. Das sah ihre Mitfreiwillige aus Norddeutschland aber als sehr unfreundlich, denn dort ist es in den Ortschaften üblich, dass die Kassiererin doch ein paar Worte mit der Kundschaft wechselt. Aber auch in dem Bereich der Sprache fand Befragte S. viele Parallelen zum bayerischen Deutsch (z. B. ähnliche Laute, Begriffe). Auch erzählte sie davon, dass ihre Freundinnen, welche aus anderen Teilen Europas (aus Sardinien oder der Ukraine) kamen, nach Ankunft in Pilsen das Gefühl hatten, sie könnten eigentlich auch in Deutschland sein, wenn nicht die Sprache Tschechisch wäre.

Befragte S. hatte während ihres Freiwilligendienstes 2014–2015 noch die letzten Maßnahmen der Vorbereitungsphase Pilsens zur Europäischen Kulturhauptstadt miterlebt. 2015 konnte sie dann auch an den umfangreichen Kulturprogrammen teilhaben. Sie hat mitbekommen, wie sich das Stadtbild in diesen Monaten änderte. Sie hatte das Gefühl, die Stadt wurde immer sauberer,

¹¹⁰ Interview mit Befragtem M., Anhang 3: S. 6.

¹¹¹ Interview mit Befragter T., Anhang 4: S. 2-3.

immer glatter. Sie fügte noch hinzu: *„Besonders war das Jahr schon sehr davon geprägt. Auch das Stadtbild, denn es waren einfach sehr viele Aktionen mit sehr viel Publikum immer und es gab einfach auch sehr viel kulturelles Angebot in diesem Jahr.“*¹¹²

Auch Befragte J., die an den Freiwilligendienst von S. anknüpfte, erlebte Pilsen 2015. Sie fand es toll und sinnvoll, dass z. B. die alten Industrieanlagen in ein Kulturzentrum umgebaut wurden. *„Man hat gemerkt, sie haben sich Mühe gemacht, das alles irgendwie aufrechtzuerhalten oder zu verändern“*¹¹³, meinte sie.

6.3. Kultur- und Freizeitaktivitäten in Pilsen

Gerade auch beginnend mit den Vorbereitungen für Pilsen 2015 und dessen anschließender Realisierung, wurde die Stadt durch viele kulturelle Ereignisse geprägt. Befragte S., die zu dieser Zeit in Pilsen ihren Aufenthalt absolvierte, erinnerte sich an die Eröffnungszeremonie im Januar 2015: *„Als dieser Seiltänzer da über den Platz der Republik gelaufen ist und [ich] dann drunter stand unter dem Seil. Das fand ich schon beeindruckend!“*¹¹⁴ Oder die Kirchenglocken, die 1942 von den Nazis für militärische Zwecke eingeschmolzen wurden und dann über 70 Jahre im Kirchturm der St. Bartholomäus Kathedrale fehlten. Als diese Kirchenglocken 2015 erneut erklangen, war das auch für Befragte S. ein emotionales Erlebnis: *„Das fand ich dann schon krass. Mir so vorzustellen, wie das ist, wenn man hier jetzt alt ist und schon ewig hier lebt und es noch nie gehört hat, dass hier auf einmal die Kirchenglocken schlagen, oder tun die das wieder, weil man das seit seiner Kindheit nicht mehr gehört hat.“*¹¹⁵

Die Befragten erwähnten auch, dass sie das im Rahmen Pilsen 2015 erbaute Kulturzentrum DEPO 2015 sehr häufig besucht haben (überwiegend für viele Ausstellungen, Vorträge, aber auch Musik- und Tanzveranstaltungen).

Alle Befragten kamen in ihren Interviews zur gleichen Meinung, dass Pilsen im Zeitraum 2014–2017 sehr viele Veranstaltungen im Bereich Musik anbot, z. B. Konzerte im Brauereihof von Pilsner Urquell oder kleinere Festivals. Diese waren oft von hoher Qualität. Befragte L. erinnerte sich an die Pilsner Musikszene, denn sie assoziiert das Jahr in Pilsen mit viel Musik: *„Es [war] eigentlich durchgehend von Konzerten und Musik begleitet. Das ist irgendwie halt*

¹¹² Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 4.

¹¹³ Interview mit Befragter J., Anhang 2: S. 6.

¹¹⁴ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 7.

¹¹⁵ Ebd. S. 8.

*nicht so ein Standard in Deutschland, diese Straßenmusik und auch generell so Straßenfeste. Das ist hier nicht so extravagant. Ja, das vermisse ich sehr!*¹¹⁶

In Pilsen finden auch seit 1990 jährlich (ausgenommen 2020 wegen der Corona-Pandemie) die sog. *Befreiungsfeierlichkeiten* statt, als Erinnerung an und auch Dank für die Befreiung Pilsens durch der US-Armee im Mai 1945. Im Rahmen dieser Feierlichkeiten findet in Pilsen z. B. der feierliche *Convoy of Liberty* statt, bei dem über 200 historische militärische Fahrzeuge präsentiert werden. Hinter dem Einkaufszentrum *Plaza* entsteht innerhalb der paar Tage ein Military camp, verwirklicht durch Military Clubs mit Teilnehmern in damaligen Uniformen. Höhepunkt ist auch immer die Teilnahme der Kriegsveteranen der damaligen 3. US-Armee unter dem Kommando General Pattons, welche verständlicherweise von Jahr zu Jahr weniger sind. Diese Feierlichkeiten besuchen Menschen aus aller Welt, um die Befreiung durch die US-Armee zusammen mit den EinwohnerInnen der Stadt, Militärveteranen und ihren Familienmitgliedern zu feiern.¹¹⁷

Diese feierliche Veranstaltung erlebte 2015 auch Befragte S. Sie erzählte während des Interviews davon, wie sie diese mehrtägigen Feierlichkeiten wahrgenommen hat, welche 2015 anlässlich des runden Jahrestages der Befreiung eine der größten und aufwendigsten Feierlichkeiten in Pilsen waren.

„Ich fand das ein bisschen kurios, denn es war für mich dermaßen befremdlich. Also ich wollte das nicht abwerten, aber ich fand es total schwierig, mich darauf einzulassen. Das hat angefangen, dass dann plötzlich von der Kathedrale diese amerikanischen Flaggen riesengroß runterhingen. Das fand ich schon kurios. Oder als dann überall Panzer rumstanden und dann da Leute in Kostümen waren, quasi auf dem Panzer rumgeknutscht haben und das alles so inszeniert haben und es so toll fanden.“¹¹⁸

Für Befragte S. war es sehr unangenehm und so machte sie sich den nächsten Tag in den Böhmerwald auf.

Im Bereich der kulturellen Events erwähnten die Befragten außerdem noch Filmvorführungen in der Deutschen Bibliothek am Patz der Republik (dem Pilsener Hauptplatz), das Pilsner Suppenfestival oder das Streetfoodfestival. Unter anderem erzählte eine der Befragten auch über den Besuch eines Amateurmarionettentheaters in Pilsen. Sie hatte wahrgenommen, dass

¹¹⁶ Interview mit Befragter L., Anhang 5: S. 5.

¹¹⁷ Vgl. Město Plzeň. *Slavnosti svobody*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.slavnostisvobody.cz/> [Stand 01.04.2021].

¹¹⁸ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 7.

das Marionettentheater in Pilsen sehr präsent und ein fester Bestandteil der kulturellen Szene in Pilsen ist.

Zwei der Befragten gaben noch sog. „zprávana“ [dt. Singabend] an, die ihnen bis heute in Erinnerung geblieben sind und an die sie gerne zurückdenken. Unter diesen Befragten war auch Befragte L.: „*Es hat echt Spaß gemacht! Da sitzt dann jemand mit einem Akkordeon und einer Gitarre und alle singen und alle Tschechen können irgendwie alle Lieder. Es gibt ein großes Liederbuch, was alle irgendwann mal lernen.*“¹¹⁹ Solche Veranstaltungen, wie die „zprávana“ seien in Deutschland (Bayern aber auch Sachsen) nicht mehr üblich. Diese Art von Unterhaltung vermissen sie nun im Nachhinein sehr, denn in Deutschland gäbe es schon ein Singen am Lagerfeuer, aber kein Singen in der Kneipe bis in den frühen Morgen.

Weiters verbrachten einige ihre Freizeit mit Volleyballspielen im *Škoda-Park* im Stadtteil *Doudlevec* oder mit Schwimmen im Hallenbad in *Slovany* und im Sommer am Badesee *Bolevecké rybníky*, wo sie oft grillten oder Lagerfeuer machten. In ihrer Freizeit haben sie auch andere Orte außerhalb Pilsens besucht, an denen sie z. B. Wanderungen unternommen haben. Die Befragten erwähnten den Böhmerwald, die Gegend in Richtung Domažlice oder Prag, den Steinbruch *Velká Amerika*, aber auch viele Burgen und Schlösser.

6.4. Spielt Bier eine wichtige Rolle in Pilsen?

Auf diese Frage antwortete Befragter M. mit einem Lächeln im Gesicht: „*Ich habe meine Freizeit ehrlicherweise größtenteils in den Kneipen verbracht.*“¹²⁰ Aber auch die Nichtbiertrinkerin Befragte J. ist der Meinung, „*das Bier gehört bei vielen zum Essen dazu, auch mittags. [...]. Pilsen steht für Bier, das sieht man an allen Ecken.*“¹²¹

Befragte S. ergänzte zu diesem Thema noch: „*Ich habe zum Beispiel dieses sich einfach auf ein Bier treffen total gerne [in Pilsen] gemocht. Dieses in einer Kneipe zu versumpfen.*“¹²² Das sei ihr in Pilsen sehr leicht gefallen und sie habe das als sehr angenehm gefunden, hauptsächlich wegen dem intensiven sozialen Kontakt. Denn in Deutschland (hauptsächlich in den Uni-Städten) sei es üblicher, dass sich junge Menschen überwiegend in Privatwohnungen treffen, in denen man beispielsweise gemeinsam kocht. Dabei fällt das Kontaktknüpfen doch schwieriger, als wenn man in der Stadt unterwegs ist. „*Wenn man in Pilsen abends schon mit*

¹¹⁹ Interview mit Befragter L., Anhang 5: S. 5.

¹²⁰ Interview mit Befragter M., Anhang 3: S. 6.

¹²¹ Interview mit Befragter J., Anhang 2: S. 5.

¹²² Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 7.

irgendwem unterwegs ist, dann trifft man zufällig noch andere Bekannte, oder man lernt ganz neue Leute kennen. Das ist ja eine ganz andere Kennenlernkultur.“¹²³, verglich Befragte S.

Diese Kennenlernkultur empfand sie in Pilsen als sehr angenehm. Sie verriet auch noch in ihrem Interview, dass sie vor ihrem Aufenthalt in Pilsen Bier überhaupt nicht gemocht hatte und erst in Pilsen angefangen hat, Bier zu trinken. Auf die Frage, warum sie damit erst dort begonnen habe, antwortete sie lachend: *„Ha, es trinken da alle und dann hat man gemerkt, da schmeckt es noch viel besser! Es schmeckt mir auch nach wie vor tschechisches Bier besser als bayerisches Bier.*“¹²⁴ Sie hält sich heute sogar für ein bisschen verwöhnt, wenn es um Bier geht.

Ebenso waren die Befragten von der tschechischen Gastronomie sehr angetan. *„Also gerade Gulasch, Knödel usw. Das habe ich sehr gerne gegessen*“¹²⁵, erzählte Befragter T. Laut Befragter J. habe Pilsen auch einiges zu bieten, gerade was die große Auswahl an Mittagsmenüs angeht.

¹²³ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 7.

¹²⁴ Ebd. S. 8.

¹²⁵ Interview mit Befragtem, T., Anhang 4: S. 5.

7. Wahrnehmung der PilsnerInnen

„Jeder Mensch hat in sich die potentielle Kraft, seine Umgebung positiv oder negativ zu beeinflussen.“ (Önder Demir)

Nicht nur die Stadt selbst ist ein Faktor, welcher das Wohlfühl und die Wahrnehmung des Aufenthalts beeinflusst, sondern auch Menschen, die dort leben. Die Befragten kamen in der Stadt in Kontakt mit den PilsnerInnen. Den ersten Kontakt mit ihnen beschrieben sie auch in ihren Interviews.

7.1. Der erste Kontakt

*„Menschen leiden, die Kontakte meiden.“
(Michael Marie Jung)*

Schon durch einen kurzen Kontakt können erste Eindrücke entwickelt werden, die oft auch das nachfolgende Verhalten beeinflussen können.¹²⁶

Was den ersten Kontakt der Befragten mit den PilsnerInnen betrifft, so wurde sichtbar, dass sie diese meist (zumindest auf den ersten Blick betrachtet) teilweise als etwas verschlossen, zurückhaltend und mit einem bestimmten Misstrauen gegenüber den jungen Deutschen empfunden haben. Oft haben die PilsnerInnen gar nicht verstanden, warum jetzt ein junger Mensch aus Deutschland in Pilsen ist und was er/sie hier eigentlich macht. *„Es war am Anfang sehr schwierig mit den Leuten ins Gespräch zu kommen“*¹²⁷, meinte Befragte L. und fügte noch hinzu, dass am Anfang auch noch eine riesige Sprachbarriere präsent war, die das alles noch verkomplizierte.

Auf dieses Problem stieß auch Befragter T. an seinem Arbeitsplatz. Seiner Ansicht nach waren die meisten Arbeitskollegen nett und freundlich, dennoch aber auch eher distanziert. Er erwähnte, dass ein möglicher Grund eben die Sprachbarriere war und dass er zu dieser Zeit ein zurückhaltender Mensch war. *„Ich hatte den Eindruck, der große Teil war da nicht so groß interessiert, da irgendwie auf mich zuzukommen. Wahrscheinlich aufgrund der Sprache.“*¹²⁸ Er erzählte u. a., dass auch beim Tanzkurs in Pilsen, den er mit einem Arbeitskollegen mehrmals besuchte, die TschechInnen nicht unbedingt interessiert waren, mit ihm Kontakte zu knüpfen. Das bestätigte auch Befragte L.: *„Naja, es gab halt ein bisschen Probleme mit den Tschechen*

¹²⁶ Vgl. BIERHOFF, H., W. *Personenwahrnehmung: vom ersten Eindruck zur sozialen Interaktion*. Berlin: Springer-Verlag, 2013. S. 2.

¹²⁷ Interview mit Befragter L., Anhang 5: S. 3.

¹²⁸ Interview mit Befragtem T., Anhang 4: S. 3.

wirklich in Kontakt zu kommen, weil man auch nur irgendwie ein Jahr da war und man wusste nicht so richtig, ob die Tschechen überhaupt Lust haben Kontakte zu knüpfen.“¹²⁹

Bei Befragter S. und J. zeigte sich wiederum, dass sie die PilsnerInnen schon von Anfang an als äußerst freundlich empfunden haben. Befragte J. ist der Meinung, dass bei ihr eine große Rolle gespielt hat, dass sie schon ein bisschen Tschechisch konnte. Befragte S. meinte wiederum, dass es ihr leichter gefallen ist, Kontakt zu knüpfen, da sie in einem jungen Alter war und dass sie bestimmte „Pluspunkte“ hatte, weil sie aus der Partnerstadt Regensburg kam: *„Ich bin da auf sehr viele superfreundliche, aufgeschlossene, kommunikative Menschen getroffen, die richtig Lust hatten, sich anzufreunden, etwas zu unternehmen und einem etwas in Pilsen und Umgebung zu zeigen.*“¹³⁰

Dies bestätigte sie nochmals, als sie an ihren zweiten Aufenthalt in Tschechien in Brünn (nach dem Aufenthalt in Pilsen) zurückdachte. Dort habe sie nicht so stark die Nähe zu Deutschland gespürt und sich als eine von vielen AusländerInnen gefühlt. In Pilsen sei sie in einer Art „Luxussituation“ gewesen.

Wie schon erwähnt wurde, waren für Befragten M. erstmals die PilsnerInnen in den Plattenbauten etwas „spezieller“. Er hatte sogar ein negatives Ereignis in seiner Unterkunft im Stadtteil *Bolevec* erlebt, die sich direkt gegenüber einer Kneipe befand. Er hat ebenerdig gewohnt und er hatte eines Tages abends noch das Licht an und eine Gruppe von betrunkenen Menschen, die aus der Kneipe gekommen sind, haben versucht zu randalieren und das Fenster und die Türen des Hauses aufzubrechen. Zum Glück ist es ihnen nicht gelungen. Für M. war es jedoch ein ziemlich unangenehmer Vorfall.

7.2. Die PilsnerInnen wurden zu Freunden

„Der beste Weg, einen Freund zu haben, ist der, selbst einer zu sein.“

(Ralph Waldo Emerson)

Mit der Zeit hat sich jedoch der Zugang zur einheimischen Bevölkerung von Pilsen laut den Befragten hauptsächlich auch dank der teilweise gemachten Fortschritte im Erwerb der tschechischen Sprache deutlich verbessert. So war es beispielsweise bei Befragtem M. Dieser nahm regelmäßig an einem Handballtraining teil, bei dem aber nur Tschechisch gesprochen

¹²⁹ Interview mit Befragter L., Anhang 5: S. 4.

¹³⁰ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 5.

wurde. Er konnte anfangs überhaupt keine Anknüpfungspunkte bei den tschechischen Spielern finden. Mit den fortgeschrittenen Sprachkenntnissen änderte es sich dies rasch zum Positiven.

Auch dass sich die ganzen deutschen Freiwilligen untereinander kennengelernt hatten und sich relativ schnell ein breiter Bekanntenkreis gebildet hatte, war sehr hilfreich dabei, die Kontakte zu den einheimischen BürgerInnen zu erweitern. Befragter M. meinte sogar, dass es immer eine „Ankerperson“ gab, die das Kennenlernen einfacher gemacht habe. Auch seien die ArbeitskollegInnen von Tandem und Totem, die oft auch im ähnlichen Alter wie die Befragten waren, sehr nett und hilfreich gewesen. *„Es war dann sehr leicht, weil wir ein sehr gutes Netzwerk durch unsere Organisation [Tandem] schon hatten. [...] In dieser deutsch-tschechischen Bubble in Pilsen [wird es] sehr leicht gemacht Anschluss zu finden.“*¹³¹, fügte die Befragte L. noch hinzu.

Am meisten haben die Freiwilligen neue Menschen wohl bei den deutsch-tschechischen Stammtischen kennengelernt, die von Tandem und auch vom Lehrstuhl für deutsche Sprache an der Pädagogischen Fakultät (ZČU) organisiert wurden. Bei diesen Veranstaltungen sind die Befragten auf viele interessierte und offene Menschen getroffen. Sie waren oft die Basis für weitere Kontakte oder sogar Freundschaften, welche hier ihren Anfang hatten, wie Befragter T. im Interview beschrieb: *„[Dort habe ich] auch eher Tschechen getroffen, die da aktiv Interesse hatten, sich mit Deutschen oder mit Ausländern zu unterhalten. [...] Da war das dann schon deutlich anders.“*¹³²

Dann erwähnten die Befragten noch die *Pubquiz*, organisiert von dem Lehrstuhl für deutsche Sprache (FPE, ZČU), und die Veranstaltungsreihe *„Lange Nacht der kurzen Texte“*, ebenfalls organisiert von dem Lehrstuhl für deutsche Sprache. Aber auch noch verschiedenste Workshops oder z. B. die deutsch-tschechischen Theatergruppen *Abasta* und *Čojč* wurden in den Interviews erwähnt. Ein wichtiger Ort zum Kennenlernen waren überwiegend die vielen Lokale in Pilsen, nicht nur in der Innenstadt.

7.3. Die tschechische Sprache

7.3.1. Fehlende Sprachkenntnisse als Problem im Alltag

Wie schon erwähnt wurde, hatte die Mehrheit der Befragten eine starke Sprachbarriere in Pilsen empfunden. Zwei der drei Befragten, die im Laufe der Jahre im selben Wohnheim (*Bolevecká*

¹³¹ Interview mit Befragter L., Anhang 5: S. 4.

¹³² Interview mit Befragtem T., Anhang 4: S. 3.

kolej) untergebracht waren, erwähnten, dass hauptsächlich zu Beginn des Aufenthalts dort die Sprachbarriere sehr spürbar war. Dies zeigte sich vor allem bei der Kommunikation mit den Pförtnerinnen und SekretariatsmitarbeiterInnen, die kein Deutsch oder Englisch sprachen. Tagsüber waren die Befragten meistens mit ihren tschechischen ArbeitskollegInnen unterwegs oder mit denjenigen, die schon wenigstens ein bisschen Tschechisch konnten. Diese halfen den Befragten in alltäglichen Situationen. Im Wohnheim waren sie aber auf sich selbst gestellt, wie Befragte J. in ihrem Interview berichtete: *„Wenn man da sagen wollte, dass die Glühbirne kaputt war, da bin ich halt nur mit meinem Wörterbuch dahin gegangen und habe gesagt: ‚Ja, Glühbirne.‘ Also am Anfang war ich damit überfordert. Es war mir auch unangenehm, dass ich denen noch nicht einmal einen einfachen Satz sagen konnte.“*¹³³

Auch für Befragte S. waren die Anfänge im Wohnheim sehr anspruchsvoll: *„Ja, das Schlimmste war tatsächlich immer am Anfang im Wohnheim.“*¹³⁴ Oft hat sie die Situationen dadurch gelöst, dass sie sich auswendig Wörter und kurze Sätze gemerkt und sie dann vor Ort aufgesagt hat.

Aber nicht nur im Wohnheim trafen die jungen Deutschen auf eine Absenz von Deutsch- und Englischkenntnissen. Ein wesentliches Problem war auch häufig das Einkaufen in Pilsen. Befragter M., der anfangs überhaupt kein Tschechisch konnte, erzählte, dass er, wenn er versuchte, die Verkäuferin etwas zu fragen, und er sich nicht gleich klar und deutlich auf Tschechisch ausgedrückt hatte, meistens nicht so tolerant behandelt und die Verkäuferinnen recht ungeduldig wurden, obwohl er versucht hatte, sich auf Tschechisch zu verständigen. Aber andererseits ist er auch auf Verkäuferinnen getroffen, *„die das einfach gefreut hat, weil es eben nicht so häufig ist, dass vor allem Deutsche Tschechisch lernen. Sie haben sich einfach sehr darüber gefreut und haben dann mit Vergnügen geholfen“*¹³⁵, fügte Befragter M. noch dazu. Ebenfalls erwähnte Befragter T. anfangs das Einkaufen als Herausforderung, da die Kassiererinnen oft kein Deutsch oder Englisch beherrschte und er wiederum kein Tschechisch.

Außer dem Einkaufen wurde auch das Kaufen von Fahrkarten im Personennahverkehr als sehr stressig erwähnt. Da kam es vor, dass sie z. B. den ganzen Betrieb aufhielten.

¹³³ Interview mit Befragter J., Anhang 2: S. 4.

¹³⁴ Interview mit Befragter L., Anhang 5: S. 3.

¹³⁵ Interview mit Befragtem M., Anhang 3: S. 4.

Eine spektakuläre Herausforderung und ein spektakuläres Abenteuer sei auch immer der Friseurbesuch bei Befragter S. und ihrer Mitfreiwilligen gewesen. An ihren ersten blickte sie lachend in ihrem Interview zurück:

„Die Friseurinnen hatten sich geweigert, uns die Haare zu schneiden, weil sie uns nicht richtig verstanden haben und wahrscheinlich nicht gewohnt waren, dass da Leute kommen, die schlecht Tschechisch sprechen. Und die hatten, glaube ich, total Angst, dass sie es jetzt nicht so schneiden, wie wir denken, und wir ihnen dann hinterher Probleme machen werden.“¹³⁶

Befragte S. erzählt noch im Interview, dass sie auch oft in verschiedenste Situationen aufgrund der präsenten Sprachbarriere kam. Sie erzählte, dass sie auch einmal übers Wochenende bei einer tschechischen Familie auf dem Land eingeladen war und sie auch von deren Tochter vorgewarnt (welche sie eingeladen hatte) wurde, dass sie für ihre Eltern überhaupt der erste Mensch ist, den sie treffen werden, der Tschechisch als Fremdsprache lernt. Sie erinnerte sich im Interview an ein witziges Erlebnis, das sie gerne erzählt.

„Ich [wollte den Eltern] den Waschbär beschreiben, als ich denen ihren Hund sah, der wie ein Waschbär aussah. Ich wusste halt das Wort ‚Waschbär‘ nicht im ersten Jahr und habe es dann halt beschrieben, wie der aussieht, dass der so schwarz-weiß ist und so eine Brille hat und gern im Müll wühlt oder so. Und dann die Eltern: ‚Was?! Aber unser Hund geht nicht in den Müll!‘, und ich bloß: ‚Nee, das meine ich ja überhaupt nicht. Ich will doch bloß was beschreiben.‘ Na ja, das war ja für alle sehr ungewohnt.“¹³⁷

Am wenigsten Probleme mit dem Verständigen gab es allgemein in den Restaurants und Lokalen in Pilsen. Alle fügten noch hinzu, dass es auch immer sehr von den Menschen abhängig war und dass diese die meiste Zeit recht freundlich und hilfsbereit waren.

7.3.2. Erlernen der tschechischen Sprache

„Wer auf andere Leute wirken will, der muss erst einmal in ihrer Sprache mit ihnen reden.“

(Kurt Tucholsky)

Vier der fünf Befragten versuchten während ihres Aufenthalts die tschechische Sprache in irgendeiner Form zu lernen, wobei für drei von ihnen (Befragte S. und J. sowie Befragter M.) das Erlernen der tschechischen Sprache die Hauptmotivation für den Pilsen-Aufenthalt war.

Die drei Freiwilligen von Tandem (Befragte S., Befragte J. und Befragte L.) hatten im Rahmen ihres Freiwilligendienstes einen Tschechisch-Sprachkurs, der von Tandem gefördert wurde. Dieser Sprachkurs war sehr kommunikativ auf den Alltag ausgerichtet und sie kamen in den

¹³⁶ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 5.

¹³⁷ Ebd. S. 6.

12 Monaten von Null auf das Sprachniveau von ca. B1. Befragte L. beteiligte sich im Sommer auch noch an einem tschechischen Sprachkurs von der Westböhmischen Universität¹³⁸, bei der sie einen Monat lang richtig intensiv Tschechisch lernte.

Befragter M. bekam von der Organisation Totem einen Sprachkurs finanziert, der dreimal in der Woche stattfand und von einer pensionierten Deutsch- und Englischlehrerin durchgeführt wurde. *„Ich habe das also nicht unbedingt freiwillig gemacht. Aber die Lehrerin [...], die war wirklich sehr gut!“*¹³⁹, äußerte sich Befragter M. zum Sprachkurs.

Als weitere Lernmittel wurden z. B. tschechische Werbungen erwähnt, da Werbung oftmals sprachlich sehr einfach ist. Beispielsweise habe Befragte S. beim Schwimmen im Hallenbad Slovany die Werbungen oft gelesen und so ihren Wortschatz erweitert. Aber auch dass die Bedienoberfläche des Laptops in der Arbeit auf Tschechisch war, war eine große Lernhilfe.

Natürlich wurde der dauerhafte Kontakt mit der tschechischen Sprache im Alltag in den Interviews als beste Lernmethode hervorgehoben. Laut Befragte S. hat dies den Vorteil, dass man die Sprache stets im richtigen Kontext und mit der richtigen Betonung hört. *„Ich bekomme halt mit, dass ich halt mit der Frau da am Empfang im Studentenwohnheim anders spreche, als mit den Jungs in der Kneipe in der Pivoňka [Studentenbar in Pilsen].“*¹⁴⁰, erklärte Befragte S. in ihrem Gespräch und sie fügte noch dazu: *„Ich [kann] es allen nur empfehlen, wenn sie eine Sprache lernen wollen, einfach da reinzuspringen, in den Ort, wo die Sprache gesprochen wird!“*¹⁴¹

Dies bestätigte Befragter M. auch, als er im Interview darüber berichtete, dass die Kombination von Sprachunterricht und dann das Anwenden in alltäglichen Kommunikationssituationen die beste Lernmethode ist.

Beim Erlernen der tschechischen Sprache sahen die Befragten die Betonung der Wörter und die Aussprache der Sonderzeichen, die es im Deutschen nicht gibt, als problematisch. In den Interviews wurden Beispiele wie z. B. *„Sady Pětatřicátníků“*¹⁴² oder *„červená řepa“* [dt. Rotkohl] genannt.

¹³⁸ Dieses Programm nennt sich offiziell *Mezinárodní letní jazyková škola*. Mehr Informationen unter: <https://isls.zcu.cz/> [Stand 25.04.2021].

¹³⁹ Interview mit Befragtem M., Anhang 3: S. 5.

¹⁴⁰ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 6.

¹⁴¹ Ebd. S. 6.

¹⁴² *Sady Pětatřicátníků* ist ein Parkteil, der das Stadtzentrum umringt.

Befragter T. war der Einzige, der keinen Sprachkurs besucht oder in einer anderen Form versucht hatte, die tschechische Sprache gezielt zu erlernen. Er war der Meinung, dass es sich wegen ein paar Monaten nicht lohnt, was er aber mit der Zeit dann richtig schade fand: *„So nach zwei Monaten hatte ich den Eindruck – okay, es hätte sich schon gelohnt, aber jetzt lohnt es sich nicht mehr. Na ja, bis auf die Speisekarte und paar Wörter, die man da und dort aufschnappt... Im Nachhinein finde ich es schade!“*¹⁴³

7.3.3. Wahrnehmung der tschechischen Sprache

Alle Befragten einigten sich, dass im Vergleich zur deutschen Sprache die tschechische sehr melodisch ist, jedoch einen ziemlich schnellen Sprachfluss hat. *„Teilweise Anrufe auf der Arbeit, wo die Leute schnell reden. Oder auch der Busfahrer, der irgendetwas sagt, und du verstehst absolut gar nichts“*¹⁴⁴, blickte Befragte J. auf ihre Zeit in Pilsen zurück. Tschechisch klang für sie ganz am Anfang sogar fast wie Japanisch. *„Ich habe immer eine Radiosendung angehört, [...] und es kam mir vor wie Japanisch, weil da so viele Laute drin sind, also so viele Vokale. Das ist mit keiner Sprache vergleichbar, die ich vorher mal gehört hatte.“*¹⁴⁵

Obwohl die Befragten das Erlernen der tschechischen Sprache als anstrengend betrachteten, so gab es noch viele Phrasen und vor allem wohlklingende Wörter, welche einen den Aufenthalt in Pilsen verschönerten. Für die schönsten Wörter im Tschechischen halten sie z. B. das Wort „zmrzlina“ [dt. Eiscreme], wie Befragte J. in ihrem Gespräch verriet: *„Ich finde es toll, dass man so viele Konsonanten aneinanderreihen kann, und dann haben sie doch noch einen Laut.“*¹⁴⁶ Für Befragte L. ist es z. B. das Wort „houba“ [dt. Pilz]. *„Houba‘ klingt irgendwie ganz lustig. An das muss ich oft denken.“*¹⁴⁷ Für Befragten M. ist „mrakodrap“¹⁴⁸ [dt. Wolkenkratzer] das schönste tschechische Wort. Befragter T. antwortete auf diese Frage in seinem Interview mit einem Grinsen: *„Eins der schönsten für mich, eher das wichtigste Wort war – natürlich, pivo!“*¹⁴⁹ Er fügte noch ohne jegliche Probleme in der Aussprache den tschechischen Zungenbrecher „Strč prst skrz krk“ hinzu.

¹⁴³ Interview mit Befragtem T., Anhang 4: S. 3.

¹⁴⁴ Interview mit Befragter J., Anhang 2: S. 4.

¹⁴⁵ Ebd. S. 4.

¹⁴⁶ Ebd. S. 4.

¹⁴⁷ Interview mit Befragter L., Anhang 5: S. 4.

¹⁴⁸ *Mrakodrap* ist u. a. eine sehr frequentierte Haltestelle direkt im Pilsner Stadtzentrum.

¹⁴⁹ Interview mit Befragtem T., Anhang 4: S. 4.

8. Reflexion des Aufenthalts nach der Rückkehr

„Was ist Reisen? Ein Ortswechsel? Keineswegs! Beim Reisen wechselt man seine Meinungen und Vorurteile.“ (Anatole France)

Bei allen Befragten ist es nun eine Weile her, dass sie eine Zeit in Pilsen verbracht haben. Sie hatten die Möglichkeit, Land und Leute kennenzulernen, und nutzten diese auch. Alle bewerteten ihren Aufenthalt als nützlich und positiv. Der Aufenthalt in einem anderen Land mit einer anderen Sprache und Menschen mit auch teilweise anderer Mentalität trug dazu bei, den persönlichen Horizont zu erweitern. Nun blicken die Befragten nochmals auf ihren Aufenthalt zurück und versuchen zu vergleichen, wie sich dieser persönliche Horizont durch den Aufenthalt in Pilsen verändert hat.

8.1. Vor- und Nachteile von Pilsen

*„Reisen bedeutet Grenzen zu überschreiten, auch die eigenen.“
(Wanda Rezat)*

Bei der Frage, was ihnen so am meisten nach ihrem Aufenthalt in Pilsen fehlt, kamen verschiedenste Emotionen auf. Beispielsweise antwortete Befragte S. auf diese Frage mit einem strahlenden Lächeln: *„Gurkenlimonade!“*. Denn dieses Getränk habe sie vorher nicht gekannt und es wurde während ihres Aufenthalts zu ihrem Lieblingsgetränk, welches in Bayern eher unbekannt ist. Und an was sie sich noch erinnerte, waren die alten Straßenbahnen in Pilsen: *„Allein dieses Klingeln und Knarren und diese Geräusche finde ich ganz grandios!“¹⁵⁰*.

Befragter J. gefiel besonders der Gemeinschaftsgarten hinter dem Einkaufszentrum *Plaza* in der kleinen Gartenkolonie. Weiters erstaunten sie die perfekt organisierten touristischen Wegmarkierungen in der Umgebung und die tschechische App *Mapy.cz*, die sie bis heute auch beim Wandern im Ausland verwendet.

Auch wurde die historische malerische Innenstadt mit ihren Lokalen erwähnt. Beispielsweise verglich Befragter T. Pilsen mit dem deutschen Touristenort Friedrichshafen am Bodensee:

„Ich wohne ja hier auch mehr oder weniger an einem Touristenort am Bodensee. Aber da hat man das Gefühl, abends geht eigentlich nicht viel in der Stadt. Also es spielt sich dann auch eher für die Touristen tagsüber etwas ab. Man hat den schönen Bodensee, man kann da bissel an der Promenade

¹⁵⁰ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 8.

*entlanglaufen, Eis essen oder im Restaurant essen. Aber abends ist das dann doch ziemlich reduziert und da hat man nicht so einen Trubel.*¹⁵¹

Aber auch die sog. „čajovnas“ [dt. Tee- und Shishabars] seien etwas, was Befragte L. in Deutschland sehr vermisse. *„Dieses sehr entspannte Auf-dem-Boden-Sitzen und Stundenlang-Reden-Können und An-einer-Tasse-Tee-Rumnuckeln. Ich fand die Atmosphäre da drin sehr schön.*¹⁵²

Was alle InterviewpartnerInnen erwähnten, was ihnen so von Pilsen an sich in Erinnerung geblieben ist, sind die Seen *Bolevecké rybníky*, die direkt an die Plattenbauten ohne jeglichen Übergang anknüpften.

*„[Wir] waren dann auch mal abends schwimmen und es war so interessant, dieses absolute Naturerlebnis. Den Hintergrund bilden dann aber diese so punktuell erleuchteten Plattenbaufenster. Und das fand ich irgendwie superästhetisch. Diesen Widerspruch zwischen Natur und Urbanisierung. Ist mir immer noch sehr in Erinnerung geblieben. Ich finde auch einfach, das gibt es wahrscheinlich nirgends.*¹⁵³

Was aber wiederum der Befragten S. überhaupt nicht fehlt, sind die tschechischen Backwaren, die laut ihrer Worte nach Pappe schmecken. Zusätzlich sollte es auch für Vegetarier und Veganer eine größere Auswahl geben und nicht nur den tschechischen Klassiker „smažák“ [dt. paniertes Käse], wie Befragte S. im Gespräch erwähnte.

Befragte J. machte in ihrem Interview einen Vorschlag für eine Verbesserung, was das Klima der Stadt im Sommer verbessern könnte, und zwar, dass es auf dem Marktplatz der Republik unbedingt Bäume geben sollte, denn im Sommer war es so brütend heiß, dass man nicht mal mehr über die Straße gehen konnte. *„Also ich finde, die Stadt ist nicht für den Klimawandel gerüstet“*¹⁵⁴, bemerkte sie.

Befragte L. erzählte im Interview wiederum, dass ihr aufgefallen ist, dass es in Pilsen bei genaueren Hinsehen doch sehr viele Obdachlose und sozial schwächere Menschen gibt. Das wäre in Pilsen im Vergleich zu Regensburg oder auch Erlangen sehr viel sichtbarer.

Zum Äußeren der Stadt äußerte sich auch Befragter T. Er empfand, dass so manche Viertel der Stadt doch einen etwas heruntergekommenen Eindruck machten. Auch in seinem Wohnhaus traf er auf etwas, was ihm einigermaßen befremdend vorkam. Denn im Innenhof war ein

¹⁵¹ Interview mit Befragtem T., Anhang 4: S. 5.

¹⁵² Interview mit Befragter L., Anhang 5: S. 5.

¹⁵³ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 8.

¹⁵⁴ Interview mit Befragter J., Anhang 2: S. 6.

Raucherhof von einer Weinbar. *„Also es war eher bissel etwas für mich, was ich jetzt nicht so kannte. Es hat doch auch eher ein bisschen improvisiert gewirkt, dass die Sauberkeit irgendwie da nicht so ganz wichtig ist“*¹⁵⁵, bemerkte Befragter T. Auch sei auf den Straßen vor seiner Wohnung oft ewig lange Hundekot gelegen, was er z. B. aus Friedrichshafen so nicht kannte.

Im Allgemeinen erwähnten einige Befragte auch die politische Lage in der Tschechischen Republik. Sie sind der Meinung, dass die Art der Regierungsführung nicht für eine gute Prosperität des Landes sorgt, und sie würden sich mehr Offenheit in bestimmten Themen für Land und Menschen wünschen.

8.2. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Tschechien und Deutschland

Die Befragten wiesen in den Gesprächen darauf hin, dass man immer unterscheiden sollte, mit welchen Teilen Deutschlands man Tschechien vergleicht, denn schon zwischen den jeweiligen deutschen Bundesländern gibt es Unterschiede.

In den Interviews wurde mehrmals angesprochen, dass viele Verbindungen gerade zwischen Bayern und Böhmen bestehen. Seien es christliche Feiertage (Ostern, Weihnachten etc.) oder auch Gemeinsamkeiten in der volkstümlicher Kultur (ähnliche Melodien in Volksliedern etc.) und der Esskultur. *„Dass man eben gerne mal zusammensitzt, ähnliche Gerichte isst und gern zusammen Bier trinkt“*¹⁵⁶, nannte Befragter T. als eine Gemeinsamkeit.

Die Befragte S. erwähnte, dass man in ihrem aktuellen Wohnort Leipzig (Sachsen) viele slawische Spuren entdecken kann. Es gibt dort Ortsnamen, welche slawisch klingen. Sie bemängelte jedoch, dass eigentlich das nahe Tschechien kein großes Thema in der öffentlichen Wahrnehmung ist. Sie beschwerte sich im Gespräch: *„Ich habe mir tschechische Bücher schicken lassen aus Prag, weil ich endlich mal wieder was lesen wollte, weil es eben schwierig ist, hier an tschechische Bücher zu kommen. Solche Spuren gibt es hier leider nicht.“*¹⁵⁷ Auch im Geburtsort vom Befragten M. gibt es slawische Spuren, denn in der Bautzener Gegend lebt die sorbische Minderheit.

Als einen großen Unterschied gerade zwischen Bayern und Böhmen hat Befragte S. die Rolle der Kirche im Alltag wahrgenommen. Sie findet, dass die Kirche in Tschechien bedeutend

¹⁵⁵ Interview mit Befragtem T., Anhang 4: S. 5.

¹⁵⁶ Ebd. S. 7

¹⁵⁷ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 12.

weniger vertreten ist und auch weniger Einfluss hat als z. B. in Bayern. Dies findet sie eigentlich sehr befreiend, denn in ihrem Heimatort in Bayern sei die Kirche mit sehr vielem verflochten (z. B. auch in der Freizeitgestaltung). *„[In Tschechien] entscheidet man sich halt bewusst dafür, jetzt irgendwie gläubig zu sein und das in den eigenen Alltag zu integrieren. Dann ist es halt eine bewusste Entscheidung und nicht so, wie in Bayern, dass es ungefragt mitgegeben wird, einfach auch nur dadurch, weil es überall mitdrinsteckt.“*¹⁵⁸, konstatierte Befragte S.

In den Interviews wurde mehrmals auch die politische Lage beider Länder verglichen. Gerade in den letzten Jahren sei sehr spürbar, dass Tschechien eine Art Anti-EU Politik verfolgt, im Gegenteil zu Deutschland, welches sehr pro-EU wirkt. Auch im Bereich des Einhaltens von Regeln gäbe es einige Unterschiede. *„Ich glaube, dass Deutsche schon sehr stark dazu tendieren, einfach die Regeln, die sie jetzt vorgeschrieben bekommen, wirklich umzusetzen und sich daran zu halten. Wobei ich in Tschechien schon so ein bisschen die Tendenz erkenne, dass sie versuchen, sich da so ein bisschen herauszuwinden und den Vorteil für sich daraus zu schlagen.“*¹⁵⁹, verglich Befragter M. in seinem Interview.

In den Interviews wurde auch erwähnt, dass die TschechInnen (gerade auch sehr viele junge Menschen) im Vergleich zu Deutschen recht unpolitisch wirken. Was aber die beiden Nationen wiederum verbindet, sei das Misstrauen der Menschen in die eigene Politik und dass es in beiden Ländern einen spürbaren Rechtsdruck gäbe.

Die Befragten deuteten in den Gesprächen auch an, dass die gemeinsame Geschichte einige Problemknoten hat und dass sich die Ansichten auf diese Ereignisse unterscheiden können. Dies könne zu einer historischen Trennung führen. Dies sei laut Befragtem T. auch durch die Trennung durch den Eisernen Vorhang entstanden: *„Ich denke, es gibt eine gewisse historische Trennung, dass der Teil Deutschlands, in dem ich jetzt wohne, eher auf der rechten Seite war, Tschechien östlich des Eisernen Vorhangs, und dass es deswegen bisschen kulturell Unterschiede gibt.“*¹⁶⁰ Befragter T. fügte noch hinzu, dass es auch einen wirtschaftlichen Unterschied gäbe und zwar, dass Deutschland eine stärkere Wirtschaft habe. Zu diesem Entschluss ist er deswegen gekommen, weil er als Deutscher in Pilsen auf einem recht hohem Standard leben konnte.

¹⁵⁸ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 11.

¹⁵⁹ Interview mit Befragtem M., Anhang 3: S. 8.

¹⁶⁰ Interview mit Befragtem T., Anhang 4: S. 7.

Auch was die Lebensmittel betrifft, sind bestimmte Unterschiede spürbar. Befragte L. erwähnte z. B., dass es ihr in Pilsen sehr schwer gefallen ist, sich gesund zu ernähren, und das noch zu einem vernünftigen Preis. Auch haben viele der Lebensmittelgeschäfte nicht gerade einladend gewirkt und es war auch verhältnismäßig teuer. Sie erwähnte auch die für tschechische Verhältnisse sehr teuren Artikel in den Drogeriemärkten.

8.3. Gibt es Unterschiede zwischen der tschechischen und deutschen Mentalität?

In den Interviews kam zum Vorschein, dass die Befragten einige signifikante Unterschiede im Bereich der Kommunikation wahrnahmen. Laut Befragter S. kommt man in Tschechien viel eher weiter, wenn man implizit kommunizieren kann, *„also wenn man nicht immer alles den Leuten explizit vor die Nase knallt, wenn man so viele unsichtbare Grenzen überschreitet“*¹⁶¹, erklärte Befragte S. kurz zusammengefasst – dass man bestimmte Sachen nur sensibel andeutet, aber dafür nicht direkt sagt, was man konkret möchte. Das könnte zu bestimmten Missverständnissen in der Kommunikation führen.

Auch erwähnte Befragte S., dass die Kommunikationskulturen in den Schulen sehr unterschiedlich seien, nun im Vergleich zu Bayern, wo sie geboren und aufgewachsen ist. Denn sie hat schon an mehreren tschechischen Schulen hospitiert und ihr ist aufgefallen, dass es in Tschechien noch viele Lehrkräfte gibt, *„denen es halt wichtiger ist, dass die Schüler ruhig sind und sich ruhig verhalten und aufgerufen werden“*¹⁶², beschrieb Befragte S. den Unterschied zwischen dem bayerischen und tschechischen Schulsystem. In Bayern sei es dagegen gefordert, am Unterricht aktiv teilzunehmen, die eigene Meinung zu sagen und sich selbst zu melden. Zum Glück ist sie aber auch auf tschechische Lehrkräfte getroffen, die es schon versuchen einen anderen Weg zu gehen, als es anscheinend der traditionelle tschechische Schulstandard vorgibt.

Befragte J. nimmt die TschechInnen als sehr bescheiden wahr. Dies zeigte sich auch als möglicher Pluspunkt im Bereich der Kommunikation. Denn die Deutschen kommen Befragter J. sehr vorlaut vor und funktionieren in der Kommunikation unter dem Motto: *„Jetzt komm ich! Ich habe hier das Sagen!“*¹⁶³ Das habe sie sehr in der Arbeitswelt gespürt. Gerade wenn es um Konflikte ging, haben sich die TschechInnen eher zurückgehalten, um die Harmonie zu behalten. Weiter ist Befragter J. aufgefallen, dass die TschechInnen recht gut improvisieren

¹⁶¹ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 10.

¹⁶² Ebd. S. 10.

¹⁶³ Interview mit Befragter J., Anhang 2: S. 7.

können. *„Ich habe in Tschechien insgesamt weniger Stress empfunden. Ich muss sagen, das Leben ist etwas ruhiger. Ich würde sagen, die Tschechen sind jetzt nicht unbedingt stressfreier, aber sie können auch mal sagen – ‚So, jetzt ist Feierabend!‘, und ich glaube, das fällt den Deutschen etwas schwerer“*¹⁶⁴, verglich Befragte J. die beiden Nationen.

In der Arbeitswelt ist Befragtem T. auch aufgefallen, dass alles nicht so bürokratisch abläuft wie in Deutschland und dass allgemein eine stressfreiere Atmosphäre herrscht, wie er im Gespräch andeutete: *„Ich [hatte] auch den Eindruck, dass die Leute auch nicht so penibel sind, also dass sie vielleicht auch mal ein bisschen später kommen oder es nicht ganz so ernst nehmen.“*¹⁶⁵

Allgemein beschrieben die Befragten nun nach ihrem Aufenthalt die TschechInnen als eher lockere oder entspannter eingestellte Menschen mit einer Prise Heimatverliebtheit, die stolz auf ihre Stadt und ihr Land sind, und denen es auch nicht an schwarzen Humor fehle. Sie seien nach dem ersten „Blocken“ sehr humorvoll, herzlich und gastfreundlich. Auch ist den Befragten aufgefallen, dass die TschechInnen sehr naturverliebt und unternehmenslustig seien. *„Die Leute [gehen] eben gerne auch mal bisschen mehr zelten, ein bisschen mehr in die Natur. Gibt es hier [in Deutschland] auch, aber die Tschechen schienen da spontaner zu sein“*¹⁶⁶, stellte Befragter T. fest.

Befragte J. kam mit einem überraschenden Statement, nämlich dass ihr sogar die tschechische Mentalität fast lieber als die deutsche sei.

Befragte L. bemerkte auch einen Unterschied, was das Thema Reisen betrifft. Bei TschechInnen seien lokale Ausflüge viel mehr vertreten als in Deutschland. *„Das finde ich echt cool, dass dieser lokale Ausflug in Tschechien riesigen Stellenwert hat. Halt nicht so dieses ganz weit wegreisen, wie es in Deutschland ist, sodass man immer das Exklusivste irgendwo auf Ibiza oder so haben muss.“*¹⁶⁷

Was Befragtem L. noch im Bereich der Freizeitaktivitäten aufgefallen ist, ist, dass Fahrradfahren stark als eine Sportart und kein Fortbewegungsmittel in Tschechien wahrgenommen wird. Es gäbe in diesen zwei Bereichen keine Schnittstelle, sondern:

¹⁶⁴ Interview mit Befragter J., Anhang 2: S. 7.

¹⁶⁵ Interview mit Befragtem T., Anhang 4: S. 6.

¹⁶⁶ Ebd. S. 6.

¹⁶⁷ Interview mit Befragter L., Anhang 5: S. 6.

„Sobald ein Tscheche mal ein bisschen raus in die Natur geht, hat er gleich die beste Wanderausrüstung an. Es wird für alles halt immer so die perfekte Ausrüstung auch direkt gekauft. Und auch wenn man Fahrrad fährt, dann haben die meisten Tschechen irgendwie immer Fahrradklamotten angehabt und keine Jeans, sondern die sind auch mit Fahrradklamotten in die Arbeit gefahren, haben sich dort umgezogen. Ja, das war interessant und das war lustig zum Anschauen.“¹⁶⁸

Die TschechInnen, und auch viele junge (um die 20–25 Jahre), seien aber noch deutlich traditioneller eingestellt als in Deutschland, gerade was das Familienleben und Rollenbilder betrifft. *„Ich habe das Gefühl, dass viele Leute in meinem Alter oder gerade auch noch ein bisschen jünger, die so Anfang 20 sind, da habe ich schon den Eindruck, dass es so eine starke Zukunftsorientiertheit gibt“¹⁶⁹*, teilte Befragte S. im Interview mit. Dies ist auch Befragter L. aufgefallen. Sie hat bei vielen Frauen beobachtet, obwohl sie alle emanzipiert waren und viele studierten oder arbeiteten, dass deren großes Ziel ist, eine Familie zu gründen. *„Fast ein richtiger Geburtsstress.“¹⁷⁰* Einigen Befragten ist es auch aufgefallen, dass die jungen TschechInnen oft schon sehr früh in sehr langfristigen Beziehungen sind. Die Nachteile einer so frühen langfristigen Beziehung beschrieb Befragte S. folgendermaßen: *„Ich glaube, wenn du in so eine Beziehung gehst mit 16, 17, 18 Jahren und es dir halt irgendwie schon klar ist, dass das so der Weg sein wird. [...] Also der Weg ist ja nicht schlecht. Ich finde es halt nur schade, wenn die anderen Optionen gar nicht sichtbar für einen sind.“¹⁷¹*

8.4. Pilsen als neue Heimat?

„Die beiden schönsten Dinge sind die Heimat, aus der wir stammen, und die Heimat, nach der wir wandern.“ (Johann Heinrich Jung-Stilling)

Im Laufe der Interviews ist zum Vorschein gekommen, dass alle Befragte Pilsen, und auch andere Orte in Tschechien, bis heute sehr gerne besuchen und sogar eine gewisse Sehnsucht nach Land und Leute besteht, wie z. B. Befragte S. meint: *„Ich hatte nach Pilsen eine sehr, sehr große Tschechiensehnsucht und habe dann auch mein Studienfach so ausgewählt, dass ich damit später möglichst gut in Tschechien leben kann. Deswegen habe ich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache studiert.“¹⁷²* Diese Euphorie ist aber mit der Zeit bei ihr verflogen. Wie die

¹⁶⁸ Interview mit Befragter L., Anhang 5: S. 6.

¹⁶⁹ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 10.

¹⁷⁰ Interview mit Befragter L., Anhang 5: S. 6.

¹⁷¹ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 11.

¹⁷² Ebd. S. 9.

Übrigen könnte sie sich z. B. einen dauerhaften Umzug nach Tschechien auch nicht mehr vorstellen.

Befragte S. wollte ursprünglich nach dem Studium z. B. als DAAD-Lektorin arbeiten und auch längerfristig in Tschechien leben. Aber aufgrund der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre in Tschechien ist sie von dieser großen Begeisterung bzw. diesem Wunsch abgerückt. *„Weil da die Lage so 2014/15 noch ein bisschen anders war und ich habe es dann halt durch meine Besuche oder auch diese Zeit in Brünn, einfach so mitverfolgt, wie sich das Klima irgendwie so langsam verändert“*¹⁷³, teilte Befragte S. mit. Sie fügte noch hinzu, dass es für sie mittlerweile bestimmte Themen gibt, die für sie sehr wichtig sind, und dass es ihr schwerfiele, in einer Gesellschaft zu leben, die allem, was ein bisschen anders ist, sehr skeptisch gegenüber steht. Gerade bei feministischen Themen sei Pilsen nicht unbedingt der „place to be“. Denn laut Befragter S. begegnet man diesen Themen an alle Ecken, jedoch sei kaum jemand offen oder interessiert daran, sich über diese Themen zu unterhalten.

Befragter M. informierte darüber, dass er Prag vor Pilsen für einen längeren Aufenthalt bevorzugen würde, da sich für ihn dort aktuell lukrativere Arbeitsmöglichkeiten abzeichnen würden.

8.5. Förderung der deutsch-tschechischen Beziehungen

In den Interviews wurde auch sichtbar, dass Pilsen gute Bedingungen zur Förderung der deutsch-tschechischen Beziehungen bietet. Laut Befragter L. sei Pilsen sogar eine Art von „Knotenpunkt“ der deutsch-tschechischen Beziehungen in Tschechien. Denn, wenn sie ihren Aufenthalt in Pilsen mit dem in Prag vergleicht, dann habe sie in Pilsen stärker das Gefühl gehabt, dass mehr für die Förderung der gegenseitigen Beziehungen unternommen wird. Sehr sichtbar sei es z. B. im Kulturhauptstadtjahr 2015 gewesen, als z. B. intensiv mit dem CeBB (Centrum Bavaria Bohemia in Schönsee, Bayern) zusammengearbeitet wurde und es auch ein böhmisch-bayerisches Volksfest (Treffpunkt) oder ein deutsch-tschechisches Filmfestival gab.

Auch Befragter T., der aus dem technischen Bereich kommt, hatte das Gefühl, dass gerade durch Tandem, aber auch sonstige zahlreiche andere Veranstaltungen, die deutsch-tschechischen Beziehungen gefördert werden. *„Man [hatte] das Gefühl, da werden immer mal*

¹⁷³ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 9.

wieder Events organisiert, um einen Austausch zwischen interessierten Personen herzustellen, die sich mit Deutschen und Tschechen gegenseitig quasi treffen wollen.“¹⁷⁴, bestätigte er.

Viel sei auch im Bereich der Bildung und Naturschutz entstanden, meint Befragte J. Hauptsächlich Projekte, die viele gemeinsame Berührungspunkte und Interessen haben.

Im Nachhinein bestätigte es auch Befragter M., der nun in der deutsch-tschechischen Sphäre aktiv eingebunden ist, dass aus irgendeinem Grund viele aus dem deutsch-tschechischen Bereich einen Anknüpfungspunkt oder Kontext zu Pilsen haben.

¹⁷⁴ Interview mit Befragtem T., Anhang 4: S. 5.

9. Schlussfolgerung

In der Geschichte der Stadt Pilsen sind viele deutsche Spuren zu finden. In dieser anfangs überwiegend deutschsprachigen Stadt lebten sowohl tschechisch- wie auch deutschsprachige BewohnerInnen. Im Laufe der Zeit gab es Abschnitte, während denen die BewohnerInnen in Frieden nebeneinander und miteinander lebten, und dann wiederum solche, in denen es zu Konflikten und Auseinandersetzungen zwischen ihnen kam. Heutzutage sind aber Menschen aus beiden Sprachgruppen wieder eng miteinander verbunden und streben nach einer gemeinsamen Zukunft. Diese wird in den Bereichen Industrie und Handel, Tourismus, Bildungswesen oder Kultur gefördert.

Pilsen ist eine bedeutende westböhmische Stadt, die u. a. auch junge Deutsche anzieht, um dort einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren. Allerdings war Pilsen bei den Befragten dieser Forschung nicht immer die erste Wahl gewesen, wie sich in den Interviews herausstellte.

In den Interviews kam auch zum Vorschein, dass Befragte, die in Grenznähe zu Tschechien geboren sind (Bayern und Sachsen), eine deutlich intensivere Beziehung zu Tschechien vor ihrem Aufenthalt in Pilsen hatten, als z. B. die in Baden-Württemberg oder Nordrhein-Westfalen geborenen. Erstaunenswert war, dass alle Befragten die „goldene Stimme aus Prag“, *Karel Gott*, erwähnten.

Da die gemeinsame deutsch-tschechische Geschichte auch von mehreren Ereignissen gekennzeichnet wurde, die zu unterschiedlichen Ansichten und Meinungen geführt haben und führen können, geprägt noch durch die jahrzehntelange Trennung durch den Eisernen Vorhang, konnten so auch die Bildung von verschiedenen Stereotypen und Vorurteilen, hauptsächlich bei älteren Generationen, verstärkt werden. Die jungen Befragten aus Deutschland zeigten jedoch, dass sie eher keinerlei Vorurteile gegenüber Tschechien und dessen EinwohnerInnen vor ihrem Aufenthalt hatten. Paradoxerweise haben sie erst von TschechInnen die meisten Stereotypen und Vorurteile über das Land und BewohnerInnen kennengelernt. Zu denen gehörte z. B., dass in Tschechien viel Bier getrunken wird, oder dass manche Menschen in Deutschland Tschechien als ein „ärmeres“ Land wahrnehmen oder dass alle einen *Škoda* fahren.

Bei allen Befragten wurde sichtbar, dass ein Auslandsaufenthalt nach der Ausbildung bzw. während des Studiums die Hauptmotivation war, warum sie nach Pilsen aufgebrochen sind. Bei drei Befragten stand auch noch das Erlernen der tschechischen Sprache im Fokus. Drei absolvierten einen Freiwilligendienst beim *Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch Tandem* in Pilsen, einer einen Freiwilligendienst beim *Generationen- und*

Freiwilligenzentrum Totem und einer ein Ausbildungspraktikum an einem anderen Standort der Firma *Openmatics*.

Die ersten Eindrücke von Pilsen bezeichnete die Mehrheit der Befragten als eher widersprüchlich. Einerseits haben sie den wunderschönen historischen Stadtkern mit vielen Lokalen und Sehenswürdigkeiten bewundert. Andererseits ist ihnen aufgefallen, dass in Pilsen viele heruntergekommene Häuser und sehr viele Plattbausiedlungen in den Randgebieten gibt, an welche dann allerdings ohne jeglichen Übergang wieder „Natur pur“ anknüpfen. Mit der Zeit haben es die Befragten jedoch sehr genossen, dass man in so kurzer Zeit verschiedene Badeseen und Freizeitmöglichkeiten in der Natur erreichen kann. Die Befragten lernten aber auch mit der Zeit die kulturelle Szene der Stadt kennen. Die Befragten verbanden Pilsen im Zeitraum von 2014–2017 mit sehr viel Musik (Konzerte, Singabende etc.), deutsch-tschechischen Veranstaltungen (Deutsch-tschechischer Stammtisch, Pubquiz etc.), aber auch viel Kultur und viel Bier. Es wurde auch sichtbar, dass Pilsen durch die Kulturhauptstadt Europas 2015 sehr stark geprägt war. Diese Mischung von historischem Stadtkern mit vielen Lokalen und Sehenswürdigkeiten und einer schnell erreichbaren intakten Natur hatte allen Befragten im Nachhinein sehr gut gefallen.

Selbstverständlich kamen die Befragten in Pilsen auch in Kontakt mit den PilsnerInnen und haben dabei auch viele interkulturelle Erfahrungen gemacht. Die meisten haben anfangs die Einheimischen als ein wenig reserviert und eher uninteressiert wahrgenommen und es fiel ihnen etwas schwerer, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Ein Grund dafür dürfte aber auch die Sprachbarriere gewesen zu sein, welche doch immer wieder zu Problemen im Alltag führte. Allerdings wurden diese immer geringer, in dem Maße, in dem die tschechischen Sprachkenntnisse fortschritten. Einen wesentlichen Beitrag leisteten da die durch die jeweiligen Organisationen angebotenen Tschechisch-Sprachkurse. Was aber die Befragten mit den Einheimischen noch mehr zusammenbrachte, waren die deutsch-tschechischen Veranstaltungen. Hier fiel es leicht, Kontakte zu knüpfen. Aus diesen entstanden mit der Zeit richtige, echte Freundschaften, welche auch nach Beendigung des Aufenthalts in Pilsen weiterhin Bestand haben.

In den Interviews wurde auch mehrmals angesprochen, dass viele Verbindungen gerade zwischen Bayern und Böhmen bestehen (christliche Feiertage, Gemeinsamkeiten in der volkstümlicher Kultur und der Esskultur). Ein deutlicher Unterschied sei die Rolle der Kirche im Alltag (hauptsächlich im Vergleich Bayern–Böhmen) oder die Art der Politik (Tschechien Anti-EU, Deutschland pro-EU). Auch im Bereich des Einhaltens von Regeln gebe es

Unterschiede. Den Befragten ist auch noch aufgefallen, dass die jungen TschechInnen, im Vergleich zu jungen Menschen in Deutschland, sehr unpolitisch wirken. Auch ist den Befragten aufgefallen, dass es einige Unterschiede in der Kommunikationsebene beider Länder gibt, z. B. dass die TschechInnen eher zurückhaltender in der Kommunikation seien.

Alle Befragten besuchen bis heute noch Pilsen und auch andere Orte der Tschechischen Republik, sei es wegen des Besuchs ihrer neuen tschechischen FreundInnen, aus Arbeitsgründen oder für Freizeitaktivitäten, wie z. B. Wandern im Böhmerwald oder Riesengebirge und Skifahren. Aber auch andere Regionen Tschechiens werden neu entdeckt wie z. B. Südböhmen oder auch Mähren. Dennoch wurde in den Interviews spürbar, dass nicht mehr unbedingt die Stadt Pilsen an sich der Grund ist, warum sie dorthin reisen, sondern sie reisen wegen der Menschen, die mit der Zeit zu ihren FreundInnen geworden sind. Beispielsweise Befragte J. antwortete auf die Frage, wie sie denn Pilsen nun mit Abstand der Zeit wahrnimmt: *„Ich sehe die Stadt nun nicht mehr so emotional.“*¹⁷⁵

Die Zeit, dass jemand des Lokals verwiesen wird, weil er bei der „zpívana“ ein deutsches oder tschechisches Lied singt, ist Gott sei Dank schon lange vorbei und ist eher eines der vergangenen historischen Absurditäten. Vorurteile und Stereotypen verlieren langsam an Bedeutung und bei jungen Deutschen sind sie fast kein Thema mehr. Auch wenn ein Auslandsaufenthalt etliche Hürden mit sich bringt, so ist es ein Unterschied, ob man als Tourist für ein paar Tage ein Land oder Stadt besucht oder ob man für eine bestimmte Zeit Teil einer bisher fremden Gesellschaft ist. Deshalb kann man nur folgendem Spruch zustimmen:

„Die einzige Reise, die man bereut, ist die, die man nicht macht.“

(unbekannter Autor)

Das bestätigen auch die letzten Sätze der Befragten in ihren Gesprächen:

*„Mit dieser neuen Sprache hat sich eine völlig neue Welt für mich eröffnet.“*¹⁷⁶ – *„Pilsen war für mich eine sehr aufregende und spannende Zeit, in der ich für mein Leben sehr viel gelernt habe.“*¹⁷⁷ – *„Das Jahr in Pilsen war das intensivste und aufregendste Jahr meines Lebens, bisher.“*¹⁷⁸ – *„Den Aufenthalt in Pilsen, den beschreibt man sogar lieber nur mit einem Wort, das Wort wäre ‚Leben‘.“*¹⁷⁹ – *„Ganz viele multikulturelle Erlebnisse.“*¹⁸⁰

¹⁷⁵ Interview mit Befragter J., Anhang 2: S. 7.

¹⁷⁶ Interview mit Befragter S., Anhang 1: S. 12.

¹⁷⁷ Interview mit Befragter J., Anhang 2: S. 8.

¹⁷⁸ Interview mit Befragtem M., Anhang 3: S. 8.

¹⁷⁹ Interview mit Befragtem T., Anhang 4: S. 7.

¹⁸⁰ Interview mit Befragter L., Anhang 5: S. 7.

10. Summary

Many German traces are to be found in the rich history of Pilsen, which was originally predominantly a German city inhabited by both Czech and German-speaking people. In the course of time, periods of mutual peace and harmony between the two were alternating with periods of conflict. Nowadays, however, people from both sides of the border are closely connected and make efforts to build a joint future. This is also widely supported in various fields, such as trade, tourism, education or culture; and the West Bohemian metropolis attracts young Germans who decide to spend a few months abroad staying here.

The interviews showed that respondents who grew up near the border with the Czech Republic (Bavaria and Saxony) had a significantly greater idea of the Czech Republic before their stay in Pilsen compared to respondents from the northern or western part of Germany. It also turned out that the young respondents had no prejudices about the Czech Republic and its inhabitants prior to their stay. Oddly enough, it was in the Czech Republic that they learned most of the stereotypes and prejudices from others. The first impressions from Pilsen were quite ambivalent. On the one hand, the respondents admired the beautiful historic city centre with many restaurants and monuments, on the other hand stood the large concrete housing estates. Over time, however, respondents broadened their horizons to learn about the city's rich cultural scene, its leisure activities and local businesses. During their stay, the young Germans also came into contact with the locals. They perceived the language barrier as one of the strongest barriers to socializing. Initially not very outright and uninterested locals became their friends over time, with some of whom they stay in touch to this day.

Respondents still remember their stay in Pilsen and can only recommend visiting the city. The good news also is that today's young Germans are more focused on building and supporting Czech-German relations rather than on what divides the two nations.

11. Quellen und Literatur

Quellen

Interviews:

Interview mit Befragter S., geb. 1993, Zeitdauer in Pilsen 2014-2015. Online, 01.03.2021.

Interview mit Befragter J., geb. 1988, Zeitdauer in Pilsen 2015-2016. Online, 01.03.2021.

Interview mit Befragtem M., geb. 1997, Zeitdauer in Pilsen 2016-2017. Online, 02.03.2021.

Interview mit Befragtem T., geb. 1996, Zeitdauer in Pilsen 2017. Online, 02.03.2021.

Interview mit Befragter L., geb. 1997, Zeitdauer in Pilsen 2016-2017. Online, 03.03.2021.

Magazin-, Zeitungs- und Archivquellen:

EISENHAMMER, M. *Pracovní a sběrné středisko Karlov I (1856)1945-1947(1949): Inventář*. Plzeň: Státní oblastní archiv v Plzni, 2006. [Ev. č.] 555.

GREINDL, S., GANGKOFNER, A. Höchste Kneipendichte: Was ist dran? *Mittelbayerische Zeitung*. [online]. 12. September 2019. Zugänglich unter: <https://www.mittelbayerische.de/uni-nachrichten/hoechste-kneipendichte-was-ist-dran-21984-art1826133.html> [Stand 03.01.2020].

HANSCHKE, R. *Funde auf der Schwarzenburg bei Rötz in der Oberpfalz. Burgen und Schlösser*. Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege, 1988, 29. Jg., Nr. 1.

MORAVEC, T. *Úřad práce České republiky: Krajská pobočka v Plzni. Zpráva o situaci na krajském trhu práce, o realizaci APZ v roce 2017 a strategie APZ pro rok 2018*. Plzeň: Plzeňský kraj, 2017.

SUSA, Z. *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945–1951: dokumenty z českých archivů. Díl I, Češi a Němci do roku 1945: úvod k edici*. Ve Středoklukách: 2010.

Internetquellen:

ČSLA. *Dislokace pozemního vojaka*. [online]. Zugänglich unter: <http://www.csla.cz/armada/druhyvojsk/csla2dislokace.htm> [Stand 28.04.2021].

ČSÚ. *Cestovní ruch v Plzeňském kraji v roce 2019*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.czso.cz/csu/xp/cestovni-ruch-v-plzenskem-kraji-v-roce-2019#:~:text=Plze%C5%88sk%C3%BD%20kraj%20nav%C5%A1t%C3%ADvilo%20v%20roce,64%20%25%20z%20celkov%C3%A9ho%20po%C4%8Dtu%20host%C5%AF> [Stand 17.03.2021].

ČSÚ. *Cizinci v Plzeňském kraji v roce 2018*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.czso.cz/csu/xp/cizinci-v-plzenskem-kraji-v-roce-2018> [Stand 16.03.2021].

Deutsch–Tschechischer Zukunftsfond. *Über uns*. [online]. Zugänglich unter: <http://www.fb.cz/de/uber-uns/uber-uns/grundung-des-zukunftsfonds-und-seine-finanzierung-1> [Stand 21.03.2021].

Diese Folgen hatte der Erste Weltkrieg. *Süddeutsche Zeitung*. [online]. 5. November 2018. Zugänglich unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/geschichte-diese-folgen-hatte-der-erste-weltkrieg-1.4198466> [Stand 27.04.2021].

Erlebe Pilsen. [online]. Zugänglich unter: <http://www.erlebepilsen.eu/> [Stand 17.03.2021].

Informationszentrum Bayern–Böhmen. [online]. Zugänglich unter: http://bavorsko-cechy.eu/de_DE/startseite/ [Stand 17.03.2021].

Institut Tereziánské iniciativy. *Transporty vypravené z Plzně*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.holocaust.cz/vzdelavani/projekty/pripominka/transporty-vypravene-z-plzne/> [Stand 07.03.2021].

Junikorn. [online]. Zugänglich unter: <https://www.junikorn.cz/de/home/> [Stand 17.03.2021].

Mezinárodní letní jazyková škola. [online]. Zugänglich unter: <https://isls.zcu.cz/> [Stand 25.04.2021].

Město Plzeň. *Po stopách historie města*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.plzen.eu/o-meste/historie/po-stopach-historie/> [Stand 12.03.2021].

Město Plzeň. *Slavnosti svobody*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.slavnostisvobody.cz/> [Stand 01.04.2021].

Místopisy. *Historie obce Plzeň*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.mistopisy.cz/pruvodce/obec/2952/plzen/historie/> [Stand 10.03.2021].

Místopisy. *Počet obyvatel obce Plzeň*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.mistopisy.cz/pruvodce/obec/2952/plzen/pocet-obyvatel/> [Stand 02.03.2021].

Místopisy. *Starý Plzenec*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.mistopisy.cz/pruvodce/obec/2965/stary-plzenec/pocet-obyvatel/> [Stand 09.03.2021].

Plzeň 2015 – Evropské hlavní město kultury. [online]. Zugänglich unter: <http://www.plzen2015.cz/cs/uvod> [Stand 17.03.2021].

Studijní a vědecká knihovna Plzeňského kraje. [online]. Zugänglich unter: <https://svkpk.cz/o-knihovne/historie/> [Stand 17.03.2021].

Škoda Transportation. *Geschichte*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.skoda.cz/de/geschichte/> [Stand 27.04.2021].

Tandem – koordinální centrum česko-německých výměn mládeže. [online]. Zugänglich unter: <http://www.tandem-org.cz/> [Stand 17.03.2021].

Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch. [online]. Zugänglich unter: <https://www.tandem-org.de/> [Stand 17.03.2021].

Visit Plzeň. *O organizaci*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.visitplzen.eu/o-organizaci/> [Stand 17.03.2021].

ZČU. *Lehrstuhl der deutschen Sprache*. [online]. Zugänglich unter: <https://old.fpe.zcu.cz/knj/> [Stand 17.03.2021].

ZČU. *Lehrstuhl für Germanistik und deutscher Sprache*. [online]. Zugänglich unter: <http://www.kgs.zcu.cz/> [Stand 16.03.2021].

ZČU. *Západočeská univerzita v čísllech*. [online]. Zugänglich unter: <https://www.zcu.cz/cs/University/Media/numbers.html> [Stand 03.01.2021].

Literatur

BARMEYER, CH. *Taschenlexikon Interkulturalität*. Göttingen: UTB, 2012.

BENEŠ, Z., KURAL, V. a kol. *Rozumět dějinám: vývoj českoněmeckých vztahů na našem území v letech 1848–1948*. Praha, 2002.

- BIERHOFF, H., W. *Personenwahrnehmung: vom ersten Eindruck zur sozialen Interaktion*. Berlin: Springer-Verlag, 2013.
- DANGL, S. *Praxis der interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie: Migration und psychische Gesundheit*. Amsterdam: Elsevier Health Sciences, 2018.
- DETLEF, B. *Cesta k vyhnání 1938–1945: Plány a rozhodnutí o „transferu“ Němců z Československa a z Polska*. Praha: Prostor, 2002.
- EGGER, M. *Der kleine Oral History Ratgeber*. Graz: Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 2013.
- FELBICK, D. *Schlagwörter der Nachkriegszeit 1945-1949*. De Gruyter Verlag, 2014.
- HERZIG, A. Dr. *Pilsen – Heimatstadt seiner deutschen Bewohner und Metropole an der Sprachgrenze*. Coburg: Druckhaus Neue Presse, 1978.
- KROFTA, K. *Němci v Československém státě*. Praha: Orbis, 1937.
- KŘEN, J. *Konfliktní společenství Češi a Němci 1780-1918*. Praha: Academia, 1990.
- LAŠTOVKA, V. *Plzeň v boji proti fašismu. Stručné dějiny odboje*. Plzeň: Západočeské nakladatelství, 1975.
- LENGWILER, M. *Praxisbuch Geschichte – Einführung in die historischen Methoden*. Zürich: Orell Füssli Verlag AG, 2011.
- LÖWENSTROM, I. *199 Orte und ihre Geschichten: Eine literarische Reise um die ganze Welt*. Norderstedt: BoD, 2020.
- MALIVÁNKOVÁ WASKOVÁ, M., DOUŠA, J. a kol. *Dějiny města Plzně 1, Do roku 1788*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2014.
- MARTINOVSKÝ, I. a kol. *Dějiny Plzně v datech od prvních stop osídlení až po současnost*. Praha: Lidové noviny, 2004.
- MAŠKOVÁ, M. *Staré plzeňské hostince aneb – Kde se v Plzni, jedlo, pilo a veskrze dobře žilo*. Plzeň: nakladatelství Solní 5, 2014.
- OLIVERUS, S. a kol. *Kniha o Plzni*. Plzeň: Krajské nakladatelství v Plzni, 1963.

- RUSINEK, B. *Kriegsende 1945: Verbrechen, Katastrophen, Befreiungen in nationaler und internationaler Perspektive*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2004.
- SCHIEBL, J. *Ze staré i nové Plzni – směs drobnějších obrázků, vážných i humoristických z minulosti Plzně. 1.–2. díl*. Plzeň: Plzeňský obzor, 1908.
- STEININGER, R. *Der Kalte Krieg*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2003.
- STÖVER, B. *Der Kalte Krieg*. München: Verlag C.H.Beck oHG, 2017.
- THOMAS, A., UTLER, A. *Kultur, Kulturdimensionen und Kulturstandards*. In: Handbuch Stress und Kultur. Springer VS: Wiesbaden, 2013.
- TIŠEROVÁ, P. *Tschechien. Eichinger, Ludwig/Plewnia, Albrecht/Riehl, Claudia, Maria (eds.): Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa*. Tübingen: 2008.
- VANĚK, M., MÜCKE, P. *Třetí strana trojúhelníku – Teorie a praxe orální historie*. Praha: Univerzita Karlova v Praze, 2015.
- VOLTROVÁ, M. *Terminologie, Methodologie und Perspektiven der komparatistischen Imagologie*. Berlin: Frank & Timme, 2015.
- WASKA, K. *Dějiny města Plzně. 2, 1788-1918*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2016.
- WEBER, CH. *Pilsen – Kulturhauptstadt Europas 2015, mit deutschen Wurzeln!* [online]. München, 2015. Zugänglich unter: http://www.sudeten-by.de/cms/userfiles/downloads/Kultur/1503_Kulturbrief_Pilsen%20.pdf [Stand 10.03.2021].
- WEIGL, M., ZÖHRER, M. *Regionale Selbstverständnisse und gegenseitige Wahrnehmung von Deutschen und Tschechen*. 2005.
- WELSCH, W. *Immer nur der Mensch? Entwürfe zu einer anderen Anthropologie*. Berlin: Akademie, 2011.
- WELSCH, W. *Transkulturalität. Zur veränderten Verfassung heutiger Kulturen*. In SCHNEIDER, I., THOMSON, CH., W. *Hybridkultur. Medien, Netze, Künste*. Köln: Wienand Verlag, 1997.

Anhänge

Anhang 1: Interview mit Befragter S., geb. 1993, Zeitdauer in Pilsen 2014-2015. Online, 01.03.2021.

Anhang 2: Interview mit Befragter J., geb. 1988, Zeitdauer in Pilsen 2015-2016. Online, 01.03.2021.

Anhang 3: Interview mit Befragtem M., geb. 1997, Zeitdauer in Pilsen 2016-2017. Online, 02.03.2021.

Anhang 4: Interview mit Befragtem T., geb. 1996, Zeitdauer in Pilsen 2017. Online, 02.03.2021.

Anhang 5: Interview mit Befragter L., geb. 1997, Zeitdauer in Pilsen 2016-2017. Online, 03.03.2021.

Anhang 1: Interview mit Befragter S., geb. 1993, Zeitdauer in Pilsen 2014–2015. Online, 01.03.2021.

Interviewpartner: **Befragte S.**

Datum: **01.03.2021 um 15 Uhr**

Ort: **Online**

Gesamtzeit des Interviews: **01:01:14**

I-Interviewer

B-Befragter

00:00:00 – 00:01:10

I: *Ich wünsche dir einen schönen guten Tag und vielen Dank, dass du dir Zeit für mein Interview gemacht hast. Also, ich würde dich jetzt bitten, dich kurz vorzustellen, d. h. Name, Alter, aktueller Beruf und wann hast du dich in Pilsen aufgehalten.*

B: Ja, also mein Name ist [REDACTED], ich bin 28. Ich bin in Regensburg geboren und habe nach der Schule erst eine Ausbildung zur Buchhändlerin gemacht, war dann ein Jahr in Pilsen und danach habe ich dann angefangen zu studieren und beende nun mein Masterstudium in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache hier in Leipzig. In Pilsen war ich im Jahr 2014–2015.

I: *Was möchtest du nach deinem Studium machen?*

B: Ich bin auch Theaterpädagogin und mir würde es sehr gefallen, so die Schnittstelle zwischen Literatur, Theater und Hörspiel zu finden, damit zu arbeiten.

00:01:10 – 00:09:45

I: *Wobei und wann bist du dem Thema Tschechien das erste Mal begegnet?*

B: Na ja, ich bin da relativ nahe an der Grenze im Landkreis Cham aufgewachsen, d. h. präsent war Tschechien natürlich immer irgendwie. Die Frage ist natürlich nur, in welcher Art und Weise. Ich erinnere mich, dass ich als kleines Kind da in Domažlice bei so einem Umweltfachtag mit meinen Eltern war. Da kann ich mich aber nur so ganz dunkel dran erinnern. Und so bewusst dann eigentlich erst später. Ich hatte mich mit 14 für so ein deutsch-tschechisches Theaterprojekt interessiert. Es war irgendwo hinter Prag und ich habe mich dann aber damals mit 14 nicht getraut, da alleine hinzufahren und habe mich deshalb nicht angemeldet, weil mir das da irgendwie zu unheimlich war, über diese Grenze zu fahren. Alleine in dieses Land, wo ich so überhaupt kein Wort verstehe. Ich habe übers Theaterspielen und Jonglieren die Jugendbildungsstätte Waldmünchen kennengelernt, wo auch immer bei diesen Workshops Leute aus Tschechien dabei sind oder bei dem deutsch-tschechischen Jonglier- und Gauklertreffen da ein Fokus darauf liegt. Und das fand ich immer total cool und ich fand die Leute da so cool, kreativ und entspannt. Und ich dachte, das ist doch so schade, dass ich bei dieser Kommunikation immer davon ausgehe, dass die bestimmt Deutsch können und deshalb nicht zur Debatte steht, dass ich Tschechisch kann. Und mich hat es aber irgendwie fasziniert. Aber in der Schule gab es dann immer kein Tschechisch, weil der einzige Lehrer, der das gekonnt hätte, dafür bezahlt werden wollte. Die Schulleitung wollte aber kein Geld ausgeben, und dann hat er das nicht unterrichtet.

I: *Was wusstest du vor deinem Aufenthalt schon über Tschechien? Konntest du z. B. vor deinem Aufenthalt schon einige tschechische Persönlichkeiten oder Begriffe, die mit Tschechien verbunden sind? Oder wusstest du etwas über die tschechische Geschichte?*

B: Als Kind kannte ich nur die Hussiten aus dem Heimat- und Sachkundeunterricht, wenn es um die Geschichte unseres Ortes ging, dann wurden da der erste, zweite und der dritte Hussiteneinfall immer thematisiert und alles endete immer mit einer Katastrophe, wo alles gebrannt hat und alles kaputt war. Und es wurde dann leider auch nicht weiter kontextualisiert, wer diese Hussiten eigentlich waren und was die eigentlich wollten. Das finde ich jetzt im Nachhinein sehr schade, dass die uns als Kindern da einfach so als marodierende Horde präsentiert wurden, die da aus Böhmen kam. Das stärkt ja schon irgendwie dieses Klischee: „Dass alles, was aus Böhmen rüberkommt, irgendwie wild und unberechenbar ist.“ Ich würde fast meinen, dieses Klischee gibt es irgendwo? Oder gab es? Wie auch immer, so was unterstütze ich natürlich damit, wenn man so was unterrichtet. Und tschechische Persönlichkeiten? Ich kannte natürlich sehr früh schon die Biene Maja und wusste, dass die von Karel Gott gesungen wird.

I: *Hast du schon Tschechien vor deinem Aufenthalt mal besucht? Wenn ja, wo warst du? Und was war der Grund deines Besuchs?*

B: Wie gesagt, die Umwelttage in Domažlice in 1997 oder so. Ich glaube - das nächste Mal dann erst wieder, als ich mit meinem Geschichteleistungskurs 2010 in Prag war, für ein paar Tage.

I: *Wie hat das Land, also die Städte, EinwohnerInnen und so, das erste Mal auf dich gewirkt?*

B: Also ich kannte halt vor allem diese Zugstrecke von Cham nach Prag. Ich bin sie zweimal gefahren. Ich hatte mich für das deutsch-tschechische Jugendforum beworben und wurde da genommen und wir hatten dann auch ein Treffen direkt hinter Prag in Říčany. Und da bin ich die Strecke dann wieder gefahren, und das war beide Male im März. Also mir kam das alles sehr braun vor, aber das liegt natürlich auch an der Vegetation im März. So hellbraun ist meine Assoziation. Nicht grau oder was, sondern kunterbunt hellbraun.

I: *Wie haben die EinwohnerInnen Tschechiens das erste Mal auf dich gewirkt?*

B: Na ja, das in Prag zähle ich mal nicht. Wenn man drei Tage im touristischen Prag ist, dann hat man keinen Kontakt mit den Einwohnern von Tschechien. Aber im deutsch-tschechischen Jugendforum war ich ja in unserer ganz konkreten Gruppe. Da waren dann so 15 sehr engagierte junge Menschen aus dem akademischen Kontext, und die habe ich halt alle super-aktiv und kommunikativ wahrgenommen, weil das halt auch genau das Profil von den Leuten war, die sich da angemeldet hatten.

I: *Hattest du konkrete Vorurteile über Tschechien und seine EinwohnerInnen, oder konntest du schon vor deinem Aufenthalt einige Vorurteile über Tschechien und TschechInnen? Oder etwas, worüber man in deiner Umgebung gesprochen hat?*

B: Also ich glaube, die Leute, die ich getroffen habe, bei diesem Jonglier- und Gauklertreffen z. B., das war ja nicht in Tschechien, aber die Leute, die da aus Tschechien dabei waren, die habe ich als super, sehr entspannt und kreativ wahrgenommen. Die meisten Vorurteile habe ich tatsächlich erst kennengelernt, als ich dann in Tschechien war, weil meine Eltern ihre Vorurteile mir nicht vermittelt haben und mir wurde es erst in Tschechien bewusst, dass in Tschechien scheinbar viel Bier getrunken wird. Das war für mich nie Thema. Weil, wenn man in Bayern aufwächst, dann hat man kein Interesse daran, ob in Tschechien viel Bier getrunken wird. Weil in Bayern gibt es auch überall Bier. Vielleicht noch so Klischees, wie dass da alle so

bissel entspannter und chaotischer sind. Meine Eltern hatten halt ein positives Bild von Tschechien, weil die da sehr viel zum Wandern waren, und um mich herum haben Menschen nicht von Tschechien gesprochen. Da fährt man halt hin, um zu tanken und Zigaretten zu kaufen, aber man interagiert dort nicht mit den Menschen, und deshalb hat man dann auch keine Vorstellung von den Menschen, die da leben. Als ich mit dem Zug an Pilsen vorbeigefahren bin, dachte ich: „Ach schade, dass die Partnerstadt von Regensburg so hässlich ist!“ Ach, da war ich richtig enttäuscht! Natürlich, weil man fährt mit dem Zug halt da an den Škoda-Werken vorbei oder irgendwelchen alten Industrieanlagen und man sieht da nicht viel von der Stadt. Das war mein erster Gedanke im Kopf. Ich bin ja aber dann trotzdem nach Pilsen gekommen, dann im September 2014.

00:09:45 – 00:39:58

I: *Was war der Grund, warum du nach Pilsen gekommen bist?*

B: Ich wollte Tschechisch lernen und nachdem es so schwierig war, irgendwo in Bayern Tschechisch zu lernen, habe ich dann einfach beschlossen, dass ich mir einfach irgendeine Aktivität suche, mit der ich ein Jahr lang in Tschechien leben kann, und es dann einfach dort lerne. Und das war dann eben ein europäischer Freiwilligendienst. Eher zufällig, hätte auch etwas anderes werden können. Das war bei Tandem – ein Koordinierungszentrum des deutsch-tschechischen Jugendaustauschs mit Büro in Pilsen und Regensburg im Projekt „Erlebe Pilsen“. Das waren Stadtführungen, wo jungen Leuten vor allem die Stadt Pilsen gezeigt werden sollte und gleichzeitig mit Sprachanimationen auch ein Kontakt hergestellt werden sollte, und dass auf eine spielerische Art und Weise.

I: *Warum wolltest du Tschechisch lernen?*

B: Weil mich das fasziniert hat, dass ich so nahe an einem Land bin, einer Sprachregionen, wo ich einfach nichts verstehe, obwohl es so nah ist, und irgendwie fand ich spannend dieses Geheimnis zu enthüllen.

I: *Wie lange warst du in Pilsen?*

B: Genau ein Jahr. Von September 2014 bis August 2015.

I: *Wie hat Pilsen anfangs auf dich gewirkt? Und wie hat sich dein Eindruck während deines Aufenthalts verändert?*

B: Ich kam dort an, in der Stadt selbst, und fühlte mich sofort pudelwohl. In dem Moment habe ich gemerkt, dass dieses Gefühl irgendwie unreal, irgendwie seltsam ist. Wie kann man sich einfach nur an einem Ort, wo man gerade angekommen ist, sich sofort so wohlfühlen, ohne den Ort näher zu kennen? Aber das war einfach das Gefühl. Mein allererster Moment. Und auch als ich gegangen bin, weil ich am letzten Abend noch mit einem tschechischen Freund im Café Regner draußen auf dem Balkon saß, es war ein lauer Sommerabend. Und dann schaue ich da so über die Dächer, die Kulisse im Abendrot, und ich habe es noch nicht realisiert, dass ich weg sein werde. Ich habe mich die ganze Zeit so wohlfühlt. Ich habe mich auch nie aktiv verabschiedet von der Stadt.

I: *Und wie hat sich dein Eindruck während des Aufenthalts verändert?*

B: Also was das Wohlfühlen angeht – wenig. Ich weiß auch, dass es eher ungewöhnlich ist, weil ich auch diese Kulturschockphase, von der viele Leute ja sprechen, eigentlich nicht erlebt habe. Und na ja, es waren am Anfang dort superviele Baustellen. Das hat aber was mit Pilsen 2015 vor allem zu tun gehabt. Und ich hatte das Gefühl, die Stadt wurde immer sauberer, immer glatter. Und ich meine jetzt nicht, dass sie vorher dreckig war. Eher so, dass es etwas Geschliffenes immer mehr bekommen hat – im Laufe des Jahres. Natürlich wurde die Stadt irgendwo auch, weil halt speziell auch dieses Jahr

2015 war, irgendwie immer voller und immer mehr Aktionen. Besonders war das Jahr schon sehr davon geprägt. Auch das Stadtbild, denn es waren einfach sehr viele Aktionen mit sehr viel Publikum immer und es gab einfach auch sehr viel kulturelles Angebot in diesem Jahr.

I: *Denkst du, weil Westböhmen, also Pilsen, so nah an Bayern liegt, dass es viel Verbundenheit zwischen ihnen gibt?*

B: Auch würde ich sagen. Das war mir in dem Moment, in der Sekunde, nicht bewusst. Aber mir haben zum einen Freundinnen aus anderen Teilen von Europa (aus Sardinien oder aus der Ukraine) gesagt, wenn sie nach Pilsen kommen, haben sie das Gefühl, sie sind in Deutschland. Ich habe dann später ja nochmal ein Jahr in Brno gelebt und habe damals einfach ein ganz anderes Tschechien erlebt. Man merkt schon, dass im Gegensatz dazu natürlich Pilsen irgendwie superbayerisch ist. Aber das ist halt, dass es sehr, sehr nah dran ist. Hängt damit zusammen, dass recht viele Leute da sind, die fließend Deutsch sprechen und so.

I: *Also denkst du, dass diese bayerisch-tschechischen oder bayerisch-pilsner Beziehungen eben durch die Menschen geprägt sind? Oder gab es noch andere Aspekte (Mentalität, Verkehrsmittel, allgemein der Service)?*

B: Was die Infrastruktur angeht, sehe ich jetzt nicht so viele Parallelen zu Bayern. Doch - muss man jetzt im positiven Sinne sagen - so postsozialistische, postkommunistische Strukturen sind einfach noch präsenter. Zum Beispiel, dass die eine ordentliche Straßenbahn haben, ordentliches ÖVP-System mit Tickets, die jetzt auch nicht total überteuert sind, wie es in deutschen Städten oft ist. Dass er überhaupt da ist und in so einer Häufigkeit fährt. Also das ist mir damals aufgefallen, vor allem im Gegensatz zu bayerischen Städten. Ich glaube, mir wäre diese Ähnlichkeit gar nicht so bewusst gewesen, wenn ich nicht damals eine Mitbewohnerin, eine Mitfreiwillige hatte, die aus dem nördlichsten Norddeutschland kam und die total vieles als fremd wahrgenommen hat. Was mir aber überhaupt nicht fremd war, weil das halt für mich so ähnlich war. Das fängt jetzt bei so Sachen an wie keine Ahnung, wann man Nikolaus feiert und dass da jemand ins Wohnzimmer kommt, der verkleidet ist und Geschenke dabei hat, und dass der Begleiter hat. Dass man, wenn man an der Supermarktkasse bezahlt, dass das ein rein sachlicher Vorgang ist. Die Person zieht die Produkte darüber, sagt wie viel das kostet, ich gebe das Geld, bedanke mich, man verabschiedet sich und dann bin ich nicht enttäuscht, dass die Person nicht mit mir quatschen möchte. Weil ich komme gar nicht auf die Idee, dass die Person mit mir quatschen möchte. Und das fand die aus Norddeutschland total komisch. Die dachte, die sind alle schlecht gelaunt oder haben ein Problem mit ihr, weil die nicht plaudern möchten. Für sie war es unfreundlich. Für mich haben die einfach den Job gemacht, so wie ich das erwarte. Also ich erwarte nicht von der Kassiererin, dass sie mit mir Smalltalk macht. Weil ich das so auch nicht mehr kenne, wie z. B. auf dem Dorf, wenn du die Person persönlich kennst. Solche Kleinigkeiten halt, die mir eben nicht aufgefallen sind als Gemeinsamkeit. Aber die durch diese norddeutschen Freundin irgendwie deutlich wurden. Oder auch so sprachliche Sachen, wie dass es im Oberpfälzer Dialekt ja diese laute „ou“ und „ei“ auch gibt, die sonst deutschsprachigen Tschechischlernern dann oft schwer fallen, da nicht „u“ zu sagen, sondern „ou“. Und das ist für mich auch kein Problem, wenn man halt da diesen bayerischen Dialekt auch kann.

I: *Wenn du TschechInnen in Pilsen getroffen hast, wie haben sie auf dich gewirkt?*

B: Ich war ja in der privilegierten Situation, dass ich genau in dem Alter war von Leuten, die studieren. Und es gab dann richtig viel Leute, die Deutsch studiert haben und die sich total gefreut haben, junge Leute aus Deutschland zu treffen - und noch aus der Partnerstadt Regensburg. Und damit hatte man

dann gleich mehrere Pluspunkte auf einmal. Das heißt, ich bin da auf sehr viele superfreundliche, aufgeschlossene, kommunikative Menschen getroffen, die richtig Lust hatten, sich anzufreunden, etwas zu unternehmen und einem etwas in Pilsen und Umgebung zu zeigen. Würde ich auch sagen, eine Luxussituation. Das würde ich jetzt im Ausland auch nicht immer erwarten, und habe damals auch nicht erwartet, und habe mich sehr darüber gefreut. Und dann war ich ja noch anfangs in so einer Theatergruppe, einer tschechischen Theatergruppe, die aber auch mal deutsch-tschechische Sachen gemacht hat. Die Theatergruppe hieß „Abasta“. Ich bin da genau auf die Menschen getroffen, die ich ja quasi klischeemäßig als die superentspannten, kreativen, chaotischen Leute empfand. Das war natürlich auch ein bisschen Zufall. Ganz anders war es in Brünn. Erstens ist da diese Nähe zu Deutschland nicht so da. Da bist du nicht interessant, nur weil du aus Deutschland bist, weil die Leute das nicht auf dem Schirm haben. Du bist halt eine von vielen Ausländerinnen, was ja auch nicht schlimm ist. Ich habe nur gemerkt, dass es in Pilsen so eine Luxussituation war. Ja, vielleicht war die Stadt größer, da ist Pilsen doch auch ein bisschen kleiner. Und dann gibt es ja quasi den einen deutsch-tschechischen Stammtisch oder eigentlich zwei, sozusagen den von Tandem und den von der Uni in Pilsen. Aber da kennt man sich halt irgendwie und es ist viel leichter, so quasi in diesen einen Kreis dann so reinzuschlüpfen, darüber viele Leute kennenzulernen. Da hat vielleicht Pilsen auch eine superangenehme Größe für so einen Auslandsaufenthalt.

I: Mit welchen Adjektiven würdest du also die TschechInnen beschreiben?

B: 2014 als sehr freundlich und auch sehr implizit kommunizieren. Und ich habe schon viele Menschen getroffen, die wesentlich traditioneller eingestellt waren als ich. Konkret im Frauenbild sozusagen. Also so diese Sätze wie: „Ah, das muss ich nicht können, ich bin ja eine Frau“ oder „Wir Mädels, wir machen das so und so“. Ich glaube, ich habe ja damals gleich so viele Menschen kennengelernt, dass ich mir wenig Gedanken darüber gemacht habe, wie ich jetzt die Tschechen als Ganzes empfinde, weil ich war ja Teil davon.

I: Bist du auf Probleme mit der tschechischen Sprache getroffen? Nenne konkrete Situationen. Wie hast du die Sprache allgemein wahrgenommen und hast du während deines Aufenthalts versucht, die Sprache in irgendeiner Form zu erlernen?

B: Bei mir war das ja die Hauptmotivation, warum ich überhaupt da war. Für mich war alles, was irgendwie mit Sprache und Sprachenlernen zu tun hatte, total toll und interessant und Probleme? – Erst einmal einfach tolle Herausforderungen, die da beim Lernen helfen, so abgedroschen das klingt, aber so hatte ich das wahrgenommen. Ich überlege gerade, ob es so ein richtiges Problem gab oder Situation. Ja, beim Haarschneiden beim Friseur gab es viele. Das ist mir passiert und auch meiner Mittfreiwilligen. Die Friseurinnen hatten sich geweigert, uns die Haare zu schneiden, weil sie uns nicht richtig verstanden haben und wahrscheinlich nicht gewohnt waren, dass da Leute kommen, die schlecht Tschechisch sprechen. Und die hatten, glaube ich, total Angst, dass sie es jetzt nicht so schneiden, wie wir denken und wir ihnen dann hinterher Probleme machen werden. Also Friseurbesuch! Die waren immer ein Abenteuer. Egal ob wir alleine gegangen sind – oder zu zweit. Es gab halt irgendwie immer, entweder bei mir oder bei der anderen ein Drama deswegen, weil sie irgendwie Angst hatten. Ja, mit einem Foto auftauchen war dann immer schon mal ein bisschen besser. Da habe ich echt gemerkt, wie das ist, wenn man einfach nicht gewohnt ist, dass da Leute auftauchen, die nur Tschechisch beherrschen. Also so in den ersten Monaten halt. Als ich zum ersten Mal beim Friseur war und es war kein Drama, das habe ich dann richtig gefeiert, dann wusste ich nämlich – jetzt kann ich schon wesentlich besser Tschechisch als am Anfang! Ich war auch einmal bei einer Familie übers Wochenende eingeladen. Das fand ich super, dass ich da so eingeladen war und dabei sein durfte auf dem Land. Und dann hatte ich als Mitbringsel eine

Flasche Apfelsaft dabei. So selbergemachten Apfelsaft, weil ich davor bei meinen Eltern auf Besuch gewesen war. Sie waren ja nur so eineinhalb Stunden weg von Pilsen. Ich habe den Apfelsaft auf Tschechisch beschriftet und habe dabei aber halt wohl irgendeinen orthografischen Fehler gemacht oder einen Grammatikfehler, keine Ahnung. Und dann habe ich das halt der Familie mitgebracht und dann hat die Mama halt einfach das total lustig gefunden. Und das ist ja erst mal sehr befremdlich, wenn du als Gast ankommst und du dann quasi für dein Gastgeschenk ausgelacht wirst. Aber mir war halt bewusst, oder ich wurde auch vorgewarnt von der Tochter, die mich eingeladen hatte, dass ich für ihre Eltern der erste Mensch bin, den sie treffen werden, der Tschechisch als Fremdsprache spricht, und dass sie das wahrscheinlich super ulkig finden werden.

I: *Wie haben sie das wahrgenommen, als du Tschechisch gesprochen hast?*

B: Die fanden mich, glaube ich, superwitzig. Oder, ich wollte den Waschbär beschreiben, als ich denen ihren Hund sah, der wie ein Waschbär aussah. Ich wusste halt das Wort „Waschbär“ nicht im ersten Jahr und habe es dann halt beschrieben, wie der aussieht, dass der so schwarz-weiß ist und so eine Brille hat und gern im Müll wühlt oder so. Und dann die Eltern: „Was?! Aber unser Hund geht nicht in den Müll!“, und ich bloß: „Nee, das meine ich ja überhaupt nicht. Ich will doch bloß was beschreiben.“ Na ja, das war ja für alle sehr ungewohnt.

I: *Wo hast du die tschechische Sprache gelernt? Warst du z. B. noch irgendwie an einer Sprachschule oder gab es irgendeinen Sprachkurs?*

B: Ja, sehr viel im Büro bei Tandem, also auch mein Laptop war auf Tschechisch. Das war ganz cool zum Lernen. Dann alle Art von Werbung. Und die Frage, wie ästhetisch man das findet, ist die andere. Ich fand Werbung superpraktisch zum Sprachenlernen, denn Werbung ist oftmals sprachlich sehr simpel. Dann in der Theatergruppe, wo ich war, und ich hatte auch einen Sprachkurs. Der war anfangs eine Stunde, später dann zwei Stunden pro Woche - an einer Sprachschule in Pilsen. Sie hieß Jipka. Da hatte ich dann einen Einzelunterricht und das war richtig toll! Also diese Mischung aus Vor-Ort-Mitschwimmen und Einzelunterricht.

I: *Wie war der Sprachkurs?*

B: Sehr kommunikativ und auf den Alltag ausgerichtet. Ich kam damit von Null auf B1, so in einem Jahr. Also von daher fand ich den Sprachkurs sehr hilfreich.

I: *Denkst du, dass es auch wichtig ist, dass man dann eben mehrere Monate hier eingeschlossen ist und einfach die Sprache täglich hört und verwenden muss?*

B: Auf jeden Fall! Inzwischen studiere ich das ja auch und ich weiß, worauf es ankommt beim Sprachenlernen. Aber ich glaube, auch ohne diesen Blick darauf. Du hörst es halt einfach. Du hörst das alles dauernd im richtigen Kontext, in der richtigen Betonung. Wann verwende ich welche Wörter, wann es welche Sprache ist. Ich bekomme halt mit, dass ich halt mit der Frau da am Empfang im Studentenwohnheim anders spreche, als mit den Jungs in der Kneipe in der Pivoňka. Das merkt man daran halt von selbst irgendwie, was wo angemessen ist. Und das es gerade im Tschechischen auch unterschiedliche Abstufungen gibt, so wie ich mit wem spreche. Das sind Sachen, die würde ich ja, wenn ich in Deutschland Tschechisch lerne oder mit einem Buch Tschechisch lernen würde, ja nie mitbekommen oder es wäre viel schwieriger. Oder dann würde das nicht so instinktiv funktionieren, sondern sehr verkopft. Und zwar kann ich es allen nur empfehlen, wenn sie eine Sprache lernen wollen, einfach da rein zu springen, in den Ort, wo die Sprache gesprochen wird!

I: *War es leicht oder eher schwierig für dich Leute, in Pilsen kennenzulernen und FreundInnen zu finden?*

B: Hm. Nee, also es ist noch nie in meinem Leben vorher oder später so leichtgefallen wie in Pilsen. Natürlich muss man auch unterscheiden. Es war auch viel Interesse daran, einfach mit irgendjemandem Deutsch zu sprechen. Ich habe da auch echt Menschen kennengelernt, mit denen ich mich auch Jahre später ja immer noch gerne getroffen habe, wenn ich dann mal kurz zwischendurch oder für ein paar Tage da war. Ich habe zum Beispiel dieses sich einfach auf ein Bier treffen total gerne gemocht. Dieses in einer Kneipe zu versumpfen. Ich bin jetzt niemand, der super gerne in Clubs geht. Also ich kenne auch Leute, die brauchen, wenn sie weggehen, abends in den Club zu gehen, und die haben keine Lust sich da zum Biertrinken an einem Tisch zu setzen oder zu quatschen. Und das ist das, was ich sowieso gerne mag und was wir gefällt. Es ist die Art und Weise, wie man sich trifft. Es war einfach, Kontakt zu knüpfen, weil die Treffen auch wenig in den Privatwohnungen stattfinden, sondern ja in den Kneipen. Wenn man in Pilsen abends schon mit irgendwem unterwegs ist, dann trifft man zufällig noch andere Bekannte, oder man lernt ganz neue Leute kennen. Das ist ja eine ganz andere Kennenlernkultur. Weil - hier in Deutschland ist es - oder in den Uni-Städten, ja mehr so, dass man sich, wenn nicht Corona ist, dass man sich halt zum Kochen trifft und so Sachen. Und dann ist es sehr viel schwieriger, da zufällig Leute kennenzulernen und das fand ich in Pilsen eben sehr angenehm.

I: *Wo hast du Freunde gefunden, bzw. neue Leute kennengelernt?*

B: Am meisten wahrscheinlich bei den deutsch-tschechischen Stammtischen. Die anderen Freiwilligen sind ja auch Deutsche, aber über die habe ich dann auch wieder andere Leute aus Tschechien kennengelernt.

I: *Hast du an kulturellen Events in Pilsen teilgenommen? Wo und wie hast du deine Freizeit verbracht? Nenne konkret Veranstaltungen, Orte usw.?*

B: Wir haben uns schon sehr viel mit Leuten getroffen, in Cafés und Kneipen. Ich war auch richtig viel schwimmen in Slovany. Das war mein Lieblingsbad. Da gab es so richtig lange Bahnen zum Schwimmen und ich habe auch ganz viel mit der Werbung außen rum um mich meinen tschechischen Wortschatz erweitert. Habe mir Gedanken gemacht, was wohl dieses eine Wort in diesem Kontext heißen könnte usw. Viel auch im Kino und Theater und auch in der Oper. Wir waren bei der Veranstaltung irgendwas von Pilsen 2015, irgendwelchen Eröffnungen, Ausstellungen im Depo, das war ja damals ganz neu. Dann auch selber immer wieder Theater gespielt, hatten da viele Auftritte. Dann einige Live-Konzerte natürlich. Natürlich auch Veranstaltungen, die irgendwie mit Tandem zu tun hatten. Die dann vor allem eher so allgemein die deutsch-tschechische Welt getroffen haben. Dann war noch dieses amerikanische Fest - Anfang Mai. Ich fand das ein bisschen kurios, denn es war für mich dermaßen befremdlich. Also ich wollte das nicht abwerten, aber ich fand es total schwierig, mich darauf einzulassen. Das hat angefangen, dass dann plötzlich von der Kathedrale diese amerikanischen Flaggen riesengroß runterhingen. Das fand ich schon kurios. Oder als dann überall Panzer rumstanden und dann da Leute in Kostümen waren, quasi auf dem Panzer rumgeknutscht haben und das alles so inszeniert haben und es so toll fanden. Ich bin dann am zweiten Tag einfach in den Böhmerwald gefahren, weil ich dachte, ich muss hier raus. Ich fand es wirklich sehr schwierig. Wir waren auch mal beim Majales-Festival. Aber damit hat man auch gemerkt - okay, das ist ja so Musik, aber dadurch, dass wir hier nicht studieren, gehören wir dann einfach nicht so richtig dazu. Das war dann schon spürbar. Gar nicht so sehr die Musik, sondern eher die Stimmung an sich. Erst mal hat es sich ein bisschen angefühlt, wie eine Party zu crashen. Faszinierend war natürlich diese Eröffnungsfeier von diesem Jahr Pilsen 2015 im Januar, als dieser Seiltänzer da über den Platz der Republik gelaufen ist und dann drunter stand unter dem Seil. Das fand ich schon beeindruckend! Oder dieses Lied, was von einem Orchester gespielt wurde, das so komponiert war,

dass am Ende auch diese neuen Kirchenglocken integriert waren. Das fand ich dann schon krass. Mir so vorzustellen, wie das ist, wenn man hier jetzt alt ist und schon ewig hier lebt und es noch nie gehört hat, dass hier auf einmal die Kirchenglocken schlagen, oder tun die das wieder, weil man das seit seiner Kindheit nicht mehr gehört hat. Ansonsten konkrete Veranstaltungen. Ja, einmal war der Further Drache da. Also ich habe auch lange bei so Freilichttheater mitgespielt im Landkreis Cham, deshalb kannte ich den Further Drachen, und den dann plötzlich da in Pilsen auf dem Marktplatz zu haben, war schon auch einfach noch mal etwas, wo man gemerkt hat, wie eng die Verbindung zwischen dem Landkreis Cham und Pilsen oder auch Regensburg und der Umgebung in Pilsen ist. Und dann gab es diese Stadtführungen, die ich gerne auch gemacht habe in diesem Team, im Projekt, wo ich den Freiwilligendienst gemacht habe. Und das war dann auch irgendwann - so ab der Hälfte - einfach toll, wenn dann Schulklassen kommen und man denen dann diese Stadt zeigen kann, die man schon so kennengelernt hat. Das fand ich ganz spannend.

I: Nenne etwas konkretes was dir an Pilsen so gefallen hat, dass es unbedingt auch in deinem Wohnort in Deutschland geben sollte?

B: Gurkenlimonade. Fand ich richtig geil und habe das vorher nicht gesehen und hier muss man immer nach dem suchen. Also ich freue mich immer, wenn ich in Tschechien bin. Egal ob in Pilsen, Prag oder Brünn. Und dann kann ich Gurkenlimonade trinken.

I: Also du bevorzugst Gurkenlimonade vor einem Pilsner Bier?

B: Ein Pilsner Bier bekomme ich hier ja auch. Aber Gurkenlimonade ist schwieriger zu bekommen als frisch gezapftes Pilsner. Solange ich in Bayern gelebt habe, mochte ich kein Bier. Ich war keine Biertrinkerin vorher. Dann kam ich nach Pilsen und ich weiß gar nicht, wie das kam, aber ich habe angefangen, Bier zu trinken und das mochte ich dann auch plötzlich. Und ich suche auch hier in Leipzig meine Kneipen danach aus, ob die gutes tschechisches Bier zapfen.

I: Weißt du noch den Grund, warum du angefangen hast, gerade eben in Pilsen Bier zu trinken?

B: Ha, es trinken da alle und dann hat man gemerkt, da schmeckt es noch viel besser! Es schmeckt mir auch nach wie vor tschechisches Bier besser als bayerisches Bier. Und mir ist noch eine gute Sache eingefallen, die Straßenbahn, die alten Tatra-Bahnen von der Linie 4. Ich bin total glücklich, dass es jetzt hier in Leipzig auch so paar alte Tatra-Bahnen im Einsatz gibt. Ich wohne auch an der Linie, wo die fahren, und allein dieses Klingeln und Knarren und diese Geräusche finde ich ganz grandios! Eine Sache, die ich wirklich auch immer sehr toll fand, war in Bolevec die Bolevecký-Seen. Da kommen halt die Plattenbauten - und dann hinterher so direkt ohne Übergang, zack, fängt die Natur an, und das fand ich immer superspannend. Und wir saßen da auch öfter mal dann oben bei den Seen und haben dann auch Lagerfeuer gemacht oder waren dann auch mal abends schwimmen und es war so interessant, dieses absolute Naturerlebnis. Den Hintergrund bilden dann aber diese so punktuell erleuchteten Plattenbaufenster. Und das fand ich irgendwie superästhetisch. Diesen Widerspruch zwischen Natur und Urbanisierung. Ist mir immer noch sehr in Erinnerung geblieben. Ich finde auch einfach, das gibt es wahrscheinlich nirgends.

I: Was wiederum hast du an Pilsen nicht so toll gefunden? Was bräuchte noch eine Verbesserung im Vergleich zu Deutschland?

B: Die Backwaren. Also so Brötchen, Semmeln, Brot. Da hätte ich mir einfach mal gewünscht, dass es ein bisschen weniger irgendwie nach Pappe schmeckt. Aber das ist vielleicht auch Verwöhntheit. Aber da hätte ich mir manchmal

bisschen was anderes gewünscht. Und so Pilsen an sich. Ich habe dann einfach das Gefühl gehabt, es wurde dann irgendwie immer so schicker. Also so super saniert und so alles superglatt. Das hat mir manchmal fast ein bisschen zu aufgeräumt gewirkt. Und vegetarisches Essen, da war halt nur der smažák ein Highlight.

00:39:58 – 01:01:14

I: Würdest du noch einmal nach Tschechien fahren? Wenn ja, wohin? Könntest du dir auch vorstellen in Tschechien noch länger oder auch dauerhaft zu leben?

B: Ich hatte nach Pilsen eine sehr, sehr große Tschechiensehnsucht und habe dann auch mein Studienfach so ausgewählt, dass ich damit später möglichst gut in Tschechien leben kann. Deswegen habe ich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache studiert und dachte mir, damit kann man dann halt auch gut unterrichten. Ich war dann eben noch mal ein Jahr in Brunn und habe dann aber an der Uni über Erasmus dort auch noch mal sehr viel gelernt, weil in Pilsen sehr viel mündliche tschechisch gesprochene Sprache gelernt wurde, und in Brunn wurde mir dann die Schriftsprache eingetrichtert. Das war ein sehr harter Weg, aber da habe ich dann auch noch mal was gelernt dabei. Und langfristig? – Ursprünglich war schon mein Plan oder eben auch meine Motivation, nach dem Studium auch als DAAD-Lektorin oder so irgendwie am Goethe-Institut zu arbeiten oder wirklich auch längerfristig in Tschechien auch zu leben. Aber ich bin tatsächlich aufgrund der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre auch wieder davon abgekommen. Weil da die Lage so 2014/15 noch ein bisschen anders war und ich habe es dann halt durch meine Besuche oder auch diese Zeit in Brunn, einfach so mitverfolgt, wie sich das Klima irgendwie so langsam verändert. Das sind ja nicht irgendwelche Wahlergebnisse, sondern ein Klima und Meinungsbildungsdiskurse in der Bevölkerung. Und ich habe zwar als Deutsche das Glück, als „Luxus-Ausländerin“ oder „Ausländerin erster Klasse“ zu sein. Mir ist einmal passiert, weil ich habe so Lindy Hop getanzt – das ist so ein Tanz, wo man mit ganz vielen Paaren in einem riesen Kreis tanzt, aber man wechselt quasi alle 2-3 Minuten den Partner. Dadurch kommt man mit sehr viel Menschen in Kontakt. Quatscht kurz miteinander, aber lernt die Leute nie näher kennen. Und dann habe ich am Ende eben einfach aus Interesse, weil ich wissen wollte, ob sich mein Phonetiktraining rentiert hat, gefragt, ob die Leute anhand meines Akzents noch erkennen können, wo ich herkomme. Und mir ging es ja nur um die Phonetik. Und dann haben aber alle immer gesagt, dass ich aus Russland oder aus der Ukraine komme. Ich war total überrascht. Wie kommen die denn da drauf? Und das war halt, weil sie sonst keine Ausländerinnen kennen, die irgendwie Tschechisch mit Akzent sprechen, dann müssen es dann halt immer Leute aus der Ukraine oder aus Russland sein. Und wenn sie dann gehört haben, dass ich stattdessen aus Deutschland bin, dann haben sich manche von denen richtig krass entschuldigt. Das fand ich so krass, dass sich jemand dafür bei mir entschuldigt, dass er eine Deutsche aus Versehen für eine Ukrainerin gehalten hat. Und das war von denen ja nett gemeint, aber ich finde es schon sehr, sehr krass. Ja, tue mich einfach sehr schwer damit. Ob ich dann in so einer Gesellschaft leben möchte, die irgendwie allem, was anders ist, dann oft so skeptisch gegenüber eingestellt ist. Das betrifft ja nicht alle Menschen. Es ist mir völlig klar, dass nicht alle so denken würden, aber so als Klima in der Gemeinschaft finde ich das irgendwie sehr schwierig. Und ja, wie soll man sagen... Wenn dich immer mehr irgendwie so feministische Themen bewegen und man es einfach doch immer wichtiger findet, darüber zu sprechen, dass dann Tschechien auch nicht unbedingt der „place to be“ ist. Zum einen, weil einer diese Themen an allen Ecken und Enden begegnet. Also der Grund, sich damit auseinanderzusetzen. Aber gleichzeitig halt wenig Menschen da sind, die da irgendwie Lust auf das Thema haben – oder Verständnis dafür haben – oder sich damit auseinandersetzen wollen. Und da tue ich mich jetzt schwer. Auf einer Seite bin ich nicht da, um zu missionieren. Also ich will ja nicht wo sein, wo ich mich als Gast fühle und auch gerne bin, aber dort dann allen Leuten irgendwie meine

politische Meinung ausdrücken muss. Aber ich empfinde es irgendwie als eine Herausforderung, wie ich dann quasi diesen Spagat zwischen - „Ich bin hier sozusagen irgendwie auf Besuch da für eine Weile“ und irgendwie „Ich selber bleiben“, um mich nicht zu sehr verstellen. Und wenn es einfach meine Haltungen sind, dann will ich nicht dauernd irgendwie so lässige Vorträge halten. Gerade das Thema Feminismus. Also ich habe bei dem Thema eben schon gemerkt, dass es so ist, dass das immer mehr Thema für mich ist, aber ich möchte es noch versuchen. Also ich überlege, ob ich nächstes Jahr vielleicht für eine Weile nach Prag gehe. Aber diese große Begeisterung oder dieser Wunsch, mehrere Jahre in Tschechien zu leben, ist im Moment nicht aktuell.

I: Wie ist dein Eindruck von Tschechien nun im Vergleich mit dem Eindruck, den du dir vor deinem Aufenthalt gemacht hast?

B: Also vor meinem Aufenthalt habe ich mir eben relativ wenig Gedanken darüber gemacht, weil ich es halt einfach mal kennenlernen wollte. Ich war einfach wirklich neugierig, so dieses Nachbarland kennenzulernen. Es kann nicht sein, dass man in der ganzen Welt herumreist und über dieses sehr nahegelegene Nachbarland eben so wenig weiß. Ich finde es so schwierig, ich bin da irgendwie schon so tief eingetaucht. Das ist ja auch so ein komplexes Thema. Oder auch das Bild, welches sich von Tschechien ergeben hat, ist ja auch super-komplex geworden. Zum einen, weil in diesem einen Land so viele unterschiedliche Menschen leben. Also ich glaube, ich kann da jetzt nicht so eine genaue Aussage treffen, weil ich das Gefühl habe, einfach schon zu viel damit erlebt zu haben.

I: Wie würdest du die tschechische Mentalität nun nach dem Aufenthalt beschreiben? Inwiefern unterscheidet sich diese zu der deutschen? Nenne bitte konkrete Beispiele.

B: Also Sachen, die mir aufgefallen sind, welche ich als einen großen Unterschied oder was ich wichtig finde, das ist z. B., dass ich das Gefühl habe, man kommt in Tschechien wesentlich weiter oder auch besser an, weil man einfach gut implizit kommunizieren kann. Also wenn man nicht immer alles den Leuten explizit vor die Nase knallt, wenn man so viele unsichtbare Grenzen überschreitet, bis da sozusagen auf tschechischer Seite der Geduldsfaden reißt, weil jemand meint: „Ich habe es dir ja jetzt schon viermal gesagt, was Sache ist!“. Das habe ich halt oft beobachtet, dass dann die Kommunikation, die deutsch-tschechische Kommunikation um mich herum, oft gescheitert ist. Aber das ist, glaube ich, so ein großer Punkt, dass man in manchen Sachen einfach mal ein bisschen sensibler ist, Sachen nur eher andeutet. Dafür aber dann vielleicht auch nicht so viel sagt, was man wirklich denkt oder wirklich will, oder wirklich braucht. Das merke ich dann halt auch nochmal in Diskussionsrunden. Da gibt es dann auch dieses typische Vorurteil, sodass die Deutschen so viel Raum einnehmen beim Sprechen und beim Diskutieren. Das hat ja ganz viel mit der Gesprächskultur zu tun, die auch in Schulen gelehrt wird. Also ob dir das als Kind antrainiert wird, dass du diese Meinung zu vertreten hast, und dass du aktiv sein sollst und reden sollst und dich selber meldest. Naja, ich habe auch in verschiedenen tschechischen Schulen und Unis hospitiert und Praktika gemacht. Solange es da viele Lehrkräfte gibt, denen es halt wichtiger ist, dass die Schüler ruhig sind und sich ruhig verhalten und aufgerufen werden. Aber es gibt ja auch inzwischen ganz andere Lehrkräfte. Nicht, dass alle so sind. Ich habe das Gefühl, dass viele Leute in meinem Alter oder gerade auch noch ein bisschen jünger, die so Anfang 20 sind, da habe ich schon den Eindruck, dass es so eine starke Zukunftsorientiertheit gibt, und auch so Kosten-Nutzen, sowas was-bringt-mir- das. Auch ein bisschen so eine neoliberale Einstellung - ich will für mich einen guten Weg gehen und ich mache dabei das, was mir dabei was nützt und bringt, und ich will mich nicht so viel aufhalten mit irgendwelchen anderen Zeug, das mir nichts bringt. Es ist ein bisschen so eine Beobachtung, die ich so mache. Ja, als würden sich viele Leute einfach nicht mehr so viel Zeit für kreative Sachen oder ein bisschen Langsamkeit und

für Inneres nehmen. Ist ja ein gesamtgesellschaftliches Problem, in ganz vielen westlich geprägten Regionen und Kulturen. Vor allem bei Tschechen, die mit der Schule fertig werden und zu studieren anfangen, so in dem Alter. Ich habe es auch so wahrgenommen, dass die Leute oft schon sehr früh in sehr langfristigen Beziehungen sind. Also mich würde jetzt nicht irgendwie irritieren, dass man in einer Beziehung ist, aber dass die Beziehungen auch wirklich sehr langfristig angelegt sind und gedacht werden. Ich glaube, die Beziehung würde ich jetzt nicht als problematisch empfinden, solange man halt damit nicht auch so ein sonst sehr klassisches Rollenbild verknüpft. Ich glaube, wenn du in so eine Beziehung gehst mit 16, 17, 18 Jahren und es dir halt irgendwie schon klar ist, dass das so der Weg sein wird, das finde ich dann irgendwie schade, wenn man so früh so viele andere Optionen ausschließt. Also der Weg ist ja nicht schlecht. Ich finde es halt nur schade, wenn die anderen Optionen gar nicht sichtbar für einen sind.

I: Was verbindet deiner Meinung nach Tschechien mit Deutschland? Was Gemeinsames teilen TschechInnen und Deutsche miteinander?

B: Da würde ich mich fragen: „Was ist eigentlich Deutschland?“. Also ich sehe halt sehr viele Verbindungen, was so Bayern-Böhmen angeht, weil ich das so sagen kann. Na, da merke ich zum einen, wie manche Feiertage gefeiert werden. Das ist natürlich nicht identisch, z. B. dass Ostern wiederum sehr unterschiedlich ist, da mehr so der slawische Kult quasi dahintersteckt bei manchen symbolischen Sachen, und das wird dann bei Bayern eher weniger. Aber viele Sachen sind dann da doch oft ähnlich. Oder auch mal sehr viel so Melodien, also oft so Volkslieder. Manche Melodien sind mir vertraut, bloß ich kenne sie mit einem anderen Text. Im Bereich der volkstümlichen Kultur. Aber da merkt man es einfach, dass es da früher einfach mal viele Beziehungen gab. Es hat also jetzt nicht direkten Platz in meinem Alltag, aber mir kommt es dann vor, dass das ein bisschen so eine Verbundenheit herstellt. Ich kriege ja natürlich auch mit, dass auch sehr viele wirtschaftliche Verknüpfungen stattfinden, die von beiden Seiten angestrebt werden. In Westböhmen ist ja auch ein sehr wirtschaftlicher Faktor, warum dieses Interesse an Deutsch besteht. Es sind jetzt nicht nur bürgerliche Theater- oder Musikprojekt relevant, sondern da gibt es ja auch noch andere Gründe. So realistisch muss man ja auch sein.

I: Was wiederum trennt die beiden Nationen voneinander? Wird dieses Thema in deiner Umgebung im Alltag diskutiert?

B: Was mir am meisten aufgefallen ist, dass in Tschechien die Kirche nicht so eine große Rolle spielt. Das empfand ich als sehr angenehm und erleichternd. Weil das ja in Bayern so mit sehr, sehr vielem verflochten ist. Also auch sehr viel, was Freizeitgestaltung angeht. Weißt, wenn du Theater spielst, landest du dann irgendwann wieder an einem Punkt, wo dann am Ende der Saison jemand irgendwie da noch in der Kapelle danken möchte für die gute Saison und du bleibst dann draußen stehen und du denkst dir: „So möchte ich aber jetzt nicht mitgehen“. Ich hatte ein bisschen das Gefühl, es werden in Böhmen viel so an Traditionen, die mir irgendwie auch nahestehen, gelebt, aber halt mit Ausklammerung der Kirche. Das kann man natürlich auch wieder hinterfragen, die Sinnhaftigkeit noch bei solchen Sachen usw. Aber mit der Kirche - da entscheidet man sich halt bewusst dafür, jetzt irgendwie gläubig zu sein und das in den eigenen Alltag zu integrieren. Dann ist es halt eine bewusste Entscheidung und nicht so, wie in Bayern, dass es ungefragt mitgegeben wird, einfach auch nur dadurch, weil es überall mitdrinsteckt. Ich lebe jetzt nicht mehr in Bayern. Ich lebe im Moment seit ein paar Jahren schon in Thüringen und Sachsen. Und hier sage ich mal, im Alltag hat das wenig Bezug, weil ich auch wenig mit Menschen zu tun habe, die auch was mit Tschechisch machen, und wenn, dann ist es wohl die Ausnahme. Aber es freut mich total, dass ich da Gleichgesinnte gefunden habe. Also es spielt jetzt nicht die große Rolle, leider.

I: *Wird dieses Thema in deiner Umgebung im Alltag diskutiert?*

B: Ich sage mal, das Thema Populismus in Tschechien, das wird schon von Leuten wahrgenommen. Da werde ich dann auch mal kurz angesprochen, ob ich da irgendwie mehr dazu sagen kann, was da so passiert in dem Land. Aber das nehmen Leute eher so am Rand wahr. Leute, die mit Tschechien nicht weiter zu tun haben.

I: *Kannst du tschechische Spuren in deinem aktuellen Wohnort entdecken?*

B: Ja, auf jeden Fall! Also ich lebe hier in Leipzig, in der Stadt der Linden, Lipsko, und auch hier überall die ganzen Ortsnamen sind alles eigentlich slawische Ortsnamen. Ich weiß jetzt nicht im Konkreten, was denn das meiste war, wahrscheinlich dann eher die Sorben oder andere slawische Völker. Aber auf jeden Fall, diese Vergangenheit spiegelt sich hier in den ganzen Ortsnamen wieder. Ich habe mir tschechische Bücher schicken lassen aus Prag, weil ich endlich mal wieder was lesen wollte, weil es eben schwierig ist, hier an tschechische Bücher zu kommen. Solche Spuren gibt es hier leider nicht. Ansonsten sind mehr Spuren in Bayern und auch in Sachsen präsent, wahrscheinlich ein bisschen mehr so im Erzgebirge oder in der Lausitz.

I: *Könntest du vielleicht noch den Bezug zu Bayern erwähnen, also tschechische Spuren in Bayern?*

B: Also ich lebe da seit sieben oder acht Jahren nicht mehr. Naja, sind halt so Kleinigkeiten. Selbst so Wandertafeln sind auf Tschechisch. Zum Beispiel, ich war während des ersten Corona Lockdowns eine Weile bei meinen Eltern, denn die haben einen großen Garten. Es wurde mir erst dadurch bewusst, als dann plötzlich keine tschechischen Autos mehr rumfahren. Obwohl es vorher ganz viele waren, die da pendeln oder halt irgendwie da wohnen. Diese Präsenz von Tschechen war dann halt viel geringer. Oder allein, wenn man in Arnstorf in Nordbayern oben, wenn man da an der Straße entlang fährt und dann das große Straßenschild sieht, wo dann angeschrieben ist, die Straße nach Tschechien. Und dann ist da einfach nur so ein riesengroßes rotes Kreuz darüber gemacht, weil halt die Grenzen dicht sind und man da nicht hin fahren kann. Allein dieses Symbol, dass du dieses Straßenschild hast, wo einfach jemand Tschechien durchstreicht... Also das fand ich richtig krass!

I: *Beschreibe deinen Aufenthalt in Pilsen in einem Satz.*

B: Es war ein sehr volles Jahr mit neuen Kontakten, Erlebnissen und Veranstaltungen. Mit dieser neuen Sprache hat sich eine völlig neue Welt für mich eröffnet.

Anhang 2: Interview mit Befragter J., geb. 1988, Zeitdauer in Pilsen 2015-2016. Online, 01.03.2021.

Interviewpartner: **Befragte J.**

Datum: **01.03.2021 um 18 Uhr**

Ort: **Online**

Gesamtzeit des Interviews: **00:39:05**

I-Interviewer

B-Befragter

00:00:00 – 00:00:50

I: *Hallo und vielen Dank, dass du bei meinem Interview mitmachst. Ich würde dich bitten, stelle dich kurz vor - dein Name, Alter, aktueller Beruf und die Zeit, wann du dich in Pilsen befandst.*

B: Hallo, mein Name ist [REDACTED], ich bin 32 Jahre alt und komme aus der Nähe von Düsseldorf. Ich war in Pilsen als europäische Freiwillige im Jahr 2015 bis 2016, also genau ein Jahr. Und dann nochmals von 2018 bis Ende 2019. Jetzt arbeite ich als Gemüsegärtnerin.

00:00:50 – 00:08:40

I: *Wobei und wann bist du dem Thema Tschechien das erste Mal begegnet?*

B: Also bei uns im Westen ist Tschechien eher nicht so präsent als Thema. Es ist eher Frankreich oder die Niederlande. Und es hat sehr lange gedauert, bis ich überhaupt mit Tschechien in Kontakt kam. Ich würde sagen, die allerersten Berührungspunkte waren über Sport. Und zwar verfolge ich schon lange den Wintersport in den Medien und da habe ich immer die tschechischen Wintersportler auch mitangefeuert. Das war sozusagen der erste Bezug zu Tschechien. Und dann auch noch Fußball, also die Europameisterschaft oder so. Man hat dann die einzelnen Spieler ja auch teilweise dann vorgestellt bekommen.

I: *Was musstest du vor deinem Aufenthalt schon über Tschechien? Kanntest du tschechische Persönlichkeiten oder Begriffe, die mit Tschechien verbunden sind? Oder wusstest du z. B. schon etwas über die tschechische Geschichte?*

B: Mein Wissen war sehr beschränkt. In der Schule haben wir über Tschechien so gut wie nie gesprochen und ich hatte kein spezielles Interesse an Tschechien, lange Zeit. Über die Geschichte wusste ich wirklich sehr, sehr wenig. Und auch alleine, dass man den Begriff Tschechische Republik und nicht mehr Tschechoslowakei sagt, war mir lange auch noch gar nicht bewusst. Was ich kannte, war die Marke Škoda, dass das eben aus Tschechien kommt, und auch das Pilsner Bier. Hatte ich aber nie persönlich irgendwie Bezugspunkte. Und Persönlichkeiten? - Ich kannte nur die Sportler, muss ich sagen. Also Peter Čech natürlich, den Torhüter. Dann hatten wir in der Bundesliga viele Fußballer. Thomas Rosický war dabei, er hat bei Dortmund lange Zeit gespielt. Und bei den Wintersportlern? - Da gab es einige Skispringer. Ich kann dir aber nicht mehr die Namen sagen - ist zu lange her.

I: *Hast du Tschechien schon vor deinem Aufenthalt mal besucht?*

B: Ja, klar. Es war 2014, also ein Jahr vor meinem Freiwilligenjahr, da habe ich ein Praktikum in Prag gemacht. Eine Woche lang, auf der Galopprennbahn.

Es war im Rahmen meines Studiums. Ich habe zu der Zeit einen Master in Pferdewissenschaften gemacht und habe eine Möglichkeit gesucht, ein Praktikum zu absolvieren im europäischen Ausland, und es war wirklich sehr lustig. Es war gar nicht geplant, dass ich nach Tschechien gehe. Ich hatte mehrere Verbände angeschrieben, in England, Frankreich und in Tschechien, einfach so ins Blaue hinein. Und aus Tschechien haben sie sich als erstes gemeldet, und die haben alles getan, damit ich kommen konnte. Wirklich. Die waren sehr, sehr zuvorkommend und haben mich sogar privat bei Leuten untergebracht. Also, alle waren sehr gastfreundlich und ja, sehr nett.

I: Wie hat das Land, also die Städte, EinwohnerInnen, das erste Mal auf dich gewirkt?

B: Ich war nur positiv überrascht. Sie haben alles getan, damit ich einen guten Aufenthalt hatte. Ich war also die ganze Zeit in Prag untergebracht und bin dann mit meinen Betreuern, also die, mit denen ich gearbeitet habe, raus nach Most gefahren, auf die Rennbahn und auch nach Poděbrady. Und die waren sehr bemüht, dass ich das Land kennenlerne. Sie haben mir alles zeigen wollen und waren sehr interessiert, auch an meinen Tätigkeiten, und haben mir dann einen Job angeboten. Also sie wollten, dass ich Tschechisch lerne und dann in Zukunft bei ihnen arbeite. Den Job nicht direkt, sondern halt eben in Zukunft.

I: Hattest du konkrete Vorurteile über Tschechien und seine EinwohnerInnen? Konntest du schon vor deinem Aufenthalt einige Vorurteile über Tschechien und TschechInnen? Oder etwas, worüber man in deiner Umgebung gesprochen hat?

B: Man hat bei mir über Tschechien gar nicht gesprochen. In der Region ist das kein Thema. Ob es da Vorurteile gibt? – Wüsste ich jetzt nicht so sehr. Ich selbst habe mich dann vor meiner Abreise nach Prag über Tschechien informiert und es kamen auch teilweise lustige Rechercheergebnisse über das Internet raus. Auch teilweise so Empfehlungen, so interkulturelle Berichte – „Wie verhält man sich in der Arbeitswelt Tschechiens?“ oder so. Und ich selbst hatte nicht wirklich irgendwelche Vorurteile, sondern eher die wurden dadurch erzeugt, dass ich sie erst gelesen habe. Da stand dann z. B. sowas wie: „In Tschechien ist es sehr wichtig, dass der Chef oberste Priorität hat und Siezen ist überall üblich. Die Hierarchie ist sehr wichtig. In der Businesswelt muss man sich an Titel halten, dass auch die Titel Professor, Lehrer und wie sie alle heißen, dass man das auch sagt.“ Das ist in Deutschland ja nicht mehr der Fall. Man sagt nicht mehr in der Schule „Herr Lehrer“ oder „Frau Lehrerin“. Auch in Firmen ist es ja üblich, dass man sich mittlerweile sehr viel duzt. Die Hierarchien sind flacher. Also ich würde sagen, das ist nicht so in Tschechien.

I: Wäre noch etwas, was du zu diesem Abschnitt ergänzen möchtest?

B: Ich habe einen so guten Eindruck gehabt, dass mir klar war, ich möchte nach Tschechien, um zu arbeiten. Also ich habe das ernst genommen, dieses Angebot, und habe aber eben noch mein Studium zu Ende bringen müssen und wollte danach dann eine Möglichkeit suchen, die Sprache zu lernen, was ein Hindernis war in Deutschland, weil ich mich eben in der falschen Region befinde. Denn bei uns gab es keinen Tschechischunterricht, den gibt es kaum bei uns. Und es war für mich sehr schwierig, mir die Sprache dann in Deutschland anzueignen, weshalb ich eben dann ein Angebot gesucht habe, wie z. B. von Tandem.

00:08:40 – 00:30:32

I: Was war der Grund, warum du nach Pilsen gekommen bist?

B: Ich habe mich für einen Freiwilligenjahr bei Tandem beworben, um ein Jahr in Pilsen zu arbeiten, weil ich die tschechische Sprache lernen wollte, und

mir schien dieses Angebot die beste Methode, um schnell diese Sprache zu lernen. Ich hatte es vorher versucht in Deutschland und mir war klar, dass ich das so nicht schaffen kann. Ich brauche tagtäglich Berührung mit der Sprache und auch mit den Menschen. Und ich hatte das Glück, das Tandem auch jemanden gesucht hat, der schon ein bisschen Tschechisch spricht. Also mein ursprünglicher Beweggrund war nicht Pilsen selbst, sondern um später in Tschechien zu arbeiten. Also ich habe es als eine Förderung zur Sprache gesehen.

I: Wie lange warst du in Pilsen?

B: Von September 2015 bis Sommer 2016. Und dann war das Freiwilligenjahr vorbei. Dann bin ich nochmal als Angestellte bei Tandem gewesen, 2018 bis 2019. Insgesamt knapp zwei Jahre.

I: Wie hat Pilsen anfangs auf dich gewirkt? Wie hat sich dein Eindruck während deines Aufenthalts verändert? Und durch was?

B: Zu Beginn fand ich die Stadt sehr groß. Vielleicht durch die großen Siedlungen außerhalb, durch diese hohen „paneláky“. Dann wiederum wurde mir klar, dass das Zentrum ja doch sehr klein ist, dieser historische Kern, was es bei uns im Westen nicht so gibt. Und ich fand das sehr bemerkenswert. Ich habe das noch nie vorher so gesehen bei einer Stadt, wie das außerhalb sich so anders darstellt und dann so historisch noch sein kann, so erhalten.

I: Und wie hat sich dein Eindruck während deines Aufenthalts verändert? Und durch was?

B: Ich muss sagen, nachher ist mir dann irgendwann klar geworden, dass die Stadt doch eher eine Industriestadt ist. Wenn man überlegt, was noch drum herum alles an großer Fläche von Škoda dazugehört. Und ich hatte den Eindruck, dass alle Leute wirklich nur in diesen Hochhäusern leben! Und das fand ich sehr schade. Also ich kann mir das Leben in einem Hochhaus nicht vorstellen. Dafür, dass die Stadt so schön auch wiederum sein kann. Und was ich toll fand, war, was ich eben dann erkannt habe, dass es aber doch sehr naturnah ist. Also wenn man will, kann man auch wirklich raus. Schnell in den Wald und an den See oder so. Also das wurde mir dann auch im Laufe der Zeit klar. Die Stadt hat schon einiges zu bieten. Ich habe halt das eine Jahr im Studentenwohnheim verbringen müssen, das war halt auch in einem „panelák“ und da muss ich sagen, irgendwann hatte ich einfach die Nase voll. Also das fand ich irgendwann nicht mehr schön.

I: Wenn du TschechInnen getroffen hast, wie haben sie auf dich gewirkt?

B: Sie waren äußerst freundlich. Ich wurde sehr gut aufgenommen. Von Anfang an habe ich sehr schnell Kontakte knüpfen können. Ich denke, ich hatte das Glück, dass ich in einem Netzwerk war, durch meinen Arbeitgeber, durch Tandem, wo man eben schnell an andere auch Deutschsprechende kam, aber eben auch überhaupt an Deutschland interessierte Menschen. Sei es der Stammtisch oder andere Freizeitaktivitäten. Und dadurch, dass ich dann eben schon sehr schnell Tschechisch sprechen konnte, war für mich keine Barriere mehr da. Ich konnte mit jedem in Kontakt treten. Also das war für mich sozusagen die Eintrittskarte in die Gesellschaft. Die haben sich sehr gefreut, wenn man schon mitreden konnte.

I: Mit welchen Adjektiven würdest du die TschechInnen in Pilsen beschreiben?

B: Ich würde sie als humorvoll, sehr herzlich und gastfreundlich beschreiben.

I: Bist du auf Probleme mit der tschechischen Sprache getroffen? Nenne bitte konkrete Situationen.

B: Ja, also es dauert halt ein bisschen, um wirklich einen Dialog führen zu

können, das dauert länger als wie z. B. auf Englisch oder Französisch. Weil du halt eben sehr viel anpassen musst, sei es bei den Verben oder bei dem Geschlecht der Nomen. Und das hat bei mir, bis ich die ersten Sätze sagen konnte, etwas gedauert. Aber als man dann einmal dabei war, dann ging es. Was ein konkretes Problem war, war in dem Wohnheim am Anfang, weil eben die Betreuer dort, die da an dem Empfang sitzen, die können einfach kein Englisch und auch kein Deutsch. Wenn man da sagen wollte, dass die Glühbirne kaputt war, da bin ich halt nur mit meinem Wörterbuch dahin gegangen und habe gesagt: „Ja Glühbirne“. Also am Anfang war ich damit überfordert. Es war mir auch unangenehm, dass ich denen noch nicht einmal einen einfachen Satz sagen konnte, was die Situation war. Und dann auch teilweise Anrufe auf der Arbeit, wo die Leute schnell reden. Oder auch der Busfahrer, der irgendetwas sagt, und du verstehst absolut gar nichts.

I: *Wie hast du die Sprache wahrgenommen?*

B: Also bei mir kommt hinzu, dass ich ja von Anfang an wusste, ich will die Sprache lernen. Es war ja für mich klar, dass ich eine hohe Motivation schon habe, dadurch war ich glücklich über jedes Wort, was ich gelernt habe. Ich habe alles aufgesogen und fand die Sprache insgesamt logisch. Wenn man einmal verstanden hat, wie es funktioniert, dann ist es logisch. Ja, da gibt es Regeln, an die man sich halten kann und die Aussprache hat mir auch gefallen. Ich fand es einfach nachher, wenn man einmal wusste, wie man es spricht, dann konnte man sich das gut merken. Ich habe immer eine Radiosendung angehört, als ich wirklich noch kein Wort Tschechisch verstanden habe, und es kam mir vor wie Japanisch, weil da so viele Laute drin sind, also so viele Vokale. Das ist mit keiner Sprache vergleichbar, die ich vorher mal gehört hatte.

I: *Hast du versucht, die Sprache in irgendeiner Form zu erlernen? Wo hast du sie evtl. erlernt?*

B: Ja, vor meinem Aufenthalt in Pilsen habe ich angefangen, in Deutschland, zuerst beim Tschechischen Zentrum in Düsseldorf Tschechisch zu lernen. Dort habe ich Einzelunterricht genommen, aber es war sehr teuer und ich habe es dann gelassen und habe dann durch Zufall einmal einen Tschechen bei mir in der Heimatregion getroffen, der mir gesagt hat: „Ja, er hat Zeit mir ein bisschen Nachhilfe zu geben“. Also er hat mir die Laute beigebracht, die Aussprache und wir haben sehr viel gelesen. Er hat mir Zeitungsartikel vorgelesen und ich habe dann alles nachgesprochen. Das war der erste Unterricht sozusagen. Und in Pilsen gab es Unterricht durch Tandem, zweimal in der Woche. Ja, bei Tandem hatte ich zweimal in der Woche einen Sprachkurs, also Tandem hat mir den bezahlt. Es war eine Sprachlehrerin von einer Sprachschule. Und den Unterricht habe ich auch das ganze Jahr über machen können. Also zweimal in der Woche regelmäßig Unterricht.

I: *Und hast du Fortschritte gemerkt?*

B: Ja, sehr schnell. Ich würde sagen, ich bin auf Niveau B2 ziemlich schnell gekommen. Ich habe sogar andere Bücher noch kaufen müssen, damit wir arbeiten können.

I: *Könntest du eins der schönsten tschechischen Worte erwähnen?*

B: Ich würde sagen „zmrzlina“, also Eiscreme, weil es war für mich mit das interessanteste Wort ist. Ich finde es toll, dass man so viele Konsonanten aneinanderreihen kann, und dann haben sie doch noch einen Laut. Und das Schwierigste? – Da habe ich keins.

I: *War es leicht oder eher schwierig für dich in Pilsen Leute kennenzulernen und Freunde zu finden?*

B: Durch meine Arbeit und durch die Aktivitäten, sei es Seminare oder eben

der deutsch-tschechische Stammtisch, war ich sehr schnell integriert und hatte den Eindruck, dass es genug soziale Kontakte gab, auch durch die Kollegen.

I: An welchen konkreten kulturellen Events in Pilsen hast du teilgenommen? Wo und wie hast du deine Freizeit verbracht? Also Veranstaltungen, Orte usw.

B: Zunächst einmal war es eine Aufgabe der Freiwilligen bei Tandem, dass wir den deutsch-tschechischen Stammtisch organisieren. Der war einmal im Monat und da gab es ja nicht nur Tschechen, die gekommen sind, sondern eben auch andere Deutsche oder aus anderen Kulturen, sei es Spanien, Frankreich. Dadurch konnte man sehr viel Kontakte knüpfen. Aus dieser Gruppe sind dann mehrere Treffen entstanden, wie Grillen am See oder auch Wandertouren. Also ich war sehr häufig in der Natur unterwegs mit anderen auch vom Stammtisch oder auch von der Arbeit. Und an kulturellen Programmen? - Zum Beispiel das Theater, da war ich mehrmals, habe mir auch Ballettvorstellungen angeschaut. Was mir sehr gut gefallen hat, sowie die Musicals. Genau, auch Konzerte, es gab teilweise ja auch so Freiluftveranstaltungen im Sommer. Was ich noch weiß, es gab halt eben auch Festivals auf der Straße. Und was mir sehr gut gefallen hat, war, einmal das mit dem Streetfood Festival. Dann gab es das Suppen-Festival, fand ich auch eine sehr schöne Idee. Ja, ein sehr vielfältiges Programm für diese Stadt, was eben auch im Rahmen dieser Kulturhauptstadt Europas noch mit dazu gehörte 2015.

I: Und hast du z. B. auch Orte außerhalb von Pilsen besucht?

B: Ja. Also einerseits bin ich sehr oft auch mit dem Zug losgefahren in Richtung Süden, also Richtung Böhmerwald. Auch bei Domažlice oder Richtung Prag. Dort gibt es ja diese Steinbrüche - Velká Amerika. Aber auch die Orte dazwischen. Teilweise habe ich mir die auch angeschaut. Also Holoubkov, Zdice, da gibt es ja Burgen.

I: Wie fandest du die kulinarische Szene in Pilsen?

B: Ich war erstaunt, dass es doch so eine gute Auswahl gab. Also man konnte auch als Vegetarier sich da einigermaßen was aussuchen. Wir sind mit den Kollegen mittags immer essen gegangen, das fand ich sehr nett. Es gab dann immer Mittagsmenüs. Dadurch konnte man auch alle Restaurants durchprobieren und sich das Beste sozusagen raussuchen. Es war ein sehr gutes Angebot. Ich würde sagen, Tschechien oder Pilsen hat da schon was zu bieten. Es ist natürlich nicht vergleichbar mit einer, sagen wir mal, modernen Großstadt, wo du auch noch Vegan Restaurants hast, das gibt es natürlich nicht so häufig, aber man kann sich da schon gut zurechtfinden.

I: Findest du, dass die Bierkultur in Pilsen sehr verbreitet ist?

B: Also das Bier gehört bei vielen zum Essen dazu, auch mittags. Ich selbst trinke kein Bier, deshalb war es für mich kein Thema. Habe es aber natürlich bemerkt, dass es schon sehr wichtig ist. Pilsen steht für Bier, das sieht man an allen Ecken.

I: Nenne etwas Konkretes, was dir an Pilsen so gefallen hat, das es unbedingt auch in deinem Wohnort in Deutschland geben sollte.

B: Ja, was mir sehr gut gefallen hat, war ein Gemeinschaftsgarten in Pilsen, direkt hinter einem Einkaufszentrum hinter dem Plaza. Und das war ein kleiner Garten in so einer Kolonie und ich war sehr erstaunt, dass es das da überhaupt gibt, so eine Schrebergartenkolonie. Und ich hatte die Chance, ein Jahr ein Gemüsebeet dort zu haben. Wir waren ungefähr sechs Personen, die sich den Garten aufgeteilt haben und ich fand es toll, dass es das dort gibt. Also es kam mir vor, wie ein Pionier-Projekt dort, weil in Tschechien scheint dieses Thema noch nicht so verbreitet zu sein - gemeinschaftlich Gemüse anzubauen.

Und da weiß ich, dass das auch in vielen deutschen Städten noch fehlt. Finde ich, wird noch zu wenig in Deutschland gemacht. Oder auch in den Dörfern selbst. Da könnte man das ja einführen. Und was ich auch gut fand, war, dass man eben diese alten Industriestandorte umgebaut hat in kulturelle Standorte. Das fand ich sehr schön zu sehen und auch sinnvoll. Ich hatte nicht den Eindruck, dass es da viele dunkle Viertel jetzt gibt, wo man denkt: „Ah, das ist alles verfallen und heruntergekommen“. Man hat gemerkt, sie haben sich Mühe gemacht, das alles irgendwie aufrechtzuerhalten oder zu verändern.

I: Was wiederum hast du an Pilsen nicht so toll gefunden und was bräuchte noch eine Verbesserung im Vergleich zu Deutschland?

B: Mir ist aufgefallen, dass es dort nicht so sehr grün ist in der Stadt selbst. Also ich finde, es gibt zu wenig Bäume. Die großen Straßen haben alle keine Bäume und das scheint mir sehr schade, weil die Stadt im Sommer sehr heiß ist und ich finde, Bäume würden das ganze Klima ein bisschen verbessern und auch die Luft. Im Sommer war es so brütend heiß, dass man nicht mal mehr über die Straße gehen konnte, weil es einfach zu unangenehm war. Also ich finde, die Stadt ist nicht für den Klimawandel gerüstet.

I: Jetzt allgemein, was gefällt dir an Tschechien und was wiederum nicht? Was ist auffällig an Tschechien? Was hat dich überrascht oder verwundert im Vergleich zu Deutschland?

B: Was mir sehr gut gefallen hat an Tschechien ist die Wegbeschreibung auf Wanderwegen, also die Markierung konkret. Diese einfachen Farben, also rot, gelb, grün, blau, das ist einmalig, glaube ich, auf der Welt, dass es so einheitlich ist. Ich habe sogar mal gelesen, dass das die weltbeste Markierung sein soll, weil du eben immer weißt, wo du dich befindest. Es gibt keine regionalen Unterschiede. Zum Beispiel auch diese App von Mapy.cz ist ja darauf auch basierend. Die arbeiten ja auch mit diesen Farben. Also ich muss sagen, diese Erfindung ist einfach genial, dieses Farbensystem. Ich wünsche mir das auch für andere Länder. Was mir eben auch gefallen hat, war diese Landkarte von Mapy.cz. Also die benutze ich sogar jetzt im Ausland. Überall in Österreich, Deutschland, wo auch immer zum Wandern. Und ja, die Natur von Tschechien insgesamt, kann ich nur empfehlen. Ich würde jederzeit auch den Urlaub dort verbringen. Ich finde auch, dass die Menschen äußerst liebenswert sind, die es wert sind, dass man sie besucht. Ich finde, sie werden alle unterschätzt und ich würde behaupten, die Mentalität der Tschechen liegt mir näher als die der Deutschen. Das hat mich überrascht.

I: Was wiederum findest du nicht so toll in Tschechien und was ist z. B. besser in Deutschland?

B: Was ich nicht so gerne mag, ist die Art der Regierungsführung, also die Politik an sich ist in meinen Augen fatal. Die Zukunft des Landes wird da sehr leicht verspielt, in vielen Punkten. Und ich finde auch, dass das Land einen Wandel verdient hätte. Also zukunftssicherer zu sein, z. B. in Bezug auf Klimaschutz. Aber insgesamt auch für die Gesellschaft, dass es da, sagen wir mal, einen Fortschritt gibt. Gegen Rassismus auch. Ja, einfach mehr Offenheit würde ich mir da wünschen.

I: Möchtest du zu diesem Teil noch etwas erwähnen?

B: Ja, also ich könnte das Ganze vielleicht kurz abschließen, indem ich sage, dass ich nach diesem Aufenthalt in Pilsen, diesem ersten, da habe ich so viel positive Erfahrungen gemacht. So viele, dass ich eben später nochmal zurückgekommen bin. Also das war überhaupt nicht geplant gewesen, dass ich dann nochmal als Angestellte bei Tandem arbeite. Also wenn mir das vorher jemand gesagt hätte, wäre das für mich undenkbar gewesen.

00:30:32 – 00:39:05

I: *Würdest du noch einmal nach Tschechien fahren? Wenn ja, wohin? Und könntest du dir vorstellen in Tschechien länger oder dauerhaft zu leben?*

B: Ich würde auf jeden Fall jederzeit nach Tschechien fahren, um meine Freunde zu besuchen. Ich versuche einmal im Jahr nach Tschechien zu fahren, wenn es denn auch die Einreise gerade erlaubt. Ich würde dann auf jeden Fall Pilsen und Prag besuchen. Und eben auch mir neue Wanderrouten anschauen, also im Böhmerwald oder Riesengebirge. Es gibt viele Gebiete, wo ich noch nicht war und das würde ich dann nochmal erkunden wollen.

I: *Wie ist dein Eindruck von Tschechien nun im Vergleich mit dem Eindruck, den du vor deinem Aufenthalt hattest?*

B: Nun ja, es gibt Unterschiede. Ich sehe die Stadt nun nicht mehr so emotional, würde ich sagen. Vorher war natürlich alles neu und aufregend und irgendwie hat man versucht, alles Mögliche aufzunehmen. Jetzt sehe ich es eher sachlicher, als einen Ort, wo ich mal gearbeitet habe. Was mich eben mehr da hinzieht, sind jetzt eben die Personen. Also ich würde jetzt die Stadt selbst, glaube ich, nicht mehr besuchen, wenn ich da nicht meine Freunde hätte.

I: *Wie würdest du die tschechische Mentalität nun nach deinem Aufenthalt beschreiben? Inwiefern unterscheidet sie sich zu der deutschen? Nenne bitte konkrete Beispiele?*

B: Ja, ich hatte es ja vorhin schon kurz erwähnt. Also ich würde sagen, die Leute in Tschechien sind sehr bescheiden und da haben sie eben, wie ich finde, einen großen Pluspunkt gegenüber den Deutschen. Denn die Deutschen sind oft sehr, sagen wir mal, vorlaut und sind so nach dem Motto: „Jetzt komm ich! Ich habe hier das sagen!“, und das finde ich, merkt man auch in der Arbeitswelt. Das kann ich nur bestätigen - die Unterschiede sind da deutlich zu sehen. Wenn es da um Konflikte ging, haben die Tschechen oft ein Rückzieher gemacht, weil sie die Harmonie behalten wollten. Also es gab teilweise schon Situationen, wo man gemerkt hat, die hätten eigentlich dagegenhalten können. Die Tschechen aber haben es nicht getan, weil sie eben den Frieden wollten. Tschechen können auch sehr gut improvisieren. Also ich hab es teilweise auch in der Arbeitswelt erlebt, dass, wenn etwas von jetzt auf gleich geändert wurde. Es wird alles getan, damit es läuft und ich fand es sehr spannend zu sehen, wie unaufgeregt die dabei aber sein können. Also es bricht kein riesen Stress aus, sondern es wird konstruktiv gearbeitet. Ich habe in Tschechien insgesamt weniger Stress empfunden. Ich muss sagen, das Leben ist etwas ruhiger. Ich würde sagen, die Tschechen sind jetzt nicht unbedingt stressfreier, aber sie können auch mal sagen: „So, jetzt ist Feierabend!“, und ich glaube, das fällt den Deutschen etwas schwerer.

I: *Was deiner Meinung nach verbindet Tschechien mit Deutschland? Was Gemeinsames teilen TschechInnen und Deutsche miteinander?*

B: Die beiden Länder haben schon viele tolle gemeinsame Projekte auf den Weg gebracht, sei es in der Bildung oder dem Naturschutz. Es gibt viele gemeinsame Berührungspunkte und Interessen.

I: *Was wiederum trennt die beiden Nationen voneinander?*

B: Ich würde sagen, die Art der Politik trennt sie voneinander. Also es gibt unterschiedliche Tendenzen. In beiden Ländern. Deutschland ist pro-Europa, Tschechien eher nicht. Was noch trennt? - Ist sicherlich auch die Vergangenheit. Es gibt sicherlich einige, die das so noch sehr präsent haben, was damals passiert ist. Das kann auch ein trennendes Element sein. Und vielleicht auch die Sprache, dass zu wenig Deutsche die Tschechen in ihrer Sprache wirklich verstehen können.

I: *Wird dieses Thema in deiner Umgebung irgendwie diskutiert? Wurde an der Uni oder so darüber gesprochen?*

B: In meiner Ausbildung oder im Studium nie. Es liegt eben auch an der Region im Westen. Da ist eher Frankreich dann das Thema gewesen. Ab und zu treffe ich auf Leute, die konkrete Beziehungen zu Tschechien haben, die auch Interesse haben, wie z. B. in Österreich in der Nähe zu Tschechien. Es ist dort ein Thema, also man interessiert sich für die Sprache und auch für die Ausflugsziele.

I: *Kannst die tschechischen Spuren in deinem deutschen Wohnort entdecken?*

B: Also bei mir konkret zu Hause in Westdeutschland, würde ich sagen eher weniger. Das einzige, was auffällt, wäre dann das Pils, was man eben auch bei uns sehr oft trinkt, oder die Automarke Škoda.

I: *Beschreibe deinen Aufenthalt in Pilsen in einem Satz.*

B: Pilsen war für mich eine sehr aufregende und spannende Zeit, in der ich für mein Leben sehr viel gelernt habe.

Anhang 3: Interview mit Befragtem M., geb. 1997, Zeitdauer in Pilsen 2016-2017. Online, 02.03.2021.

Interviewpartner: **Befragter M.**

Datum: **02.03.2021 um 15 Uhr**

Ort: **Online**

Gesamtzeit des Interviews: **00:39:56**

I-Interviewer

B-Befragter

00:00:00 – 00:00:48

I: *Hallo, vielen Dank, dass du bei meinem Interview mitmachst. Bitte stelle dich kurz vor - dein Name, Alter, aktueller Beruf und Zeitraum, wann du dich in Pilsen befandst.*

B: Geht klar. Also mein Name ist [REDACTED]. Ich bin 23 Jahre alt, aktuell Student von Beruf und ich war von Sommer 2016 bis Sommer 2017 in Pilsen.

I: *Was studierst du aktuell?*

B: Also ich studiere aktuell Wirtschaft und Sprachen, das bedeutet Übersetzen und Dolmetschen mit Tschechisch, das ist der größte Teil. Und ein bisschen Betriebswirtschaftslehre.

00:00:48 – 00:06:53

I: *Wann bist du dem Thema Tschechien das erste Mal begegnet?*

B: Also bewusst begegnet bin ich dem Thema Tschechien eigentlich durch meine Großeltern, die viele Freunde in Tschechien im Gebirge haben. Es liegt ja von uns relativ nahe. Wir haben viel Natur- und Sportaktivitäten oder Urlaub zusammen gemacht. Und ich glaube, da habe ich Tschechien das erste Mal so bewusst wahrgenommen. Ich bin ja in der Gegend Bautzen geboren. Ansonsten auch, wo ich mich immer aufgehalten habe, ist eigentlich das komplette Dreiländereck. Ich glaube, so kann man das ganz gut aufschreiben, dass es wirklich sehr nahe zur tschechischen Grenze ist.

I: *Kannst du dich erinnern, in welches Gebirge ihr da gewandert seid?*

B: Ja, wir waren immer im Isergebirge oder Riesengebirge.

I: *Was wusstest du vor deinem Aufenthalt schon von Tschechien? Kanntest du einige tschechische Persönlichkeiten, Begriffe oder Sachen, die mit Tschechien verbunden sind? Oder wusstest du etwas über die tschechische Geschichte vor deinem Aufenthalt?*

B: Also daher die Frage ist, wie viel ich schon vor meinem Aufenthalt 2016 über Tschechien wusste, war es dann eigentlich schon relativ viel. Also ich kannte mich eigentlich mit der Geografie relativ gut aus. Denn die meisten Leute, so meiner Erfahrung nach, wissen ja eigentlich nur, dass Prag in Tschechien liegt und kennen sonst keine anderen Städte. Also wusste ich, dass das ein Nachbarland ist, dass Prag die Hauptstadt ist. So von tschechischen Persönlichkeiten? - Ich bin ja großer Handballfan und da kannte ich schon relativ frühzeitig Filip Jicha, weil das ja ein bekannter tschechischer Handballer ist. Er ist auch einige Male, glaube ich, Welthandballer geworden. Sonst so die Klassiker, wie Karel Gott usw. Wusste ich etwas über die

tschechische Geschichte? - Da ehrlich gesagt nicht so viel, weil ich geschichtlich gar nicht so bewandert bin. Also ich könnte höchstens Stichworte nennen, sowas wie, dass es einen Prager Fenstersturz gab, ohne da jetzt eine besondere Geschichte da nennen zu können. Ich könnte eigentlich nur so Begriffe nennen, aber nicht, dass ich wirklich tief drinnen im geschichtlichen Thema mit Tschechien gewesen wäre. Ansonsten Begriffe, die mit Tschechien verbunden sind? - Ich muss sagen, dadurch, dass ich so nah an der Grenze wohne, muss ich so grenzproblematische Themen nennen, wie z. B. Crystal Meth, Drogenkriminalität oder eben Biertourismus, dass Leute größtenteils nach Tschechien fahren um Bier zu trinken.

I: *Welche Teile Tschechien hast du vor deinem Aufenthalt besucht?*

B: Naja, ich erwähne nochmal, dass wir oft im Urlaub waren, im Iser- und im Riesengebirge. Und dann war ich z. B. auch nochmal in Prag, mit meinen Eltern im Urlaub. Ansonsten einfach dadurch, dass die Grenzlage sehr nahe ist, dann ist man z. B. früher noch zum Tanken gefahren. Das haben wir oft gemacht, als es sich noch gelohnt hat. Jetzt lohnt sich nicht mehr so, das war früher mal extremer.

I: *Wie hast du das Land, die Städte, EinwohnerInnen usw. wahrgenommen? Wie hat das alles auf dich gewirkt?*

B: Es ist wirklich schwierig zu sagen. Ich kann mich nicht an alles erinnern, aber ich würde schon sagen, sehr freundlich. Kann auch vielleicht daran liegen, dass wir eben viel in der Natur unterwegs waren und da eben meistens relativ entspannte Leute irgendwie unterwegs waren. Also, auf mich haben die Leute sehr freundlich gewirkt und dadurch, dass wir auch viel in der Natur unterwegs waren, habe ich von Anfang an viel Natur mit Tschechien einfach verbunden. Berge, Gebirge, Skifahren.

I: *Wie gefällt dir die tschechische Natur?*

B: Tschechische Natur kann man jetzt, glaube ich, auch wieder nicht so über einen Kamm scheren. Das ist schwierig, aber im Riesen- und im Isergebirge beispielsweise bin ich immer sehr gerne. Mir gefällt es dort sehr gut.

I: *Hattest du konkrete Vorurteile über Tschechien und seine EinwohnerInnen? Oder kanntest du schon einige Vorurteile?*

B: Ich kannte mehr die Vorurteile, als dass ich sie selbst gehabt hätte. Ich habe mich, bevor ich nach Tschechien gekommen bin, nicht wirklich damit auseinandergesetzt, mit meinen Vorurteilen oder überhaupt mit den Vorurteilen. Aber was viele Leute, vor allem hier in der Gegend denken, die sich gar nicht mit Tschechien befassen, ist, dass es in ganz Tschechien so aussieht wie im Grenzgebiet. Und das Grenzgebiet ist irgendwie so, vor allem hier bei uns in der Ecke, die ärmste Region, die es eigentlich von Tschechien gibt. Es gibt halt eben viele Sinti und Roma und auch Vietnamesen und die Menschen assoziieren dann eben Armut damit, so würde ich es behaupten. Ansonsten noch der Klassiker, dass sie viel Bier trinken.

00:06:53 - 00:31:01

I: *Was war der Grund, warum du nach Pilsen gekommen bist?*

B: Der Grund, warum ich nach Pilsen gekommen bin, war nicht Pilsen an sich. Ich habe mir nach der Schule konkret einen Freiwilligendienst gesucht, als ich wusste, dass ich nach der Schule, nach dem Abitur, ins Ausland gehen möchte. Gerne für ein Jahr. Konkret wusste ich da auch schon, weil meine Schwester das gemacht hat, dass es diese Möglichkeit gibt, einen europäischen Freiwilligendienst zu machen. Und habe dann da in verschiedenen Ländern Projekte gesucht, aber den Schwerpunkt schon auf Tschechien gelegt, weil ich mir auch dachte, ich will gerne noch eine Sprache zusätzlich lernen nach der

Schule, und bin dann einfach danach gegangen: „Was wäre jetzt für mich der größte Nutzen?“ So habe ich dann in Zukunft die Chance, die Sprache auch noch weiter anzuwenden. Nicht so, dass ich sie einmal lerne und dann ist das Land aber so weit weg, dass ich kaum mal in fünf Jahren zu Besuch kommen kann. Und dann habe ich mir gedacht – ja Tschechisch ist eigentlich eine gute Möglichkeit. Und habe deswegen dann größtenteils nach tschechischen Projekten gesucht. Pilsen war dann eigentlich das einzige Projekt, was sich gemeldet hat, und deswegen bin ich nach Pilsen gekommen. Bin aber im Endeffekt mit der Entscheidung zufrieden. Das war dann nicht so, dass ich gesagt habe, dass Pilsen jetzt übrig geblieben ist. Das war nicht der Fall.

I: *Könntest du bitte das Projekt vorstellen?*

B: Also das Projekt, wo ich war, diese Organisation hieß „Totem“, also mehr Generationen- und Freiwilligenzentrum hieß das. Das ist so ein Haus in Pilsen, wo einerseits Senioren hinkommen können und dann Aktivitäten machen können. Das ist so ein bisschen wie eine Volkshochschule, aber eben wirklich für Senioren. Also es gibt da Computerkurse, Sprachkurse, allesmögliche. Und dann gibt es auch noch eine Abteilung, die sich um junge Familien mit Kindern kümmert und da Mentoring und verschiedene Aktivitäten anbietet.

I: *Was war deine Aufgabe bei Totem?*

B: Meine Aufgabe waren hauptsächlich Sprachkurse bzw. Konversationskurse für Senioren zu machen, in zwei Sprachen – in Deutsch und Englisch. Das machen die Freiwilligen, die dorthin kommen, immer. Also die Freiwilligen, die aus dem Ausland dorthin kommen. Das war meine Arbeit, die ich machen musste. Und dann konnte ich mir noch verschiedene Aktivitäten dazu suchen, worauf ich Lust hatte. Ich habe dann auch noch in einer Musikgruppe mitgemacht. Dort habe ich dann Gitarre gespielt. Dann sind wir immer auf Konzerte gefahren, in Pflegeheime. Und noch andere Sachen, die noch so im Haus eben angefallen sind, z. B. dem Hausmeister immer mal ein bisschen geholfen und so.

I: *Also wie lange warst du in Pilsen? Wie alt warst du derzeit?*

B: Ich war genau 12 Monate da. Von Sommer 2016 bis Sommer 2017. Und ich war da 20, die größte Zeit, und bin dann irgendwann 21 geworden.

I: *Wie hat Pilsen anfangs auf dich gewirkt?*

B: Ich muss ein bisschen differenzieren, weil ich ja als erstes im Stadtzentrum angekommen bin und hatte ja davor dann auch schon so ein bisschen Bilder gesehen bei Google und so. Also ich habe mal im Internet geguckt, wie die Stadt aussieht, und ich habe auch als erstes das Stadtzentrum gesehen. Da war ich wirklich begeistert, weil Pilsen eine sehr schöne Altstadt hat. Und gleichzeitig bin ich dann aber auch zu meiner Einrichtung gefahren. Also das Haus, wo ich gearbeitet habe. Ich habe im selben Haus gewohnt, wo ich gearbeitet habe, und das war wirklich am anderen Ende der Stadt, in einem Neubaugebiet mit vielen Plattenbauten, mit den „paneláky“. Da hatte ich halt so ein bisschen die zwei Seiten gesehen, und das fand ich erst mal nicht so schön und es war auch am Anfang ein bisschen schwierig für mich, weil da die Leute auch ein bisschen spezieller waren, als jetzt z. B. im Stadtzentrum. Ich fand, am Anfang hat man da schon einen Unterschied gemerkt. Also ich hatte ein paar negative Erlebnisse dort. Da kann ich direkt ein konkretes nennen. Direkt gegenüber vom Haus ist eine Kneipe und es ist eine Kneipe, wo aus meiner Sicht eher asoziale Leute hingehen. Und die haben dann eben, weil ich ebenerdig gewohnt habe und dann noch Licht abends an hatte, und die das gesehen haben und betrunken aus der Kneipe gekommen sind, haben sie dann eben versucht irgendwie am Haus bei mir zu randalieren und irgendwie die Fenster aufzubrechen und die Türen aufzubrechen. Und das war ein besonders negatives Erlebnis, aber es war halt auch der extremste Fall. Ansonsten aber auch, dass da eben auch viele ältere Leute waren, die vielleicht erst mal ein bisschen

verdutzt geguckt haben. Oder wenn man dann in den Supermarkt da gegangen ist und sie nicht sofort damit umgehen konnten, dass man nicht Tschechisch gesprochen hat, und solche Sachen.

I: Wie hat sich dein Eindruck während deines Aufenthalts geändert? Wenn ja, durch was konkret?

B: Also größtenteils hat sich dann mein Eindruck ein bisschen verändert, wenn ich jetzt auch das wieder aufgreife mit den Leuten, dass ich bei mir im Wohngebiet am Anfang mit den Leuten vielleicht ein bisschen Probleme hatte. Vor allem hat sich der Eindruck dadurch verändert, dass ich Tschechisch gelernt habe und auch durch die Versuche tschechisch zu sprechen. Also ich muss es nicht einmal gut gesprochen haben. Aber einfach schon dadurch, dass ich es versucht habe, haben sich schon viele Türen geöffnet und die Leute sind schon so ein bisschen verständnisvoller geworden, würde ich sagen. Und auch wirklich total lieb und total hilfreich, wenn man irgendwo Hilfe brauchte. Das hat sich auf jeden Fall sehr verändert. Auf der anderen Seite habe ich dann auch viele Leute aus dem Wohngebiet z. B. kennengelernt und habe einfach gemerkt, dass es total viele nette Leute da gibt. Das ist z. B. auch so ein allgemeines Vorurteil, was ich dann bei mir vielleicht ein bisschen abgebaut hat, dass Leute, die in so Neubau- und Blocksiedlungen wohnen, dass das eben nicht nur asoziale Leute sind, sondern eben auch total viele normale Leute. Das war mir vielleicht davor auch gar nicht so klar.

I: Mit welchen Adjektiven würdest du die TschechInnen beschreiben?

B: Da würde ich dann auch in diese Kategorie so ein bisschen den schwarzen Humor dazu zählen und ein bisschen den ironischen Humor, den ich manchmal so ein bisschen bei vielen Deutschen vermisse. Ansonsten Naturverbundenheit, das klingt immer so ein bisschen platt. Aber was mir z. B. aufgefallen ist, ist, dass z. B. die Stadtbevölkerung in Tschechien so viel naturverbunden ist. Also ich finde, dass z. B. die Deutschen, die in einer großen Stadt wohnen, es jetzt nicht so sehr vermissen oder es nicht so sehr nötig haben, in die Natur zu gehen. Und selbst die Leute in Tschechien, die in der Stadt wohnen, die haben das schon nötig, dass die dann also immer am Wochenende auf die „chata“ fahren oder irgendwelche Aktionen draußen machen, wie die „voda“ oder irgendwo campen gehen oder sowas.

I: Bist du auf Probleme mit der tschechischen Sprache getroffen?

B: Ja, einfach dadurch, dass die Sprache doch sehr unterschiedlich von der deutschen Sprache ist und es lange gebraucht hat, als dass man sich einigermaßen damit verständigen konnte. Ich konnte kein Tschechisch davor. Jetzt bezüglich der Leute dann, fand ich, dass es unterschiedlich war. Einerseits bin ich auf Leute gestoßen, z. B. in Geschäften, wenn man etwas gefragt hat oder sich undeutlich ausdrücken konnte, die dann nicht so tolerant reagiert haben, also wo man es selbst versucht hat, mit Tschechisch sich zu verständigen, das aber trotzdem nicht okay war, weil man einige Sachen nicht vernünftig ausgesprochen hat. Oder die es wirklich gar nicht verstanden haben und dann ungeduldig geworden sind. Und auf der anderen Seite aber auch Leute, die das einfach gefreut hat, weil es eben nicht so häufig ist, dass vor allem Deutsche Tschechisch lernen. Sie haben sich einfach sehr darüber gefreut und haben dann mit Vergnügen geholfen. Ansonsten könnte ich viele Sachen noch nennen, die jetzt spezifisch in der Sprache noch Probleme gemacht haben, aber das wäre dann glaube ich zu ausschweifend. Also was mir aufgefallen ist, machen die Betonungen besonders Probleme. Es gibt ja bestimmte Buchstaben, die ganz anders betont werden oder behaucht werden. So Konsonanten, wie „k“ oder „t“. Also z. B. bei mir war immer, dass ich „taky“ gesagt habe und das aber, das aber „thaky“ betont habe. Und ich habe ganz oft Leuten erzählt, dass das so ein bisschen mein Lieblingswort ist, wie vor allen Dingen am Anfang. Und viele Leute wussten gar nicht, was ich meine. Die wussten nicht, was für ein Wort ich sage, einfach aufgrund dieser anderen Behauchung der

Buchstaben. Das fand ich ganz interessant.

I: *Wie hast du die tschechische Sprache wahrgenommen? Wie klang sie für dich?*

B: Sehr schön. Also ich fand die tschechische Sprache von Anfang an, und finde sie eigentlich immer noch, sehr melodisch, im Vergleich zur deutschen Sprache.

I: *Hast du versucht die Sprache in irgendeiner Form zu erlernen?*

B: Ich habe einen Kurs bekommen. Das war Teil meiner Arbeit, dass ich einen Teil der Arbeitszeit die Sprache auch direkt lernen sollte. Ich habe das also nicht unbedingt freiwillig gemacht. Aber die Lehrerin, die mir von dem Haus da, von dem Projekt, zur Verfügung gestellt worden ist, die war sehr, sehr gut. Das war eine pensionierte Lehrerin, die auch selber Englisch und Deutsch unterrichtet hat. Und die war wirklich sehr gut! Und das hat mir vollkommen gereicht. Vor allen Dingen, weil das auch dreimal in der Woche war und das eigentlich alles Spitze war.

I: *Also hast du einen Fortschritt bemerkt?*

B: Definitiv, auf jeden Fall! Und das in Kombination mit der alltäglichen Kommunikation. Ich habe mir dann auch in der Freizeit relativ viel zugetraut Tschechisch zu sprechen. Und diese Kombination - einerseits das Lernen mit der Lehrerin, und andererseits eben noch das Ausüben in der alltäglichen Kommunikation - das hat glaube ich schon sehr viel gebracht.

I: *Könntest du bitte das schönste tschechische Wort nennen?*

B: Das ist eine richtig fiese Frage, weil diesbezüglich habe ich mir erst vor kurzem Gedanken gemacht. Ich möchte nicht „zmrzlina“ sagen - weil das sagen immer alle. Ich fand irgendwie „mrakodrap“ schön.

I: *Kannst du das schwierigste tschechische Wort für dich erwähnen?*

B: Das Schwierigste? - „Sady pětatřicátníků“!

I: *War es leicht oder eher schwierig für dich in Pilsen Leute kennenzulernen und FreundInnen zu finden?*

B: Es war tatsächlich sehr leicht für mich, weil dadurch, dass ich am Anfang zwei sehr gute Freundinnen gefunden habe, also [REDACTED], die ja aber auch nicht aus Tschechien gekommen sind. Und dadurch, dass jeder so ein bisschen seine Aktivitäten hatte, und dann die jeweils andere Person immer mitgenommen hat, dann hat sich ein relativ großer Bekanntenkreis schnell gebildet. Das ging eigentlich recht unkompliziert und relativ schnell.

I: *Gab es eventuelle Hürden beim Kennenlernen?*

B: Würde ich auf jeden Fall wieder die sprachliche Hürde nennen, bei den Leuten. Also z. B. in Gruppen, also wo nur Tschechisch gesprochen wurde. Das war bei mir beim Handballtraining der Fall, dass da wirklich nur Tschechisch gesprochen wurde und die Leute auch nur Tschechisch konnten. Das war schwierig. Ich habe Handball bei Slavia gespielt und in Bory unten in der Halle. Ansonsten war es aber relativ leicht, dank des Freundeskreises, der sich so aus dem Totem von meinem Arbeitgeber heraus ergeben hat.

I: *Was hat das Kennenlernen vielleicht leichter gemacht?*

B: Leicht wurde es immer dadurch, wenn irgendjemand irgendeine Fremdsprache gesprochen hat. Und wenn man so ein bisschen eine Ankerperson hatte. Also wenn ich jetzt z. B. zu dem Stammtisch gekommen bin, war es gut, dass ich schon von Anfang an die anderen Freiwilligen kannte. Wenn ich jetzt irgendwo

zu Freunden gegangen bin, von den Leuten von der Arbeit, war es immer gut, dass ich dann immer die Person von der Arbeit kannte, die mich ja dann auch meistens dazu eingeladen hat. Oder die Freiwillige, die davor war. Wenn diese irgendwo in die Stadt gegangen ist und Freunde getroffen hat, das hat es auch immer leichter gemacht.

I: *Und wo hast du Freunde gefunden, neue Leute kennengelernt?*

B: Größtenteils tatsächlich durch die Aktivitäten so im deutsch-tschechischen Bereich - Stammtisch usw. Durch diese Pupquiz und eben alles, was ich so in der Welt da herum spinnt, und dann auch noch von der Arbeit tatsächlich eigentlich relativ viel, weil ich auch viele Kolleginnen in meinem Alter hatte, oder die nicht sehr viel älter waren als ich. Und da habe ich eigentlich auch viele Leute kennengelernt. Das sind eigentlich so die zwei Hauptpunkte.

I: *Also findest du, dass Pilsen gute Bedingungen für die Förderung der deutsch-tschechischen Beziehungen bietet?*

B: Das auf jeden Fall! Das finde ich schon. Das merke ich jetzt auch. Das habe ich jetzt auch im Praktikum gemerkt, dass irgendwie alle Leute, die in Prag im deutsch-tschechischen Kontext unterwegs sind, die kennen sich irgendwie auch alle immer aus Pilsen. Also deswegen finde ich, dass Pilsen vor allen Dingen für deutsch-tschechische Sachen, eine super Plattform ist.

I: *Wo und wie hast du deine Freizeit verbracht?*

B: Ich habe meine Freizeit ehrlicherweise größtenteils in den Kneipen verbracht. Ansonsten mit Sport. Ich bin relativ viel laufen gegangen und zum Handball Training im Winter. Ich habe auch Wintersport gemacht und im Sommer bin ich dann eben auch viel zum Baden gegangen. Das ist ja auch super mit den Seen, die man in der Nähe von Pilsen hat. Ich bin zum Joggen eigentlich auch immer bei den Seen dort oben gewesen. Ich habe ja in Bolevec gewohnt und es ist direkt neben den ganzen Seen. Da bin ich dann auch immer laufen gegangen. Ansonsten dadurch, dass wir auch ein großes Netzwerk an Freiwilligen hatten, die den gleichen Dienst gemacht haben und die aber in verschiedenen Städten in Tschechien waren, so bin ich auch viel gereist. Dann war ich in ganz verschiedenen Teilen von Tschechien. Und viele sind dann auch mal woandershin gefahren, ins Ausland, nach Krakau oder so. Da ist man dann am Wochenende nochmal viel gereist.

I: *Spielt in Pilsen die kulinarische Szene eine wichtige Rolle?*

B: Die kulinarische Szene spielt in Pilsen definitiv eine wichtige Rolle, weil es ja aus meiner Sicht unmittelbar an die Kneipenszene geknüpft ist und sehr darauf ausgelegt ist. Insofern spielt es schon eine große Rolle.

I: *Nenne etwas Konkretes, was dir an Pilsen so gefallen hat, das es unbedingt auch in deinem Wohnort in Deutschland geben sollte?*

B: Also was mir an Pilsen ja so besonders gefallen hat, war die Kompaktheit der Stadt. Dass sie relativ klein ist für eine Großstadt. Aber in dieser Kompaktheit so unheimlich viel drinnen ist, so unheimlich viel Kultur, verschiedene Szenen. Ich war da jetzt nicht so wirklich drin in verschiedenen Szenen, aber ich glaube jeder, der irgendeine bestimmte Vorliebe hat, wird in Pilsen immer irgendjemanden finden, der genauso tickt. Und das ist in Pilsen einfach toll, weil dafür, dass die Stadt so relativ klein ist, gibt es relativ viel. Zum Beispiel bei uns in Ostdeutschland, wenn man das so begrenzen kann, finde ich, gibt es eigentlich keine ähnliche Stadt. Also entweder die Städte sind zu klein und es ist zu wenig los, wie beispielsweise in Bautzen, bestes Beispiel. Oder es ist schon wieder ein bisschen zu groß, also jetzt als Beispiel Dresden oder Leipzig. Das ist schon wieder, ein bisschen zu viel. Die Städte sind schon wieder ein bisschen zu groß, die

Städte sind zu überlaufen, und das ist in Pilsen einfach nicht der Fall. Das hat mir einfach besonders gut gefallen. Die Kompaktheit und die Form der Stadt. Ansonsten eben jetzt im Speziellen diese Kneipen-Gänger-Musikszene, so würde ich es vielleicht insgesamt beschreiben. Sodass man dann meistens nicht einfach nur zum, keine Ahnung, zum Trinken losgezogen ist, sondern dass es auch immer mit so „zpívana“, mit den Singabenden, verknüpft war. Dass man sich getroffen hat, zum entspannten zusammensitzen, irgendwo in der Kneipe. Zusammen etwas getrunken hat. Man hat zusammen Lieder gesungen, und das war wirklich sehr schön. Das ist z. B. auch etwas, was ich hier ein bisschen vermisse. Das ist einfach so selten ist. Es ist nicht so eingespielt. Mir hat das auch gefallen, dass es in Tschechien so eingespielt war, dass man sich regelmäßig zum Singen und In-die-Kneipe-gehen getroffen hat. Das war wirklich super.

I: *Hast du ein tschechisches Lieblingslied?*

B: Da muss ich gerade überlegen, ich glaube, da gab es viele Lieder, die mir danach erst so ein bisschen bewusst geworden sind. Aber wir haben „Zítbra ráno v pět“ gesungen. Das finde ich toll. Das gefällt mir.

I: *Was wiederum hast du an Pilsen nicht so toll gefunden? Was bräuchte noch eine Verbesserung, im Vergleich zu Deutschland?*

B: Also ich weiß, worüber sich andere Leute aufregen, oder was andere Leute verbessern möchten, aber das sind meistens so Sachen, die ich jetzt selber gar nicht so erlebt habe. Deswegen kann ich eigentlich nichts dazu sagen. Ich finde die Stadt wohl so gut.

00:31:01 – 00:39:56

I: *Würdest du noch einmal nach Tschechien fahren? Wenn ja, wohin?*

B: Jederzeit! Also das ist für mich auch gar nicht mal so abwegig, evtl. noch eine Zeit in Tschechien zu leben. Wahrscheinlich dann in Prag, weil ich gerade dabei bin berufliche Möglichkeiten auszuloten, durch das Praktikum usw. Und da ergeben sich gerade auch so ein paar berufliche Möglichkeiten. Deswegen ist die Wahrscheinlichkeit in Prag sehr hoch. Ansonsten jederzeit und überall. Denn es gibt noch viele Teile des Landes, wo ich noch gar nicht war, die ich noch gerne sehen würde, z. B. Südböhmen. Also jederzeit.

I: *Kannst du es dir vorstellen in Tschechien länger zu leben?*

B: Im Sinn von ein paar Jahren? – Ja! Ich möchte nicht in Tschechien sesshaft werden, aber ich kann mir vorstellen, längere Zeit, vielleicht für ein paar Jahre, in Tschechien zu leben.

I: *Wie ist dein Eindruck von Tschechien nun im Vergleich mit dem Eindruck, den du vor deinem Aufenthalt hattest?*

B: Also was sich auf jeden Fall verändert hat, ist das, dass ich jetzt ein viel breiteres Bild so habe und eigentlich relativ genau sagen kann, dass man gar keinen einzigen festen Eindruck von den Tschechen eigentlich haben kann. Also ich habe so gedacht – das Land ist ein bisschen kleiner als Deutschland, und deswegen kann man in Tschechien erst recht alles über einen Kamm scheren. Aber was ich jetzt rückblickend sagen kann, ist, dass es eigentlich da genauso vielfältig ist, und dass es viele verschiedene Leute mit vielen verschiedenen Vorlieben, vielen verschiedenen Mentalitäten und so weiter gibt. Ja, – dass eigentlich auch in Tschechien für jeden etwas dabei ist, wenn man das so platt sagt.

I: *Also wie würdest du die tschechische Mentalität nun nach deinem Aufenthalt beschreiben?*

B: Nun, ich würde sie so ein bisschen natürlicher beschreiben, als die deutsche Mentalität. Die deutsche Mentalität, finde ich, ist sehr urban. So kann man das vielleicht sagen, dass z. B. die Naturverbundenheit nicht so stark ist, dass die Rollenbilder so ein bisschen verschwinden. Und das meine ich jetzt gar nicht mal so negativ oder so altbacken. Ich meine es eher so, dass das noch ein bisschen bewusster ist. Das hängt z. B. damit zusammen, dass es eben auch so Bälle gibt. Das ist auch noch eine Sache, die ich eigentlich ganz gut fand, dass es eben in Tschechien noch relativ normal ist, auch für junge Leute, so auf Bälle zu gehen. Also, dass hängt wahrscheinlich auch noch mit den Geschlechterrollen zusammen. Das spielt auf jeden Fall auch eine Rolle, dass es in Deutschland einfach keiner mehr macht, auf Bälle zu gehen, oder generell tanzen zu gehen. Das wäre einfach so ein Beispiel, dass sich die Tschechen noch ein bisschen so älteren Traditionen bewusst sind, dennoch das schon relativ modern ausleben.

I: *Was verbindet deiner Meinung nach Tschechien mit Deutschland?*

B: Ich würde sagen, für meinen Teil von Deutschland, wo ich lebe, Ost-Deutschland bzw. Sachsen und der ganze Grenzraum, dass die Mentalität eigentlich sehr, sehr ähnlich ist. Das es vielleicht ein bisschen Misstrauen noch in die Politik gibt. Ansonsten gibt es eben so viele kleine Sachen, verbindende Elemente, die vielen Leuten gar nicht so bewusst sind. Ich möchte jetzt nicht als erstes den Bierkonsum nennen, weil ich weiß, dass nach Tschechien gleich Bayern und Sachsen kommen, mit dem höchsten Bierkonsum. Weiter dann das Thema Arbeiten. Jetzt auch im Vergleich zu anderen Themen aus der Freizeit oder die gesamte Lebensgestaltung, das ist relativ ähnlich. Also Arbeit nimmt eigentlich genau so einen wichtigen Platz in Tschechien ein, wie in Deutschland. Das Thema Familie, Heiraten - die spielen in Tschechien genauso eine große Rolle, wie in Deutschland. Und die gesamten Lebensmodelle sind glaube ich ziemlich ähnlich.

I: *Was wiederum trennt die beiden Nationen voneinander?*

B: Da würde ich vielleicht auch nochmal so das Thema Politik bzw. Regeln erwähnen. Ich glaube, dass Deutsche schon sehr stark dazu tendieren, einfach die Regeln, die sie jetzt vorgeschrieben bekommen, wirklich umzusetzen und sich daran zu halten. Wobei ich in Tschechien schon so ein bisschen die Tendenz erkenne, dass sie versuchen, sich da so ein bisschen herauszuwinden und den Vorteil für sich daraus zu schlagen. Genau das wäre der Punkt, der mir als erstes dazu einfällt.

I: *Kannst du tschechische Spuren in deinem deutschen Wohnort entdecken?*

B: Hm, ich könnte es so sagen, dass ich slawische Spuren in meinem deutschen Wohnort entdecke. Vielleicht könnte das ganz interessant sein, denke ich mal. Da ja bei uns die sorbische Minderheit zu Hause ist, in der Bautzener Gegend, und die ja relativ eng verstrickt ist mit Tschechien. Also vor allen Dingen die Sprache ist ja sehr verstrickt. Tschechisch und Sorbisch sind ja beide westslawischen Sprachen. Das könnte so ein Bindeglied von meinem deutschen Wohnort zu Tschechien sein. Das habe ich dann gemerkt, als ich Tschechisch gelernt habe und dann durch die Straßen gegangen bin und dann so gesehen habe - krass Postplatz heißt irgendwas mit „náměstí“ oder sowas in der Art.

I: *Beschreibe deinen Aufenthalt in Pilsen in einem Satz.*

B: Das Jahr in Pilsen war das intensivste und aufregendste Jahr meines Lebens, bisher. Ich will diesen Satz eigentlich immer nicht sagen, aber es stimmt.

**Anhang 4: Interview mit Befragtem T., geb. 1996, Zeitdauer in Pilsen 2017.
Online, 02.03.2021.**

Interviewpartner: **Befragter T.**
Datum: **02.03.2021 um 17.30 Uhr**
Ort: **Online**

Gesamtzeit des Interviews: **00:34:43**

I-Interviewer
B-Befragter

00:00:00 – 00:00:34

I: *Hallo, ist sehr nett von dir, dass du bei meinem Interview mitmachst. Stelle dich bitte kurz vor - Name, Alter, aktueller Beruf und deine Zeitdauer in Pilsen.*

B: Okay, also ich heiße [REDACTED], bin 24 Jahre alt, arbeite als Entwicklungsingenieur in der Automobilbranche und war von April bis September 2017 in Pilsen.

00:00:34 – 00:03:29

I: *Wobei und wann bist du dem Thema Tschechien erstmals begegnet?*

B: Nun ja, also Tschechien kannte ich so ein bisschen als Nachbarland, oder man wusste halt, dass es das Nachbarland von Deutschland ist. Man wusste ja, dass Prag die Hauptstadt ist. Ansonsten kannte ich Tschechien aber eigentlich nur so durch das Fußballländerspiel, wenn man gegen Tschechien gespielt hat. Ich konkret habe halt jetzt keinen großen Bezug dazu gehabt.

I: *Was wusstest du schon vor deinem Aufenthalt über Tschechien? Kanntest du irgendwelche tschechische Persönlichkeiten, Begriffe oder Sachen, die mit Tschechien verbunden sind? Oder wusstest du etwas über die tschechische Geschichte?*

B: Eigentlich wusste ich nicht so viel. Also Persönlichkeiten, man kannte z. B. Karel Gott oder Jan Hus. Ansonsten auch wieder nur tschechische Fußballspieler, die in der Bundesliga gespielt haben. Also ich hatte jetzt keine große Vorstellung von Tschechien als Land. Ich habe es mir auch eher recht unspektakulär vorgestellt. Also ich wäre jetzt nicht, unabhängig von der Firma, auf die Idee gekommen - ich mache jetzt mal eine Reise nach Tschechien. Und geschichtlich wusste ich halt nur, dass es halt mal mit der Slowakei zusammen ein Land war und sich irgendwann getrennt hat.

I: *Hast du Tschechien schon vor deinem Aufenthalt mal besucht? Wenn ja, wo warst du und was war Grund deines Besuchs?*

B: Nun ja, hat sich bei mir schnell beantwortet. Ich war vorher noch nie in Tschechien.

I: *Hattest du konkrete Vorurteile über Tschechien und seine EinwohnerInnen?*

B: Also eigentlich auch nicht so viele. Gut, klar, wo ich dann wusste, ich gehe nach Pilsen, hat man sich vielleicht mal ein bisschen umgehört. Da hieß es dann, dass alle einen Škoda fahren und es wird viel Fleisch gegessen und in Pilsen halt viel Bier getrunken. Ansonsten habe ich nicht viel davon gehört.

I: *Kanntest du schon vor deinem Aufenthalt einige Vorurteile über Tschechien und TschechInnen allgemein?*

B: Diese zwei, drei Dinge.

00:03:29 – 00:22:43

I: *Was war der Grund, warum du nach Pilsen gekommen bist?*

B: Das war im Zuge vom Studium, dass wir ein Auslandspraktikum machen konnten, an einem anderen Standort der Firma. Und da gab es eben verschiedene Standorte – in Italien, in den USA, aber auch in Tschechien. Und da hat man sich halt bisschen umgeschaut, beworben und es hat in Pilsen eben geklappt, und deswegen bin ich dann nach Pilsen gegangen. Also gerade weil ich eben so ein Auslandspraktikum machen wollte und auch nicht so genau wusste, wohin. Und da dachte ich dann: „Gut, dann schaue ich mir das mal an.“

I: *Gab es konkrete Impulse, dass du dich bewusst für Tschechien entschieden hast?*

B: Eigentlich nicht. Also es war eben die Möglichkeit, da hinzugehen. Es hat sich angeboten. Tschechien war tatsächlich nicht mein Favorit, eben weil ich auch mit Tschechien oder Pilsen nicht viel anfangen konnte. Gut, klar, Pilsen – Pilsner Bier. Aber ansonsten hatte ich jetzt auch keine große Erwartung.

I: *Vielen Dank. Nochmal zu deinem Praktikum. Was hast du konkret gemacht? Wo war das?*

B: Also das war bei der Firma Openmatics, eine Tochter vom ZF, bei der ich eben in Kooperation ein Studium durchgeführt habe. Die Büroräume waren ja ziemlich zentral in der Stadt, in Pilsen. Ich habe dann auch sehr zentral gewohnt, also nahe der Americká-Straße und konnte dann auch zum Arbeiten quasi zu Fuß gehen.

I: *Also wie lange warst du in Pilsen?*

B: Ich war fünf Monate dort, vom April 2017 bis September 2017. Ein halbes Jahr.

I: *Und wie alt warst du?*

B: Muss ich kurz überlegen, 20 war ich.

I: *Wie hat Pilsen anfangs auf dich gewirkt?*

B: Also ich bin am Bahnhof angekommen und dann hat mich einer von der Firma abgeholt und in die Wohnung gebracht. War alles eher bisschen alt, die Häuser. Auch die Wohnung innen eher alt, die Straßen davor eher unordentlich, es standen viele alte dreckige Autos davor. Also wirkte alles eher bisschen heruntergekommenen und alt. Der erste Eindruck war jetzt nicht so positiv.

I: *Wie hat sich dein Eindruck während deines Aufenthalt verändert und durch was?*

B: Ja, als ich dann noch mehr von der Stadt gesehen habe, hat es sich dann doch recht schnell ins Positive verändert. Also ich war, oder die Unterbringung, war recht zentralen in Pilsen, d. h. man konnte dann auch nach dem Arbeiten noch durch die Innenstadt spazieren gehen, sich bisschen was anschauen, auch an den Flüssen entlanglaufen. Es wurde mir dann auf jeden Fall sympathischer. Also es hat mir dann doch eher gut gefallen. Eine schöne Altstadt, dort war immer recht viel Trubel, weil es dann auch schon Frühling war. Es waren immer viele Leute unterwegs, viel draußen gesessen vor Restaurants oder Kneipen. Hat sich dann doch ziemlich schnell in eher

sympathisch verändert.

I: *Wenn du TschechInnen in Pilsen getroffen hast, wie haben sie auf dich gewirkt?*

B: Also der erste Kontakt war im Prinzip mit Arbeitskollegen. Die waren eigentlich immer freundlich, aber eher distanziert. Ich schätze mal, das lag vor allem an der Sprache. Also sie haben sich, wenn es um Arbeitsan-
gelegenheiten ging, mit mir bisschen Englisch unterhalten. Manche in der
Mittagspause auch gerne auf Englisch. Viele sind dafür aber bei Tschechisch
geblieben und haben dann eher nicht so ein Gespräch gesucht. Ich bin vom Typ
auch eher zurückhaltend gewesen, kann also auch damit zusammenhängen. Aber
ich hatte den Eindruck, der große Teil war da nicht so groß interessiert, da
irgendwie auf mich zuzukommen. Wahrscheinlich aufgrund der Sprache. Später
nahm ich mehr Kontakt über den deutsch-tschechischen Stammtisch auf. Dort
habe ich auch eher Tschechen getroffen, die da aktiv Interesse hatten, sich
mit Deutschen oder mit Ausländern zu unterhalten, auch auf Englisch oder auf
Deutsch, und bisschen mehr den Kontakt zu suchen. Und da war das dann schon
ganz anders. Also da konnte man sich ziemlich viel mit den Leuten unterhalten.
Man hatte auch das Gefühl, die interessieren sich dafür, die haben da auch
mehr Interesse Kontakte zu knüpfen. Da war das dann schon deutlich anders.

I: *Mit welchen Adjektiven würdest du die TschechInnen beschreiben?*

B: Gute Frage. Das erste, was mir einfällt - eher locker oder entspannt,
verglichen mit dem in Deutschland oder hauptsächlich auf Pilsen bezogen.
Gemütlich ist das, was mir als erstes einfällt.

I: *Bist du auf Probleme mit der tschechischen Sprache während deines
Aufenthalts getroffen? Gab es konkrete Situationen? Beschreibe sie bitte.*

B: Nun ja. Also es war hauptsächlich beim Einkaufen, wo dann die Kassierer
kein Deutsch oder Englisch konnten und ich kein Tschechisch. Mir war es nicht
immer gleich klar, was sie wollten. Wenn dann die Kassierer nachfragen kamen,
wusste ich halt nicht, was sie von mir wollen. Meistens haben sie es dann
auch schnell bemerkt und haben die Waren einfach durchgezogen und die Summe
stand ja dann auch auf der Anzeige. Das heißt, sie haben dann schon gemerkt:
„Ja, der kann jetzt nicht mit uns reden, dann lassen wir die unnötigen
Treuepunkte weg, die er wahrscheinlich eh nicht will.“ Oder beim Ticketkaufen,
für die Tram. Da musst du erstmal gucken, was kostet und was will man. Da
hat man dann die ganze Tram aufgehalten, bis man sich verständigte. In den
Restaurants hatte ich es dann doch relativ schnell drauf. Das waren so die
meisten Gelegenheiten, wo man Sprachprobleme hatte, ansonsten kam man gut mit
Englisch bei eher jüngeren Leuten und mit Deutsch bei älteren Leuten weiter.

I: *Wie hast du anfangs die tschechische Sprache wahrgenommen?*

B: Ich habe absolut nichts verstanden! Ich hatte den Eindruck, die Tschechen
sprechen, verglichen mit den Deutschen, ziemlich schnell. Auch wenn ich dann
nach einer gewissen Zeit ein paar Worte herausgehört habe, hatte ich irgendwie
keine Chance, das zu verstehen. Es lag auch daran, dass ich der Meinung war,
dass es sich wegen paar Monaten wahrscheinlich nicht lohnt, die Sprache zu
lernen. So nach zwei Monaten hatte ich den Eindruck - okay, es hätte sich
schon gelohnt, aber jetzt lohnt es sich nicht mehr. Na ja, bis auf die
Speisekarte und paar Wörter, die man da und dort aufschnappt... Im Nachhinein
find ich es schade! Aber abgesehen von diesen gelegentlichen Situationen, die
man auch anderweitig klären konnte.

I: *Hast du versucht die Sprache in irgendeiner Form zu erlernen?*

B: Also eigentlich nicht. Eben nur einzelne Wörter oder für manche
Situationen, gerade im Restaurant zum Bestellen. Da habe ich mal was probiert

zu sagen, oder die Zahlen, dass man so Beträge versteht, oder um die Straßenschilder zu verstehen. Wobei ich dort kein Auto hatte. Aber darüber hinaus eigentlich nicht.

I: *Kannst du dich an eins der schönsten tschechischen Wörter erinnern?*

B: Eins der schönsten für mich, eher das wichtigste Wort war - natürlich „pivo“! Ich fand auch diesen Satz ganz lustig, den Satz ohne Vokale. Ich weiß nicht, ob ich das richtig aussprechen kann. Ich kann es probieren: „Strč prst skrz krk“, oder so ähnlich, ganz lustig.

I: *Was war wiederum das schwierigste tschechische Wort für dich?*

B: Fällt mir kein spezielles Wort ein. Aber es waren schon Wörter mit Sonderzeichen, die man in Deutsch nicht hat. Also wenn dann wirklich Laute drin vorkamen, die man nicht kannte. Das mit dem Häkchen drauf war für mich ziemlich schwer auszusprechen. Manchmal ging es besser, manchmal gar nicht. Mir fällt jetzt gerade kein exemplarisches Wort ein.

I: *War es leicht oder eher schwierig für dich in Pilsen Leute kennenzulernen und neue Freunde zu finden?*

B: So am Anfang, die ersten zwei drei Wochen eigentlich schon schwer. Da war man auch noch neu und hat sich erst in der Stadt umgeschaut. Aber abgesehen von der Arbeit, habe ich eigentlich nicht so wirklich Leute getroffen. Mit den Leuten in der Arbeit konnte man sich, mit einigen, ganz gut unterhalten, mit den meisten eher weniger. Von einem habe ich dann erfahren, dass es einen Salsakurs gibt. Und da ich davor schon Salsa getanzt habe, bin ich über ihn quasi zu dem Kurs gekommen. Mit den Leuten dort war es eigentlich ähnlich, wie in der Arbeit. Die meisten waren jetzt nicht so interessiert, da groß irgendwie Kontakte zu knüpfen oder viel auf Englisch zu reden. Und da hat sich dann auch nicht so viel ergeben, was man jetzt außerhalb von Tanzen sich getroffen hat oder gemacht hat. Nur mit dem Arbeitskollegen war ich halt dann gelegentlich mal bei irgendwelchen Salsapartys. Anschließend bin ich dann über eine Arbeitskollegin zu dem deutsch-tschechischen Stammtisch gekommen und habe da ■■■, ■■■■, ■■■■ und ■■■ getroffen. Die Zwei haben ja immer den Stammtisch organisiert, und so kamen dann auch mehr Kontakte zustande. Auch weil ich mich mit denen dann angefreundet habe und die immer recht viele neue Leute irgendwie kennengelernt habe. Und ja, über die Gruppe habe ich dann eigentlich öfters auch neue Leute kennengelernt.

I: *Hast du an kulturellen Events in Pilsen teilgenommen?*

B: Ja, es waren ja gelegentlich mal irgendwelche Events in der Brauerei, Konzerte oder kleine Festivals. Also ich habe auch mal ein Suppen-Festival besucht, wo man dann halt viele verschiedene Suppen probieren konnte. Auch kleine Konzerte in irgendwelchen Kneipen oder Restaurants habe ich besucht. Ansonsten war ich zwei- oder dreimal bei einer Tanzveranstaltung in der „Papírna“. Und in dem DEPO war gelegentlich mal was. Ich habe eigentlich von den ganzen Veranstaltungen hauptsächlich auch über die anderen erfahren, weil die eben über die Arbeit oder von den Arbeitskollegen davon wussten. Hat mir eigentlich insgesamt immer gut gefallen. Ich bin da gerne auf Veranstaltungen gegangen. Gerade die Konzerte waren oft ziemlich gut und auch die anderen Veranstaltungen echt interessant. Also hat mir in der Hinsicht echt gut gefallen.

I: *Wo und wie hast du deine Freizeit verbracht?*

B: Ja, also es war eigentlich um die Sommerzeit relativ viel Zeit an irgendwelchen Badeseen zu liegen. Abends waren wir eigentlich meistens in Restaurants und Kneipen unterwegs. Die Hauptzeit war eigentlich schön.

I: *Spielt die kulinarische Szene eine wichtige Rolle in Pilsen?*

B: Absolut! Also es war für mich aus Deutschland, wenn man die deutschen Preise gewöhnt ist, gerade das Essen und das Bier ziemlich günstig. Deswegen war ich dann auch ziemlich häufig Essen und beim Biertrinken. Es war dann tatsächlich auch so, wie ich es im Vorfeld gehört habe, dass alles sehr fleischlastig ist. Es hat mir aber auch sehr gut geschmeckt. Also gerade Gulasch, Knödel usw. Das habe ich sehr gerne gegessen. Ich habe schon den Eindruck gehabt, dass das auch etwas bisschen durchaus populäres ist, also auch die Restaurants, die jetzt auf Touristen ausgerichtet waren, hatten eigentlich alle hauptsächlich solche typischen Gerichte auf der Karte und es schien auch zur Identität von Pilsen oder Tschechien zu gehören.

I: *Glaubst du, bietet Pilsen gute Bedingungen zur Förderung der deutsch-tschechischen Beziehungen?*

B: Nun ja, also sagen wir, was ich jetzt so über den deutsch-tschechischen Austausch mitbekommen habe, war eben auch hauptsächlich über Austauschorganisationen wie Tandem. Man hatte das Gefühl, da werden immer mal wieder Events organisiert, um einen Austausch zwischen interessierten Personen herzustellen, die sich mit Deutschen und Tschechen gegenseitig treffen wollen. Oder dass von irgendwelchen Organisationen in Grenznähe irgendwelche Konzerte organisiert werden, um eben einen Austausch zu fördern. Was jetzt für Studenten und so gemacht wird, um einen Austausch herzustellen, oder was es für Bildungsprogramme gibt, dazu kann ich nicht so viel sagen, denn da war ich jetzt nicht so involviert.

I: *Nenne etwas Konkretes, was dir an Pilsen so gefallen hat, das es unbedingt auch in deinem Wohnort in Deutschland geben sollte.*

B: Ja, ganz klar - die Altstadt mit Restaurants, Kneipen, Kultur! Fehlt mir hier. Also es gibt hier schon auch klar Restaurants. Es gibt auch einige Kneipen. Ich meine, ich wohne ja hier auch mehr oder weniger an einem Touristenort am Bodensee. Aber da hat man das Gefühl, abends geht eigentlich nicht viel in der Stadt. Also es spielt sich dann auch eher für die Touristen tagsüber etwas ab. Man hat den schönen Bodensee, man kann da bisschen an der Promenade entlang laufen, Eis essen oder im Restaurant essen. Aber abends ist das dann doch ziemlich reduziert und da hat man nicht so einen Trubel. Und warum konkret die Altstadt? - Also prinzipiell finde ich sie optisch ansprechend, mit der großen Kirche, mit dem Platz, wo auch immer wieder Märkte oder auch mal Konzerte oder Feste stattfanden. Und so auch die Struktur drum herum wirkte irgendwie stimmig. Es passte alles zueinander. Und überall die kleinen Bars und Kneipen. Man hat, auch wenn man schon eine Weile da war, immer mal noch etwas Neues entdeckt. War mir sehr sympathisch war und ich war da gerne unterwegs. Abends hat sich für mich vieles angeboten, denn ich konnte auch in 5-10 Minuten zu Fuß hinkommen. Man konnte immer etwas Neues entdeckt, konnte immer irgendwo ein Bier trinken oder immer irgendwo etwas essen. Ja, das war so ein großes Stück Lebensqualität.

I: *Was wiederum hast du an Pilsen nicht so toll gefunden? Was bräuchte noch eine Verbesserung im Vergleich zu Deutschland?*

B: Also was mir nun vor allem in der Anfangszeit, als ich die Stadt noch nicht so gut kannte, aufgefallen ist, - da, wo ich gewohnt habe, dass es doch eher bisschen heruntergekommen wirkte. Die Häuser waren mehr alt, nicht so gepflegt. Also von der Wohnung, in der ich gewohnt habe, das Küchenfenster, wenn man da direkt davor war. Im Prinzip war das der Innenhof von einer Weinbar, der als Raucherhof genutzt wurde. Also es war eher bisschen etwas für mich, was ich jetzt nicht so kannte. Es hat doch auch eher ein bisschen improvisiert gewirkt, dass die Sauberkeit irgendwie da nicht so ganz wichtig ist. Also auch auf den Straßen davor, da war doch ziemlich viel Hundekot, der dann da auch ewig lag und nicht geputzt wurde. Das war etwas, was man hier jetzt weniger kennt. Andererseits auch wahrscheinlich, weil Pilsen eine größere Stadt ist, als ich vorher gewohnt habe. Von daher könnte ich jetzt

nicht beurteilen, ob das jetzt allgemeingültig ist, oder ob das auch für andere Städte gilt. Man hatte auch öfters das Gefühl, dass man halt mehr heruntergekommene Gebäude sieht, als jetzt hier z. B. in Friedrichshafen. Aber irgendwann hatte man auch eher den Eindruck, dass es quasi auch ein Stück zum Charme der Stadt gehört. Wenn man länger dort war, fand man es nicht irgendwie unpassend. Es gehörte dann irgendwie dazu.

00:22:43 – 00:34:43

I: *Würdest du noch einmal nach Tschechien fahren? Wenn ja, wohin?*

B: Ja, auf jeden Fall! Und wohin? - Ich war seitdem auch ein paarmal dort mit Freunden zum Skifahren, so im Iser- und Riesengebirge. Ansonsten war ich auch 2-3 mal wieder in Pilsen. Wo ich auch gerne mal wieder hin würde, wäre Prag. Da war ich auch 2-3 mal während des Aufenthalts. Hat mir eigentlich alles sehr gut gefallen. Also ich würde gerne noch einmal nach Pilsen, nach Prag und auch wieder ins Gebirge fahren.

I: *Könntest du dir vorstellen, in Tschechien länger oder dauerhaft zu leben?*

B: Ja, also ich kann es mir auf jeden Fall vorstellen, auch nochmal dort zu leben, zumindest für eine gewisse Zeit. Absolut! Also gefällt mir die Option, wenn sie sich ergeben würde. Aber wahrscheinlich nicht dauerhaft.

I: *Gut, was gefällt dir an Tschechien? Was gefällt dir wiederum nicht?*

B: Also abgesehen von Pilsen war, ich nicht so viel in Tschechien unterwegs. Also schon mal auf 1-2 Festivals, oder eben mal mit dem Zug nach Prag, wo man ein bisschen was von der Landschaft sieht. Wir waren mal Kanufahren und wir waren auch auf einer „chalupa“ in der Nähe von Klatovy. Das bisschen, was ich sonst noch von Tschechien gesehen habe, hat mir sehr gut gefallen. War irgendwie auch angenehm. Oder wenn man auch so bisschen außerhalb der Stadt, durch die kleinen böhmischen Dörfer, fährt - es hat irgendwie eine sympathische Atmosphäre. Wirkt ruhig. Wirkt irgendwie entspannt. Hat mir sehr gut gefallen. Aber ich sage mal, den größten Teil von Tschechien habe ich nicht besucht oder nicht gesehen.

I: *Was hat dich überrascht oder verwundert in Tschechien und Pilsen, im Vergleich zu Deutschland?*

B: Ja, also absolut das, dass es mir so gut gefallen hat, weil ich ja eigentlich quasi im Vorhinein keine Erwartung hatte. Ich wusste nicht, was mich da erwartet. Ich habe mit vielem nicht gerechnet. Zum Beispiel, dass man in Pilsen so schön leben kann, dass man mit der Tram in so kurzer Zeit da im Norden der Stadt ist, oder dass man verschiedene Badeseen hat, wo man gemütlich baden gehen kann. Oder so eine schöne Natur hat und so schnell außerhalb der Stadt ist. Es gibt trotzdem ein Stadtkern, wo abends doch so viel los ist, wo man so viel Essen und Trinken gehen kann. Diese Mischung hat mir extrem gut gefallen und es hat mich schon verwundert, wie gut es mir dort gefallen hat.

I: *Wie würdest du die tschechische Mentalität nun nach deinem Aufenthalt beschreiben? Inwiefern unterscheidet sie sich zu der deutschen?*

B: Also da kann ich eigentlich hauptsächlich Eindrücke aus der Firma wiedergeben. Sage ich mal, dass es insgesamt nicht so sehr bürokratisch abläuft, wie ich es aus Deutschland kenne. Die Abläufe waren irgendwie bisschen, ich sage mal, direkter, nicht so umständlich. Auf der anderen Seite hatte ich auch den Eindruck, dass die Leute auch nicht so penibel sind, also dass sie vielleicht auch mal ein bisschen später kommen oder es nicht ganz so ernst nehmen. Das war so der Eindruck in der Firma. Privat? - Dass sie sehr unternehmenslustig sind. Also was soll man sagen, dass die Leute eben gerne auch mal bisschen mehr zelten, ein bisschen mehr in die Natur. Gibt es hier

auch, aber die Tschechen schienen da spontaner zu sein, als es die Deutschen, würde ich sagen. Und sonst habe ich jetzt keine weiteren riesigen Unterschiede bemerkt.

I: *Was verbindet deiner Meinung nach Tschechien mit Deutschland?*

B: Also ich wohne jetzt auch nicht so direkt nahe der tschechischen Grenze, schon ein Stück weiter weg. In grenznahen Regionen hat man schon den Eindruck, dass es irgendwie recht ähnlich ist, sowohl landschaftlich als auch von der Esskultur, von der geselligen Art her, dass man eben gerne mal zusammensitzt, ähnliche Gerichte isst und gern zusammen Bier trinkt. Von daher habe ich das Gefühl, es gibt durchaus eine gewisse Ähnlichkeit. Politisch habe ich mich in Tschechien nie so groß informiert, was da passiert. Auf mich hat es keine großen Auswirkungen, und deswegen habe ich mich da auch nie so informiert.

I: *Was trennt die beiden Nationen voneinander?*

B: Ja, also ich denke, es gibt eine gewisse historische Trennung, dass der Teil Deutschlands, in dem ich jetzt wohne, eher auf der rechten Seite war, Tschechien östlich des Eisernen Vorhangs, und dass es deswegen bisschen kulturell Unterschiede gibt. Das Tschechisch eher aus einer kommunistischen Vergangenheit kommt. Wirtschaftlich, gibt es einen Unterschied, und zwar dass man als Deutscher wirtschaftlich in der Regel besser dasteht. Also dass die Deutschen eine recht starke Wirtschaft haben. Ich hatte schon den Eindruck, dass ich in Tschechien, mit dem Ausbildungsgehalt, das ich quasi bekommen habe, schon ziemlich gut davon leben konnte, und dass es in Tschechien halt mit einer Familie finanziell doch auf einmal anspruchsvoller werden kann, als jetzt hier in Deutschland. Klar, die Sprache trennt natürlich die Nationen, was ich eben sehr deutlich gemerkt habe. Denn, wenn man die Sprache gekonnt hätte, hätte man sich deutlich besser oder schneller irgendwo eingefunden und hätte sich deutlich leichter getan.

I: *Kannst du tschechische Spuren in deinem deutschen Wohnort entdecken?*

B: Muss ich sagen, nein. Also ich sehe hier nichts, was irgendwie auf offene Verbindung zu Tschechien hindeuten würde. Ich wohne in einer Region, wo noch nicht einmal viel Pilsner Bier getrunken wird, sondern eher bayerisches Bier oder andere Sorten. Und abgesehen davon, kann ich jetzt hier überhaupt keine Verbindung finden.

I: *Beschreibe deinen Aufenthalt in Pilsen in einem Satz.*

B: Den Aufenthalt in Pilsen, den beschreibt man sogar lieber nur mit einem Wort, das Wort wäre „Leben“, weil der Sommer sehr entspannend war. Man hat seine Arbeit erledigt, aber darüber hinaus, stand es für mich im Mittelpunkt eben die Freizeit zu genießen, das Leben zu genießen und viel Freizeit mit Baden oder in der Sonne zu verbringen, die Freizeit auch fast jeden Abend in irgendwelchen Bars und Kneipen zu verbringen, viel essen gehen. Ja es war sehr, sehr lebenswert die Zeit dort. Es war ziemlich viel Neues und ich habe immer ziemlich viel erlebt. Das ist jetzt absolut nicht mehr so. Und während Corona noch deutlich weniger.

Anhang 5: Interview mit Befragter L., geb. 1997, Zeitdauer in Pilsen 2016-2017. Online, 03.03.2021.

Interviewpartner: **Befragte L.**

Datum: **03.03.2021 um 15 Uhr**

Ort: **Online**

Gesamtzeit des Interviews: **00:36:06**

I-Interviewer

B-Befragter

00:00:00 – 00:00:45

I: *Hallo, ich würde dich bitten, dich kurz vorzustellen – dein Name, Alter, aktueller Beruf und wann du dich in Pilsen aufgehalten hast?*

B: [REDACTED], 23 Jahre. Aktueller Wohnort Erlangen. Aufgewachsen in Regensburg. Ich bin gerade Studentin und war von September 2016 bis 2017 Ende August in Pilsen. Und dann war ich noch 2019, September bis November, in Prag.

I: *Vielen Dank! Was studierst du aktuell?*

B: Kulturgeografie im Bachelor.

00:00:45 – 00:05:48

I: *Wobei und wann bist du dem Thema Tschechien das erste Mal begegnet?*

B: Tatsächlich bei einem Ausflug mit zwei Freundinnen nach Prag, während meiner Schulzeit.

I: *Warum seid ihr nach Prag gefahren?*

B: Regensburg hat eine ziemlich gute Zugverbindung nach Prag. Das wird z. B. ziemlich viel beworben und generell so im ostbayerischen Raum hat Prag ja schon einen Namen. Und das war dann halt so ein sehr nahes, aber immer noch ein ausländisches Ausflugsziel, was man mit 16 Jahren ohne Probleme machen konnte.

I: *Was musstest du vor deinem Aufenthalt schon von Tschechien? Kanntest du schon vor deinem Aufenthalt einige tschechische Persönlichkeiten oder Begriffe?*

B: Super wenig! Das Problem ist, dass halt alles, was ich jetzt weiß, mit dem, was ich davor wusste, verschwimmt. Deswegen kann ich es dir jetzt nicht exakt sagen. Aber natürlich kannte man den Song „Biene Maja“ von Karel Gott oder so. Also solche Leute kennt man schon, und man hat natürlich auch mal Wörter wie „Prager Fenstersturz“ oder „Václav Havel“ gehört. Das hat man alles mal irgendwie aufgeschnappt, aber man konnte es schlecht einsortieren.

I: *Wusstest du etwas über die tschechische Geschichte vor deinem Aufenthalt?*

B: Ja, Tschechien war ja auch mit involviert, so in die letzten zwei Jahrhunderten, in die Weltkriegs und so. Deswegen kannte man etwas über die Geschichte, wo halt Tschechien mitbeteiligt war, aber nicht über die explizite tschechische Geschichte, oder die Geschichte der Tschechoslowakei.

I: *Wie hat das Land also die Städte, EinwohnerInnen usw. vor deinem Aufenthalt in Pilsen auf dich gewirkt?*

B: Ich weiß, dass ich alles sehr positiv in Erinnerung hatte. Also wir hatten eine ziemlich aufregende Zeit in Prag und es war im Vergleich zu Regensburg halt eine Großstadt. Deswegen war das schon mal sehr gut. Explizit ist mir aufgefallen, dass man, zumindest damals als 16-Jährige hatte ich dort so eine andere Art von Freiheit. Irgendwie wurde man halt nicht so gut verstanden. Also natürlich sprechen viele Leute Deutsch, aber trotzdem ist man halt irgendwie dann doch fremd und kann sich mehr erlauben. Also wir haben uns halt damals mit 16 Jahren Cocktails gekauft oder solches Zeug. Ich muss sagen, ich war weder wahnsinnig positiv überrascht, noch wahnsinnig negativ überrascht. Ich habe einfach gedacht - das sind komplett normale Leute, so wie überall anders auf der Welt. Also ich habe da jetzt keinen großen Unterschied gemerkt.

I: *Hattest du konkrete Vorurteile über Tschechien und seine EinwohnerInnen?*

B: Nein, über die Einwohner nicht. Ich hörte, dass es generell ein ärmeres Land ist, und dass z. B. die Architektur und irgendwie die Städte und auch die Dörfer ein bisschen heruntergekommen sind. Also man stellt sich z. B. so die Infrastruktur ein bisschen weniger modern vor.

I: *Und kanntest du vor deinem Aufenthalt einige Vorurteile über TschechInnen, die in deiner Umgebung erwähnt wurden?*

B: Also ich hatte davor keinen Kontakt mit Tschechen und auch mein Umfeld nicht. Ich habe vieles erst während meines Aufenthalts in Pilsen erfahren.

00:05:48 - 00:23:36

I: *Was war der Grund, warum du nach Pilsen gekommen bist?*

B: Ich habe nach dem Abitur einen europäischen Freiwilligendienst bei einer deutsch-tschechischen Jugendorganisation, bei Tandem, gemacht.

I: *Warum hast du dich konkret für Tschechien entschieden?*

B: Weil es ein europäisches Ausland ist und ich von Regensburg nach Pilsen sehr gut pendeln konnte. Also es war nicht zu weit weg, aber es war ein fremdes Land. Es war ja trotzdem was Neues.

I: *Was war deine Aufgabe als Freiwillige?*

B: Ich sollte die Stadtführungen durch Pilsen organisieren. Zusätzlich habe ich Seminare und Stammtische für Deutsche und Tschechen organisiert, und für alle anderen natürlich. Wir haben viele öffentliche Veranstaltungen gemacht. Ich glaube, das war so meine Aufgabe.

I: *Wie lange warst du in Pilsen und wie alt warst du derzeit?*

B: Ein Jahr und damals war ich 19 Jahre alt, genau.

I: *Wie hat Pilsen anfangs auf dich gewirkt?*

B: War irgendwie total verrückt! Also man hatte diese disneyartige Innenstadt mit dieser Synagoge. Als wir angekommen sind, da war es sehr sonnig und es war immer noch so richtig schöner Spätsommer. Und dann war da diese wunderschöne Innenstadt. Aber gleichzeitig haben wir ja in dem Bolevecká kolej, ein bisschen außerhalb der Innenstadt, gewohnt. Was im Vergleich zur Innenstadt sehr grau und sehr dominant in der Landschaft steht. Und deswegen war es irgendwie witzig und cool.

I: *Wie hat sich dein Eindruck während deines Aufenthalts verändert, und durch was?*

B: Also vom Stadtbild? – Ja, ich habe auf jeden Fall gemerkt, wie weit gezogen Pilsen ist. Also, dass das Stadtzentrum nur ein ganz kleiner Teil von der Stadt ist. Und, dass in Pilsen die Kultur und auch halt generell das ganze Leben nicht so zentriert in der Innenstadt ist, sondern halt auch in anderen Stadtteilen verbreitet ist. Der Eindruck von den einzelnen Stadtteilen hat sich natürlich auch geändert, weil ich viel mehr unterwegs war und wir dann durch verschiedene Menschen und Aktionen viel erlebten. Diese waren in den unterschiedlichsten Ecken von Pilsen. Deswegen hat sich für mich das Bild immer mehr erschlossen. Und mir ist noch aufgefallen, dass Pilsen wirklich sehr vielfältig ist!

I: *Wenn du TschechInnen in Pilsen getroffen hast, wie haben sie auf dich gewirkt?*

B: Anfangs? – Hm, nicht so aufgeschlossen uns gegenüber. Sie haben sich dann oft gefragt, was wir da so wollen eigentlich, haben nicht so ganz verstanden, was wir in Pilsen machen. Gleichzeitig war halt am Anfang die Sprachbarriere so groß, dass die Leute meistens uns nicht beachtet haben, oder wenigstens mich. Ich rede die ganze Zeit von meiner Mitfreiwilligen und mir. Es war am Anfang sehr schwierig mit den Leuten ins Gespräch zu kommen. Am Anfang war es sehr anstrengend mit tschechischsprachigen people, ehm Menschen.

I: *Mit welchen Adjektiven würdest du die TschechInnen, die PilsnerInnen beschreiben?*

B: Adjektive? Also so stolz vielleicht. Also stolz auf die Stadt und auf die Region. Ich würde nicht heimatverliebt oder so sagen, aber es wäre eigentlich so das richtige Wort. Sehr hilfsbereit vielleicht auch.

I: *Bist du auf Probleme mit der tschechischen Sprache getroffen? Gab es konkrete Situationen? Wenn ja, beschreibe sie bitte.*

B: Ja, das Schlimmste war tatsächlich immer am Anfang im Wohnheim sich mit der Pförtnerin und dem Sekretariat auseinanderzusetzen, weil wir bei fast allem anderen immer unsere Arbeitskolleginnen fragen konnten. Da wurden wir viel begleitet, und deswegen hatten wir am Anfang nicht das Problem, dass wir selber kommunizieren mussten. Und es war wirklich nur das große Problem im Wohnheim, wo wir dann fragen mussten, wie das mit der Waschmaschine funktioniert oder wie das mit den Glühbirnen funktioniert. Das sind also Situationen, wo man Sätze auswendig gelernt hat von Google.

I: *Wie hast du anfangs die technische Sprache wahrgenommen?*

B: Schnell! Also es war einfach eine ziemlich schnelle Sprache und auch am Ende noch. Also es geht mittlerweile und es hängt natürlich auch vom Menschen ab. Aber die Sprache, der Sprachfluss, ist ziemlich schnell. Ich konnte anfangs null Tschechisch.

I: *Hast du versucht die Sprache in irgendeiner Form zu erlernen?*

B: Also wir hatten von unserer Organisation einen Tschechischsprachkurs, einmal die Woche. Und den habe ich wahrgenommen. Ja, da habe ich dann gut Tschechisch gelernt. Und dann hatten wir noch eine tschechische Sommersprachschule an der Universität in Pilsen, wo wir einen Monat lang auch richtig intensiv Tschechisch gelernt haben. Jeden Tag!

I: *Wie war der wöchentliche Sprachkurs?*

B: Ich würde sagen, der war so alltagsbegleitend. Also ich habe keine Hausaufgaben gemacht. Ich habe sie immer so „last minute“ vor dem Unterricht

gemacht, weil ich einfach durch die Arbeit und durch den Alltag so viel mit der Sprache konfrontiert war, dass ich eigentlich dann keine Lust hatte, noch Hausaufgaben zu machen. Aber es war sehr praktisch, um die Grammatik nochmal richtig zu lernen.

I: *Könntest du bitte das schönste tschechische Wort nennen?*

B: Ich habe das Gefühl, der Standard ist so „zmrzlina“. Aber im Prinzip ist das nicht so mein Lieblingswort. Ich finde „houba“ klingt irgendwie ganz lustig. An das muss ich oft denken.

I: *Und was war für dich das schwierigste tschechische Wort?*

B: Also alles mit dem Laut „ř“. Also z. B. „červená řepa“. Das ist schwierig.

I: *War es leicht oder eher schwierig für dich in Pilsen Leute kennenzulernen und neue FreundInnen zu finden?*

B: Es war dann sehr leicht, weil wir ein sehr gutes Netzwerk durch unsere Organisation hatten. Es wird einem als Deutscher in dieser deutsch-tschechischen Bubble in Pilsen sehr leicht gemacht Anschluss zu finden. Und es gab ja auch andere Freiwillige in Pilsen.

I: *Also gab es keine evtl. Hürden beim Kennenlernen?*

B: Naja, es gab halt ein bisschen Probleme mit den Tschechen wirklich in Kontakt zu kommen, weil man auch nur irgendwie ein Jahr da war und man wusste nicht so richtig, ob die Tschechen überhaupt Lust haben Kontakte zu knüpfen, oder sich mit einem zu treffen, wenn man halt irgendwie nur so der Freiwillige ist.

I: *Wenn du schon auf TschechInnen getroffen bist, was hat das Kennenlernen leichter gemacht?*

B: Sich für sie zu interessieren, so als Menschen halt, dass man eine Gemeinsamkeit gefunden hat, was man zusammen tun kann. Und wo hat man Freunde gefunden und neue Leute kennengelernt? - In der Kneipe und dann im deutsch-tschechischen Theater, da habe ich auf jeden Fall viele Leute kennengelernt, und bei Workshops vielleicht auch noch.

I: *Denkst du, dass Pilsen gute Bedingungen für die Förderung der deutsch-tschechischen Beziehungen bietet?*

B: Ich würde mal sagen - Pilsen ist so einer der Knotenpunkte, oder? Ich will jetzt mal den Vergleich Prag-Pilsen nehmen. Also Pilsen macht da ganz viel Agenda für die deutsch-tschechische Freundschaft. Also durch diese Kulturhauptstadt 2015 und auch dieses Bavaria-Bohemia Festival und so. Da kommt einfach viel an die Öffentlichkeit, und deswegen kriegt man auch als Pilsner viel von der deutschen Kultur mit. Oder von deutschen Filmen, durch das deutsch-tschechische Filmfestival. Also ich würde sagen, es hat eine große Präsenz in Pilsen.

I: *Hast du an kulturellen Events in Pilsen teilgenommen?*

B: Ja, an vielen! Es gibt in Pilsen ganz viele kulturelle Einrichtungen, sei es das DEPO 2015 usw. Da war ich mal auf paar Ausstellungen, bzw. auf Vorträgen. Ich war auch tatsächlich relativ oft in der Deutschen Bibliothek. Da gab es ja auch immer diese Filmvorführungen. Dann halt auch kulturelle Veranstaltungen, ganz viele Konzerte. Wir waren auch bei einem Marionettentheater, welches ja in Pilsen eine große Tradition hat. Im Sommer haben wir ziemlich viel Volleyball gespielt, in diesem Škoda Park. Ansonsten habe ich meine Freizeit in meiner Arbeit verbracht und immer montags mit Theaterspielen.

I: *Wie heißt die Theatergruppe?*

B: Die heißt „Čojč“. Das ist eine Mischung aus Deutsch und Tschechisch und ergibt - „čojč“. Und wir haben natürlich unsere Abende auch in den Kneipen verbracht und sind sehr oft mit unseren Freunden und Bekannten etwas trinken gegangen.

I: *Also spielt in Pilsen die kulinarische Szene eine wichtige Rolle?*

B: Würde ich schon sagen. Also sie ist sehr vielfältig. Wir wurden natürlich durch unsere Bekannten im deutsch-tschechischen Kreis immer mal wieder auf unterschiedlichste Aktionen mitgenommen und da waren auch die Singabende dabei. Die heißen ja auf Tschechisch „zpívanas“. Und da wurden wir mehrmals eingeladen. Es hat echt Spaß gemacht! Da sitzt dann jemand mit einem Akkordeon und einer Gitarre und alle singen und alle Tschechen können irgendwie alle Lieder. Es gibt ein großes Liederbuch, was alle irgendwann mal lernen.

I: *Gibt es ähnliche Veranstaltungen bei dir in Deutschland?*

B: Die „zpívanas“? - Das gibt es eben in der Art und Weise, wie es in Tschechien ist, nicht. Es gibt am Lagerfeuer singen, aber es gibt nicht - wir setzen uns in eine Kneipe und machen ganz viel Lärm.

I: *Nenne etwas Konkretes, was dir an Pilsen so gefallen hat und das es unbedingt auch in deinem Wohnort in Deutschland geben sollte.*

B: Die "čajovnas" finde ich sehr cool - das sind Teestuben. Also ich mag das Shisharauchen nicht unbedingt, aber dieses sehr entspannte Auf-dem-Boden-Sitzen und Stundenlang-Reden-Können und An-einer-Tasse-Tee-Rumnuckeln. Ich fand die Atmosphäre da drin sehr schön. Was noch? - Diese Unmengen an Konzerten für sehr billiges Geld, bzw. auch umsonst, also auch drinnen und draußen das ganze Jahr über. Es war immer irgendwie Musik präsent. Also wenn ich so an das Jahr in Pilsen zurückdenke, war es eigentlich durchgehend von Konzerten und Musik begleitet. Das ist irgendwie halt nicht so ein Standard in Deutschland, diese Straßenmusik und auch generell so Straßenfeste. Das ist hier nicht so extravagant. Ja, das vermisse ich sehr! Ich will nicht mit den Standards kommen, wie billiges Bier oder so.

I: *Was wiederum hast du an Pilsen nicht so toll gefunden? Was bräuchte noch Verbesserung im Vergleich zu Deutschland?*

B: Okay. Also ich muss sagen, der Vergleich mit Deutschland fällt mir ein bisschen schwer, weil Pilsen ist ja kein Land. Was natürlich offensichtlich ist, ist z. B. in „Mlýnská strouha“, in diesem Mühlgraben, dass da, und auch in dem ganzen Ringpark von Pilsen, wahnsinnig viele arme Leute sind, also die Armut und Obdachlosigkeit ist viel offensichtlicher, als in manchen deutschen Städten. Wobei ich glaube, dass in Deutschland die ganzen Obdachlosen und Armen einfach nur aus den Städten raus verscheucht werden und in irgendwelchen Untergründen leben, weil die Städte sauber aussehen sollen. Man sieht die Armut in Pilsen an manchen Stellen sehr. Aber das ist ja die Realität.

00:23:36 - 00:36:06

I: *Würdest du noch einmal nach Tschechien fahren? Wenn ja, wohin?*

B: Ich würde gerne mal in Mähren ein bisschen mehr rumkommen. Ich möchte auf jeden Fall nochmal nach Tschechien und ich möchte auch noch mal nach Pilsen. Und wenn ich nochmal länger in Tschechien leben sollte, dann würde ich in Pilsen leben wollen, weil ich da schon Anknüpfungspunkte habe. Aber ich würde gerne noch mehr in Tschechien herumreisen.

I: *Was gefällt dir an Tschechien und was gefällt dir nicht? Nun nach deinem Aufenthalt?*

B: Ich kriege gerade über Instagram sehr viel mit, dass die Leute, denen ich noch folge, die machen ganz viele, und das war früher auch schon so, die machen ganz viel so Ausflüge in die Umgebung und ich habe das Gefühl, das hat einen sehr hohen Stellenwert, z. B. die umliegenden Burgen und Schlösser sich anzuschauen. Also wenn ich die Fotos sehe, dann sind die immer super in Schuss und sind keine Ruinen, sondern wirklich schön hergerichtete Häuser. Und das finde ich echt cool, dass dieser lokale Ausflug in Tschechien riesigen Stellenwert hat. Halt nicht so dieses ganz weit wegreisen, wie es in Deutschland ist, sodass man immer das Exklusivste irgendwo auf Ibiza oder so haben muss. Sondern, ich habe das Gefühl, dass dieser lokale Tourismus da anders und irgendwie ausgefeilter ist. Und ich mag das!

I: *Und was hat dich z. B. noch überrascht oder verwundert?*

B: Dass das Fahrradfahren so eine Sportart ist, aber kein Fortbewegungsmittel. Wenn wir jetzt beim Thema Freizeit sind, das hat mich halt sehr überrascht, dass entweder ist das Fahrradfahren als Sportart oder man fährt halt Auto. Es gibt irgendwie halt nur so das Stadtleben und dieses Sports Landleben irgendwie so da. Da gab es irgendwie nicht so eine Schnittstelle. Also falls du weißt, was ich meine? Das sind jetzt so Stereotypen, aber was ich so beobachtet habe: Sobald ein Tscheche mal ein bisschen raus in die Natur geht, hat er gleich die beste Wanderausrüstung an. Es wird für alles halt immer so die perfekte Ausrüstung auch direkt gekauft. Und auch wenn man Fahrrad fährt, dann haben die meisten Tschechen irgendwie immer Fahrradklamotten angehabt und keine Jeans, sondern die sind auch mit Fahrradklamotten in die Arbeit gefahren, haben sich dort umgezogen. Ja, das war interessant und das war lustig zum Anschauen.

I: *Was wiederum hat dir an Pilsen nicht so gut gefallen? Was ist in Deutschland besser?*

B: Die Lebensmittel! Also mir ist aufgefallen, dass ich mich hier in Erlangen sehr viel gesünder irgendwie ernähre. Also mir ist es irgendwie schwergefallen, für mich gesund einzukaufen in Pilsen. Es kann aber auch an meinen Lebensumständen gelegen haben, weiß nicht. Also ich habe dort nicht so gerne in den Supermärkten eingekauft. Bis auf „Albert“ waren die ganzen „potraviný“ halt irgendwie immer so ein bisschen uneinladend, um dort wirklich gerne einkaufen zu gehen. Und dann finde ich auch Drogerieartikel sind schwierig zu bekommen in Tschechien. Also Drogerieartikel, die halt nicht super teuer sind. Das ist manchmal ein bisschen schade gewesen.

I: *Wie ist dein Eindruck von Tschechien nun im Vergleich mit dem Eindruck, den du vor deinem Aufenthalt hattest? Gibt es Unterschiede?*

B: Nee, also gar nicht.

I: *Wie würdest du die tschechische Mentalität nun nach deinem Aufenthalt beschreiben? Inwiefern unterscheidet sie sich zu der deutschen? Nenne bitte konkrete Beispiele.*

B: Ich habe das Gefühl, dass die Rollenbilder in Tschechien noch ein bisschen anders sind, - auch das soziale Gefüge und solche Sachen. Es geht darum, dass ich das Gefühl habe, dass in Tschechien das Familienleben und so irgendwie ein bisschen konservativer noch gesehen wird, als in Deutschland, oder zumindest in meinem Umkreis in Deutschland. Also ich habe bei vielen tschechischen Frauen beobachtet, obwohl sie alle super emanzipiert sind und viele studieren oder arbeiten, ist aber trotzdem das große Ziel irgendwie eine Familie zu gründen. Und viele meiner Bekannten waren eben genau in meinem Alter, Mitte 20, Ende 20, und bei denen hat man das gemerkt. Es waren mindestens drei, fast ein richtiger Geburtsstress irgendwie, die wollten unbedingt ein Kind haben. Und ja, da habe ich schon das Gefühl, dass da so die Familien- und Rollenbilder noch ein bisschen konservativer sind.

I: *Was verbindet deiner Meinung nach Tschechien mit Deutschland?*

B: Die Geschichte. Dann der ganze Austausch, der Warenverkehr, Industrie, Jugendaustausch. Urlaubsreisen - Deutsche kommen nach Tschechien, um sich dort Prag anzuschauen oder um in die Grenzregion zu fahren oder wandern zu gehen. Tschechen kommen nach Deutschland. Dann gibt es unterschiedlichste Studienaustausche.

I: *Was teilen sich TschechInnen und Deutsche miteinander?*

B: Ich würde mal sagen, ganz normale Alltagsprobleme, die man in Deutschland hat. Die gibt es auch in Tschechien. Also keine Ahnung - Niedriglohn, Wohnungsnot usw. Also ich würde sagen, im Prinzip haben die alle die gleichen Probleme. Das einzige, was der Unterschied ist, dass in Tschechien das Ganze nochmal auf einem finanziell niedrigeren Niveau stattfindet. Also das sind halt dann Diskussionen, die sich in einem anderen Rahmen bewegen. Weiter noch teilen sie sich auch politische Probleme. Also in Tschechien gibt es einen Rechtsruck, in Deutschland gibt es irgendwie rechtspopulistische Probleme und Tendenzen.

I: *Was trennt die beiden Nationen voneinander?*

B: Mir fällt es echt schwer, da jetzt nicht plötzlich politisch drauf zu schauen, weil es soll ja eher sowas privates sein. Naja Tschechien - also ich würde mal sagen, die Bevölkerung von Tschechien ist halt durch diese kommunistische Zeit anders geprägt, und deswegen haben sie auch einen anderen Bezug zu ihrem Land. Also irgendwie gibt es schon so einen großen Patriotismus. Ja, der äußert sich irgendwie anders als in Deutschland. Ich weiß nicht, ich habe das Gefühl, die Tschechen sind irgendwie relativ unpolitisch. Also man kann irgendwie in Tschechien nicht so die große Revolution erwarten, obwohl es so viele Missstände gibt. Ich habe das Gefühl, Deutschland ist so ein bisschen politischer noch.

I: *Wird dieses Thema in deiner Umgebung im Alltag diskutiert?*

B: Nein.

I: *Kannst du tschechische Spuren in deinem deutschen Wohnort entdecken?*

B: In Erlangen leider gar nicht. Es gibt hier hin und wieder tschechische Austauschstudenten, mit denen ich auch Kontakt gesucht habe. Ansonsten hatte ich einen Tschechischsprachkurs dieses Jahr an der Uni. In Nürnberg gibt es dafür wieder mehr tschechischen Austausch. Aber in Erlangen selber ganz wenig. Ich bin ja in Regensburg geboren, und dadurch, dass Pilsen und Regensburg Partnerstädte sind, so gibt es einen Gegen Austausch hauptsächlich durch die deutsch-tschechische Koordinierungsstelle Tandem. Da gibt es eben dieses bayerisch-böhmische Festival alle zwei Jahre. Das wechselt sich immer zwischen Pilsen und Regensburg ab. Ja, man merkt, in den Schulen wird Tschechisch angeboten. In Regensburg gibt es auf jeden Fall viel mehr als in Erlangen.

I: *Beschreibe deinen Aufenthalt in Pilsen in einem Satz.*

B: Ganz viele multikulturelle Erlebnisse.